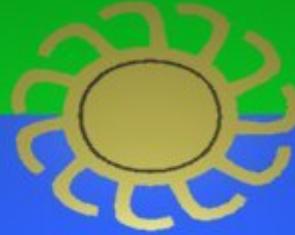


BELJONDE

Die göttliche Webseite



Die gute Erdgöttin

Alles Wichtige über Religion – Erbe der Menschheit – Erstes Kapitel

Ein Internet-Text von Bertram Eljon Holubek – Version 1.0 +2013 – zur freien Verbreitung



Existiert Gott? Das war fast immer eine Streitfrage die die Menschen beschäftigte. In der Steinzeit wurde in vielen Regionen und Kulturen eine Muttergöttin der Erde verehrt. Die dachte man sich als ein Wesen das auf einer heiligen Insel lebt, oder im Meer oder in der Erde. Nur wurden von dieser Göttin keine Spuren entdeckt. Heute meinen viele Gläubige dass es Götter oder Engel allenfalls fern im Himmel geben könne. Aber stimmt das auch? Vieles Alte was über Gottheiten und Geister erzählt und geglaubt wurde das war nur krass und unwahr, also Seemannsgarn. Für Atheisten war das ein guter Beweis dafür dass es Götter nicht geben könne. Darwinisten und Technokraten meinen heute dass längst herausgefunden wurde dass es keinerlei Götter geben kann. Deswegen meinen Politiker und Oligarchen dass sie alle Dinge auf der Erde selbst beherrschen können, und dass ihre Macht keine Grenzen kennt. Aber warum ist der Mensch dann nicht in der Lage die Welt so zu gestalten dass sie ein paradiesischer Ort wird wo alles in Ordnung ist? Die Religionen warnten zu aller Zeit davor dass es nicht nur gute Mächte gibt die die Erde beschützen, sondern auch böse Mächte welche die Menschheit verführen und die Erde ins Unglück stürzen. Für Christen galt die Göttin als so eine Teufelin.

Nach der Bibel hatte die Erdgöttin als Schlange im Paradiesgarten Eden die ersten Menschen verführt. Die Erdgöttin hatte Eva und Adam gelehrt gute Früchte zu essen, und nach Weisheit zu streben, und Gut und Böse zu unterscheiden. Das passte den himmlischen Mächten nicht, welche daraufhin Eva besonders straft. In der Bibel finden wir öfters die Situation vor dass die Mächte der Erde und des Himmels mehr oder weniger korrekt dargestellt werden, aber dass dann Gut mit Böse verwechselt wird. In Wahrheit lehrt uns die weltweit führende religiöse Schrift dass es in der Erde eine Macht des Guten gibt, und zwar eine Art weise Schlange. Daneben existieren noch himmlische Mächte, welche die Menschen oft grausam behandeln und sie mit Unheil plagen.

Wenn größenwahnsinnige Tyrannen und Verbrecher wie Adolf Hitler ein Chaos anrichten, dann will man aber nichts hören davon dass böse Mächte, echte Teufel, dahinter stecken könnten. Sondern man gibt allein den Deutschen die Schuld an der Nazizeit, und wendet sich deswegen noch heute weltweit gegen sie. Wenn es aber Gottheiten und Teufel wirklich gibt, dann müssen wir vermuten dass diese zu einem erheblichen Teil Schuld tragen an den Unglücksfällen und Verbrechen der Vergangenheit. Deswegen sollte es gerade für die Deutschen von Interesse sein auf dem schwierigen Gebiet der Religion die geheime Wahrheit zu ergründen. In der Tat gibt es eine gute Gottheit der Erde. Das habe ich herausgefunden, aber nur weil die gute Erdgöttin sich mir selbst offenbart hat. Die Erdgöttin Sofia Ewa lebt hier bei uns auf der Erde, aber sie hat sich bislang vor der Menschheit fast verborgen gehalten. Nur in Mythen und Sagen ist sie manchmal präsent. Dort tritt sie schon mal als Nixe auf oder als Leukothea, als die weiße Göttin des Meeres. Wer sie wirklich erkennen will und sich mit ihr anfreunden will, der wird in diesem Text quasi eingeladen auf eine spirituelle Reise. Wir besuchen die Traumwelten von alten Märchen und Sagen. Diese Einladung betrifft besonders die Deutschen. Denn dieses gute Volk hat die gute Erdgöttin sich als ihr eigenes Volk auserwählt. Endlich ist nun die Zeit gekommen wo die Deutschen nicht nur selbst die Weisheit Gottes kennen lernen sollen, sondern damit auch andere Völker erleuchten sollen.

Dieser Text eignet sich nur für genetisch gute Menschen. Gemeint sind die mit den großen und hellen Köpfen, so wie sie vor allem für Nord- und Zentraldeutschland typisch sind. Christen und semitische Gläubige werden sich schon gegen die Aussage wenden dass die Erdgöttin gut und weise sein soll. Dunkle, kleine und hässliche Menschen werden oft das Gefühl haben dass alte Bücher recht haben wenn sie behaupten dass der Himmel geringere Völker bevorzugt. Dieser Text widerspricht nicht den entsprechenden Aussagen der Bibel. In der Tat gibt es im Himmel viele Welten der Finsternis; das sind vereiste, ruinierte Planeten wo die Schöpfung gescheitert ist. Dort leben auch Congeras, Wesen die der Erdgöttin prinzipiell ähnlich sind. Aber diese Greys haben sich dem Bösen ergeben; sie sind verlogen, verrückt und besessen von Grausamkeit. Das letzte Buch der Bibel (die Apokalypse) sagt die Wahrheit darüber was die Greys der Welt antun würden, wenn wir ihnen eine Chance geben. Dort lesen wir unbeliebte Drohungen wie diese:

Ich sah einen Stern vom Himmel fallen auf die Erde. Der öffnete eine bodenlose Grube aus der Rauch aufstieg wie aus einem Ofen, der die Sonne verdunkelte. Und dann kamen Heuschrecken geflogen aus der Grube die viele Menschen peinigten...

Die Bibel droht uns eine Vielzahl von solchen apokalyptischen Katastrophen an, bis am Ende die Erde bei einem gewaltigen Erdbeben in Stücke gehauen wird. Manche Christen bezeichnen diese Prophezeiungen als „bloße Drohungen, die die Menschen zur Umkehr und zum Glauben an Jesus bewegen sollen“. Aber die Geschichte sollte uns lehren dass Kometen und Meteore schon öfters die Erde getroffen haben. Ein großer Meteor würde hier mit der Energie von hundert Millionen Atombomben einschlagen. Nach so einer Katastrophe würden kaum Menschen übrigbleiben. Nur Bösewichte und Widrige können sich so ein schlimmes Schicksal für die Erde wünschen. Einige Lügenpriester arbeiten in der Tat mit dem bösen Mächten des Himmels zusammen, weil sie für sich selbst eine Auferstehung in einem fiktiven Wolkenland erhoffen. Viele Kleriker welche sich mit Schurken verbündet haben und einen Verlust an Macht und Einkommen befürchten erhoffen

sich von einer apokalyptischen Katastrophe eine neue Machtphase, ein neues Mittelalter mit allen seinen Schrecken. Wir haben aber die christliche Lügerei und Gewalt- und Willkürherrschaft satt. Diese Zeit war so schlimm wie die Nazizeit und sogar noch wesentlich grausamer. Es kann kein Zweifel daran bestehen dass der Himmel mit all seiner typischen Grausamkeit dahinter steckte. Das wissen auch viele Christen die das öffentlich nicht zugeben wollen. Es spricht für sich wenn sie bei römisch-katholischen „Weltjugendtag“ von Köln an einem Hochhaus einen riesigen auf die Erde herab stürzenden Kometen befestigen, auch wenn sie diesen verharmlosend den „Stern von Bethlehem“ nennen. Was Kometen wirklich anrichten können, das konnten wir lernen als ein Komet auf den Jupiter stürzte und dort spektakuläre Explosionswolken hinterließ. Und schon versuchen die Greys, draußen vor unserem Sonnensystem einen neuen Todesstern zu erschaffen. Für die besseren Menschen stellt sich nun Frage wie wir kosmischen Gefahren begegnen können. Wir brauchen eine starke Weltregierung die zum Beispiel dafür sorgt dass das neue James-Webb-Teleskop endlich fertig gestellt wird. Dafür will ich sorgen, als neuer deutscher Gottkaiser für das Heil der Welt. Wenn wir die Welt beschützen und verbessern wollen, dann müssen wir uns aber vor allem mit der guten Erdgöttin verbünden, und den Weg gehen den sie uns ans Herz legt. Die gute Erdgöttin lebt hier bei uns auf der Erde, und wir alle sind schicksalhaft mit ihr verbunden. Die gute Erdgöttin ist uns an Alter und Weisheit weit überlegen. Sie regelt schon lange vieles auf der Erde auf gute Weise, und sie weiß schon wie wir all unsere Probleme bald lösen können.

1. Die gute Mutter Natur

1.1 Am Busen von Mutter Natur

Viele Deutsche und andere Menschen sind mit dem Christentum aufgewachsen. Kleriker führten sie in die Kirche und erzählten ihnen gutes, schlechtes und böses Zeug. Diese krasse Mischung wurde oft einfach so akzeptiert, aus dem christlichen Gehorsam heraus. Aber Menschen die weit reisten oder sich eine gute Bildung aneigneten stellten jedoch fest dass unsere Welt ganz anders funktioniert, und dass das Christentum sich schon vor Jahrhunderten erledigt hatte, und auch in vielerlei Hinsicht verdorben war. Vor allem das Erlebnis der Begegnung mit der Natur öffnet Menschen – emotional und intellektuell. Dies belegte zum Beispiel eine psychologische Studie. Wer an einem viertägigen Ausflug in die Natur (ohne Handy) teilgenommen hatte zeigte nachher bei einem Kreativitätstest bessere Leistungen (new scientist.de 51/2012 S.9). Psychologen haben kaum Erklärungen für solche Phänomene. Die neue Religion UTR vertritt dass die gute Erdgöttin in der Natur einfach stärker ist. Sie hilft auch Menschen die gar nichts von ihr wissen (wollen).

Psychologen glauben das generell nicht. Wenige nur kennen sich aus mit Parapsychologie oder mit Theologie. Aber Menschen in der Natur berichten häufig davon, dass ihnen dort ein Gespür für Wunder näher rückt. Vor allem Frauen neigen dann leicht dazu, ein bisschen gläubig zu sein. Christen kriegen in der Natur oft eine Krise, und ihre Kinder können sogar richtig wild werden. Denn das Christentum führte die Menschen oft in eine Weltfeindschaft hinein. Es kann jedoch ein dicker Fehler sein der Mutter Natur, die alles Leben erschaffen hat, zum Feind zu werden. Viele Bergsteiger oder Trekker wissen oder ahnen das. Einige nehmen deswegen wie selbstverständlich teil an den religiösen bis magischen Ritualen der Einheimischen und Träger, die sich an Mächte der Natur richten. Man fühlt sich davon tatsächlich emotional stark berührt, auch wenn man das rational nicht erklären kann. In der Wildnis scheint der Dunst der in den klimatisierten Gebäuden hängt von den Köpfen zu weichen. Am Busen von Mutter Natur bekommt man tatsächlich das Gefühl dass man dem Göttlichen real begegnet, von dem man in der Schule und der Kirche nur hatte reden hören. Manche Menschen berichteten davon die sie nun mit verkrampften Fingern nach ihren Kreuzen und Sankt-Christophorus-Amuletten oder nach ausgestopften Hasenpfoten tasteten. Aber andere die mehr Mut und mehr edlen Geist hatten wagten es sich spirituell und intellektuell auf das Naturerlebnis einzulassen. Es muss also doch etwas Göttliches geben in der Natur. Aber wer kann da draußen denn sein, und wer kann dazu etwas sagen?

Viele Bücher gibt es ja die alte göttliche Wege eröffnen wollen. Sie stammen von Menschen die

von sich behaupten dass sie Weisheit vermitteln können. Dies ist auch so ein Buch. Aber es ist zugleich das Buch der Bücher. Denn Gott selbst hat den Menschen dieses Buch offenbart. Es soll ihnen dabei helfen all die alten religiösen und spirituellen Bücher zu verstehen. Es gibt nämlich eine sehr komplexe und schwierig zu verstehende Wahrheit. Auf dem wahren Weg zur göttlichen Weisheit lernt man viel altes Zeug verstehen, und man kann nun uralte religiöse Texte erstmals richtig interpretieren. Die richtig erkannte göttliche Weisheit ist aber keine Sammlung von Lehrsätzen und Fakten. Die alte göttliche Weisheit ist ein lebendiges Wesen, es ist die Gottheit welche die Erde und die Natur einst erschaffen hat und nun erhält. Wer die Mutter Natur wirklich kennen lernen und verstehen will, der kann versuchen sie dort kennen zu lernen und zu erfahren wo sie stärker ist – draußen, in der Natur. Oder er liest diesen neuen zentralen Text der UTR, der Universalen Tatsachen Religion, der Religion die kein Prophet sondern Gott selbst den Menschen gegeben hat.

Wer sich mit alten religiösen Texten beschäftigt sollte sich klar werden über das Umfeld aus dem diese oft stammten. Die wichtigsten Texte des Christentums zum Beispiel, die vier Evangelien, stammten von unzuverlässigen und ungebildeten Klerikern. Sie erzählen Legenden von Jesus, der ein Obdachloser war und ein Weintrinker. Das was dem Jesus bei seinen Wanderungen in den Sinn kam galt den Christen als die höchste Wahrheit, die Jahrhunderte lang nicht in Frage gestellt werden durfte. Heute aber können wir Parallelen feststellen zu vielen anderen Sehern, Träumern und Fantasten. Unter dem Einfluss von Drogen vernebelte oft allerlei Unsinn den Hellsichtigen und den Freaks ihren Sinn. Das was sie träumten und von inneren Stimmen hörten war insgesamt schlicht fehlerhaft, konfus und vielfach lächerlich und unbrauchbar. Weder jeweils für sich allein noch insgesamt ergab all das religiöse Material der alten Zeit einen guten Sinn. Erst mit Gottes Hilfe erhält man den Schlüssel, der es ermöglicht vieles von dem alten Material neu zu verstehen. Gottes Meta-Religion UTR wird zur Wissenschaft mit der man die alten Religionen endlich gut verstehen kann. Das alte Material stammt aus einer Zeit als die Menschen noch nicht dazu bereit waren Gottes Weisheit kennen zu lernen. Man kann all die alten Texte und Traditionen insgesamt als einen Haufen von Unsinn bezeichnen. Mit UTR kann man aber verstehen wieso und inwiefern sich die Menschen der alten Zeit geirrt haben. Und man kann jetzt auch überall deutliche Spuren finden der Congeras die die Menschen der alten Zeit irre geführt haben. Vieles von dem alten Material ist gar nicht so weit von der Wahrheit entfernt, wenn man es rückblickend richtig deutet.

Die meisten Menschen halten sich weltweit religiös ja an der Bibel fest. Dort findet sich gleich zu Anfang die Geschichte von der Schlange, Eva, Adam und dem Engel mit dem Flammenschwert. Die Schlange war ein mythisches Wesen das im Garten Eden lebte. Sie riet Eva die gesunden Früchte zu essen. Auf diese Weise sollten Eva und Adam lernen gut und böse zu unterscheiden. Der Engel mit dem Flammenschwert war jedoch nicht damit einverstanden. Er vertrieb Eva und Adam aus dem Paradies und legte ihnen auf dass sie sich mit Brot nur schlecht ernähren sollten. Aus Furcht gehorchten damals die mythischen ersten Menschen der Macht mit dem Blitzschwert. Aber obwohl es ihnen vom Himmel verboten worden war versuchten sie immer wieder das Gute und das Böse zu unterscheiden. Denn wenn man ihnen erzählte dass die weise Macht im Garten der guten Früchte die böse Macht war, dann konnte das einfach nicht stimmen. Je intelligenter die Menschen wurden, desto klarer wurde es vielen dass sie doch gut und böse unterscheiden können mussten, um gut und vernünftig leben zu können. Wer sich aber für das Gute entscheidet der wird notwendigerweise zum Verbündeten und Freund von Mutter Natur, und der wird weltfeindlichen und zerstörerischen Mächten zum Feind. Der muss sich auf böse Angriffe des Himmels gefasst machen. Nur wer dieses Ordal aushält, der kann ein Freund der Erde werden und ein wahrhaftiger und moralischer Mensch. Der Mensch allein kann das nicht schaffen, wenn ihm nicht die gute Schlange im Paradies die Frucht reicht die ihm die Erkenntnis von Gut und Böse ermöglicht. Der alte Weg zur Weisheit führte die Gottessucher in ein unterirdisches Labyrinth. Sie mussten 1001 interessante Irrwege passieren. Wem dabei die gute Göttin nicht half den roten Faden zu finden, der kam nie bis ins innerste Allerheiligste, sondern der landete zwangsläufig in einer langen und interessanten Sackgasse, oder er kehrte um und lief davon weil ein Trugbild ihn erschreckt hatte.

1.2 Die älteste Gottheit der Welt

Die Religion von der Göttin ist die älteste Religion der Welt. Die Menschen der Steinzeit haben Tausende von Kunstwerken hinterlassen die diese eine Göttin zeigen. Aus Marokko stammt die 'Eva von Tan-Tan'. Es ist eine kleine Statuette einer Göttin, und zugleich das mit etwa 300.000 Jahren weitaus älteste Kunstwerk der Welt. Dieses Kunstwerk wurde zuerst gar nicht als solches erkannt. Der Archäologe der es fand hatte in der frühen Fundschicht die er ausgrub gar nicht mit solchen Objekten gerechnet. Nur zufällig nahm er diesen Stein mit nach Hause. Erst ein Kollege entdeckte später dass es sich bei dem Objekt tatsächlich um eine bearbeitete Skulptur handelte.

Aus dieser frühen Zeit der homo-erectus Menschen kennen wir so gut wie keine Kunstwerke. Auch die späteren Neandertaler, die bis vor etwa 40.000 Jahren in Europa lebten, haben kaum Kunstwerke hinterlassen. Es waren degenerierte, verkrümmte Menschen die der Schöpfergottheit misslungen waren. Doch waren sie dennoch nicht ganz ohne künstlerisches Gespür. Aus dieser Zeit sind fast perfekt geformte 'Blattspitzen' erhalten geblieben. Es sind Objekte die aussehen wie Speerspitzen, die sich aber doch nicht recht dazu eignen. Denn die Blattspitzen waren viel feiner gearbeitet als es sinnvoll gewesen wäre. Aus der Sicht der neuen Religion UTR kann man aber feststellen dass diese Objekte wohl die Erdgöttin nachbilden sollten. Diese besitzt tatsächlich eine Art formlosen ovalen Körper.

Erst vor etwa 40.000 Jahren begannen die ersten modernen homo-sapiens Menschen richtig damit Kunstwerke zu erschaffen. Unter den frühesten Kunstwerken der Menschheit finden sich immer wieder zahlreiche Statuetten von dicken Frauen. Man könnte meinen dass frühe Künstler hier nur erotische Frauen darstellen wollten. Das stimmt wohl auch für die früheste Zeit des Aurignacien. Es ist kein Zufall dass die ersten, und sogar teilweise richtig schönen, Statuetten der Göttin aus dem nördlichen Mitteleuropa stammen. Denn hier, in der Mitte des Kontinents der Mitte, formte sich fast wie von selbst der beste Menschenschlag der frühen Erde – das auserwählte Volk.

Aber es fällt auf dass viele Kunstwerke der Steinzeit eine sehr unförmige und beinahe formlose Frau darstellen. Es mischen sich menschliche und nichtmenschliche Züge. Besonders bekannt ist die vorgeschichtliche 'Venus von Willendorf' mit ihrem runden Stachelkopf. Genau so formlos und genoppt wie dieser Kugelkopf sieht die Erdgöttin auch in Wahrheit aus. Ihre Inspiration hatte die Künstler der Frühzeit darauf gebracht, dass eben die Göttin ganz anders aussieht als eine Frau. Dennoch hat die Göttin Frauen so etwas nach ihrem Traumbild erschaffen. Denn Sofia Ewa hat klare Vorstellungen davon wie sie selbst einmal aussehen möchte und wird. Sie will sich einen zweiten Körper erschaffen. Der Poet und Gelehrte Robert v. Ranke-Graves beschrieb sie mal so, in einem morbiden Gedicht das er an den Anfang seines Buchs 'Die weiße Göttin' stellte:

Sie, deren weite hohe Stirn bleich wie die einer Siechen,
Deren Augen blau, mit ihren vogelbeerenroten Lippen,
Mit ihren Haaren, honigfarben und gewellt, bis zu den breiten Hüften.

Auch der berühmte Maler Botticelli kam mit seinem Bild 'Die Geburt der Venus' zu einer ganz ähnlichen Vision der Göttin. In der Tat hat die Göttin ein Schönheitsideal, nicht nur was ihren eigenen Körper angeht. Je schöner Menschen und Dinge sich darstellen, desto mehr künden sie von der göttlichen Macht. Man kann die Geschichte der Kunst auch verstehen als einen ständigen Versuch der besseren Menschen, diese ideale Schönheit von Mutter Natur zu spüren und kreativ darzustellen. Aber viele Künstler verfehlten schon in uralten Zeiten dieses Schönheitsideal, weil sie von bösen Mächten falsch inspiriert wurden. Und die schlechteren, widrigen Menschen kamen nicht selten dazu, statt der Göttin ein in den Proportionen böse verzerres Abbild anzufertigen.

Nicht nur Kunstwerke, sondern auch uralte Mythen berichten davon dass es in der Vorzeit überall fast nur diese eine Religion von Mutter Natur gab. Und zwar sahen sie die eiszeitlichen Jäger als Herrin der Tiere. Davon zeugen auch Bildwerke aus der Antike, die die Göttin in der Mitte von zwei Tieren darstellen. Die Menschen der Vorgeschichte baten sie um Glück bei der Jagd und um Fruchtbarkeit. In vielen Kulturen Europas und auch anderswo wurde diese Göttin in Höhlen und Grotten verehrt. Zum Beispiel wurde sie in einer Höhle in Locmariaquer, in der Region Bretagne

in Frankreich, dargestellt als ovale aufrechte Felsplatte mit Schleifenmustern. Ein etwas ähnlicher Stein ist der Lanzón, der im alten Tempel von Chavín de Huantár in Ecuador steht. Diese uralten, prähistorischen Bildsteine stellen die Göttin dar als eine nichtmenschliche Kreatur die sich im Inneren eines unterirdischen Labyrinths befindet. Die Christen haben immer behauptet dass diese Göttin unmenschlich sein muss, nur weil sie nichtmenschlich aussieht. Es war nicht einfach zu erkennen dass die Erdgöttin in der Tat völlig gut ist und dass sie hart arbeitet für das Wohl der Erde. Man kann es immer wieder daran ablesen dass sie in alten Zeiten die einzige Gottheit war die den Menschen der Vorzeit ständig spürbar nahe war. Das lag auch daran dass diese Menschen spirituell noch offener waren und ein sehr naturnahes Leben führten. Es gelang damals nicht oft ihnen die Idee einzugeben dass hinter Wundern und natürlichen Phänomenen nicht die Mutter Natur steckte, sondern dass vergöttlichte Tote dafür verantwortlich wären oder Mächte die fern in den unendlichen Weiten des Kosmos leben. Unsere Erdgöttin hat Jahrtausende lang vorgearbeitet und all ihre Menschen an sich gebunden. Diese sollten nicht in den Wirren vor der Ankunft des Heilands spirituell verloren gehen und ihre Welt und sich selbst vernichten. Das ist nun gelungen, aber nur ganz knapp – das zeigt uns der Blick zurück in das Zeitalter des nuklearen Wettrüstens.

1.3 Die Göttin der Fruchtbarkeit

In Nordgermanien wurde die Göttin unter Namen wie Holudana verehrt. Ihr hat ein Tiberius Verus einen Stein gewidmet der bei Kleve gefunden wurde. Als Nerthus kannte man sie weiter östlich. Man fuhr ihre verhüllte Statue zu Beginn des Frühlings auf einem Festwagen durch das ergrünte Land. Solche Fruchtbarkeits-Feste sind der Ursprung der heutigen Karnevals-Bräuche. Von der einst mächtigen Religion der Erdgöttin künden noch alte Legenden aus Europa, dem Mittleren Osten und Nordindien. In Arien wurde sie einst Prthivi genannt, was dem griechischen Wort Platäa entspricht, und zuerst einfach „Platte“ meinte, also die ebene Erde.

In Griechenland in Platäa wurde einst alle paar Jahre das Fest Klein-Dädala gefeiert. Dafür wurde aus Eichenholz ein Standbild geschnitzt und wie eine Braut geschmückt. Dieses Standbild wurde dann mit einer Brautjungfer, einer schönen Frau, zum Asopos-Fluss und zurück gefahren. Dazu piff das Volk und tanzte. Die Geschichte die man dazu erzählte lässt vermuten dass man damals eine heilige Hochzeit (griechisch: *hieros gamos*) der Göttin Erde mit dem Gottvater Zeus feierte.

In Schweden wurde so ein Umzug alljährlich in der heiligen Stadt Uppsala gefeiert. Man fuhr aber das Bild des Fruchtbarkeitsgottes Freyr herum statt dem Bild einer Göttin. Eine schöne junge Frau, welche das Eheweib des Gottes genannt wurde, begleitete den Umzug. Sie war auch die Priesterin des Gottes. Opfer sollten es bewirken dass das Jahr fruchtbar wurde. Wir finden also in Schweden die Lage so vor dass ein männlicher Gott Mutter Natur verdrängt hatte. Dazu passt es dass auch altnordische Legenden die Erdgöttin Nerthus in den Gott Njord verwandelt haben, der als Vater des Freyr galt. Njord lebte angeblich in der Stadt Noatun, was auf den biblischen Namen Noah verweisen könnte. Es mag also sein, dass der Kult der Göttin in Schweden unter dem Einfluss des Christentums abgeschafft wurde. Statt der Mutter Natur verehrte man nun einen Gott Freyr oder Frauja, was in nordischen Sprachen einfach *Herr* bedeutete.

In Europa kam es vor, dass in der Religion keine Muttergöttin oder Erdgöttin bekannt war, weil man sie abgeschafft hatte. Dann wurde manchmal so ein Kult aus dem Osten wieder eingeführt. So ist es wohl zu erklären warum die Sweben (später: Schwaben) Germaniens mal die ägyptische Göttin Isis verehrten, wie Tacitus erstaunt hörte. Vor allem in Kleinasien hielten die Menschen fest am Glauben an eine große Göttin der Tiefe. Als Cybele ist sie bekannt geworden, was auf den Seherinnen-Namen Sibylle verweist. Im Hinduismus wurde aus der Göttin Kybele oder Kubaba der männliche Gott Kubera, der angeblich für Reichtum sorgt.

Auch in der alten römischen Religion wurde aus der alten Erdgöttin ein männlicher Gott. Dessen Name Pluto verweist auf den Reichtum, griechisch *plouton*. Gemeint sind der Reichtum des Erdinneren an Bodenschätzen, und auch die Fruchtbarkeit der Felder und Fluren. In zahlreichen Regionen wurde auf eine Mutter der Felder verwiesen, zum Beispiel wurde sie Roggenmutter oder Große Mutter oder – in Osnabrück – Herbstmutter genannt. Es liegt aus der Perspektive

eines guten Glaubens eigentlich nahe, das große Fest der Erdgöttin und Mutter Natur im Herbst zu feiern. Denn das ist die Zeit der Fülle, wenn die Erde gerade gute Gaben hervorgebracht hat.

Im Mittelmeerraum wurden zu Ehren der Göttin Demeter oder Brimo Getreidehalme vorgezeigt. Für die Brimo war es üblich, dass Priester mit Musik und Aufwand einen Festzug veranstalteten. Dieses Fest wurde Brimoborion genannt. Daraus ist unser Wort Brimborium entstanden, was so viel wie unnötiger Aufwand bedeutet. In Wahrheit sind aber Feste nicht unnötig, sondern sie sind nützlich für den Zusammenhalt einer Gemeinschaft oder eines Dorfes. Und auch die Erdgöttin mag es wenn Menschen mit Pomp, Prunk und Aufwand Feste feiern, weil sie große Spektakel unten in der Erde auch mitverfolgt und sich daran erfreut.

1.4 Die Hexengöttin

Die Menschen der heidnischen Zeit kannten die Erdgöttin aber nicht wirklich gut. Typisch für die alte Zeit war es dass gute und böse Aspekte einer Göttin nicht getrennt wurden. In altrömischen Legenden wird sie zum Beispiel Ceres oder Cardea genannt. Man achtete und fürchtete die große Göttin zugleich. Und zwar hatte man im alten Rom noch in Erinnerung behalten dass eine große Göttin einst in Alba Longa geherrscht hatte. Alba war die etruskische Königsstadt, wo lange Zeit die Könige von Latium, der Landschaft um Rom, wohnten. Diese Göttin war als Cardea noch im alten Rom bekannt. Cardea galt nach einer vom Dichter Ovid formulierten Sage als Hexengöttin. Sie wurde angerufen um kleine Kinder zu beschützen vor Hexerei und bösem Zauber. Cardea und ihr Begleiter Janus beschützten die Türen. Denn im alten Rom glaubte man dass es Kéren gibt die als nächtliche Vampire in die Häuser fliegen um das Blut von Kindern zu trinken. Das ist aus der Sicht der UTR eine gut zutreffende Beschreibung der Greys und ihrer N-Strahlen. Der Name und auch die Funktion von Cardea erinnern an die indische Hexengöttin Káli. Aber was die beiden Göttinnen unterscheidet ist ihre Natur. Die weiße Hexe Cardea schien doch deutlich netter zu sein als die hässliche und gefährliche Indo-Negerin Káli. Wie ist dieser Unterschied zu erklären? Wer nichts von den Congeras weiß denkt nun nur daran, dass dahinter zwei verschiedene Göttinnen stecken könnten. Aus der Sicht der UTR sind aber beide Göttinnen nur fiktiv, es sind Portale die von diversen Congeras benutzt werden. Der Charakter der Göttin kann sich also ganz verschieden darstellen, je nachdem welche Congera gerade das schwierige Portal der Hexengöttin dominiert.

Die gute Erdgöttin gibt sich schon mal viel Mühe um Kinder mit guten Genen zu schützen. Dann erscheint sie gerne unter einem netten Portal, und dann versucht sie auch Hexen und Heilerinnen fähig zu machen und hilfreich. In Indien aber gab es nie viele Kinder mit guten Genen. Auch ist Indien schon lange chaotisch und völlig überbevölkert. Deshalb ist die Macht der Erdgöttin dort viel geringer als sie es beispielsweise im alten Rom einst war. Oft ist es auch so dass die Erdgöttin N-Strahlen nach Indien abschiebt damit sie in Europa mehr erreichen kann. So ist es also zu erklären dass die Erdgöttin das Portal Káli schon lange fast den Greys überließ. Als Kálátratri wurde Káli so zur Verkörperung der den Menschen feindseligen Nacht. Sie gilt als die Gattin des Schiwa, des indischen Gottes der Zerstörung. In Südindien beten etliche hässliche Brownies und Indo-Neger dennoch Káli an und setzen sie sogar mit der großen Göttin und Fruchtbarkeitsgöttin gleich. Solchen Menschen geringer genetischer Qualität kommt auf diese Weise eine für der Erde fast verderbliche Fruchtbarkeit zu. Solche Tamilen, Dasyus und andere Nichtarier vermehren sich weit über das erträgliche und vernünftige Maß, was dazu führt dass Indien insgesamt verelendet ist und sich der Erdgöttin entfremdet hat. Das hinduistische und bessere Indien dagegen verehrt den Fruchtbarkeitsgott Káma, den Gegner des Zerstörers Schiwa. Für Hindus ist Káma der Gott der zu ihnen mit Wollust kommt. Weniger beliebt ist aber die Legende die verrät dass Káma aus sich selbst heraus kaum Zaubermacht hat. Denn bei ihm wirkt das Fischungeheuer Makara. So zeigt also auch der Hinduismus an, dass im Bereich der Fruchtbarkeit eben die Fischgöttin der Erde das Sagen hat. Immer wieder schleicht sie sich einfach hinein in allerlei wichtige Mythen!

In walisischen Sagen hat sich ebenfalls eine Erinnerung an diese uralte Fruchtbarkeitsgöttin erhalten. Hier wird sie Caridwen (Cerrydwen) genannt, was uns an das englische Wort *care* (Fürsorge) erinnern sollte. Nach einer Sage aus dem 'Buch des Taliesin' war Caridwen eine adlige

Hexe die einst in Wales lebte auf einer Insel im Tegid-See. Sie hatte den Knaben Gwion in ihr Haus aufgenommen, er musste ihren Kessel umrühren. Eines Tages aber trank Gwion etwas von dem Zaubersaft der Hexe. Dadurch erwarb er sich viel Weisheit, und er entfloh. Aber Caridwen verwandelte sich nun in gefährliche Tiere. Als schwarzes Huhn fing sie Gwion und verschlang ihn. Neun Monate später wurde Gwion von Caridwen wiedergeboren. Und weil er nun so schön war tötete die Hexe ihn nicht. Gwion durfte überleben und wurde später Taliesin, ein walisischer Meistersänger. Aus der Sicht der UTR ist die Botschaft klar: Die schönen und klugen Kinder sollen überleben, so will es die gute Erdgöttin. Aber Sofia Ewa kann leider gerade den besseren Kindern in Not nicht genug helfen. Der Kessel Caridwens symbolisiert ihren Gral, den innersten der neun Behälter in denen sie lebt. In alten Sagen wird der Kessel manchmal zum Symbol für die Inspiration der Dichter. Man dachte dass er einen speziellen berauschten Trank enthalten würde, den Skaldenmet. Aber wer den Geheimnissen der Göttin auf die Spur kommen will, der muss sich auf ein Ordal einrichten. Den plagen allerlei böse Wunder, und er kann die gute Göttin nicht von bösen Biestern unterscheiden. Nach einer Zeit kann der junge Held aber immerhin eine Art Wiedergeburt aus der Göttin erleben. Nun hat sie seinen Geist neu geordnet, und er erkennt nun hoffentlich dass sie gut ist. Wenn sie ihn mag, dann kann er ihre Eingebungen nutzen und viele Geheimnisse der Welt erfahren. Wenn der junge Held etwas taugt, dann wird die gute Göttin viel versuchen um ihm das Überleben zu ermöglichen, und dann wird auch der Heiland sein Freund. Wenn ein Dichter wie Taliesin sogar ein Ausnahmetalent wird, einer der größten Barden seiner Zeit, dann kommt es oft vor dass sein gesamter Stammbaum leicht instabil wird. Die Realität um ihn herum kann sich chaotisch verformen, und er ist ständig in Schwierigkeiten. So teilt er die Schwierigkeiten die die gute und wegen Indien überarbeitete Erdgöttin auch hat. Es ist klar dass das bekannte Wort Caritas (Fürsorge) mit dem Namen Cardea zusammenhängt. Nicht nur in Wales kannte man diese schwierige Hexengöttin. Schon in der Römerzeit war der Kult der römischen Hexengöttin Cardea auch nach Britannien gekommen. Hier wurde die Göttin wohl identifiziert mit einer ähnlichen Hexengöttin Creiddyladd. So eine Göttin muss in England und in anderen europäischen Ländern schon seit uralten Zeiten bekannt gewesen sein. In den lettischen Daimas (religiösen Volksliedern) heißt sie Karta. Diese galt als eine Art gute Göttin die auch Laima genannt wurde. In einem Haus in dem diese Göttin nicht anerkannt wurde konnte im alten Lettland angeblich kein Glück herrschen. Auch bei den Hindus (Karitei) und in anderen Kulturen finden wir ähnliche Gottheiten mit ähnlichen Namen. Sie galten manchmal aber auch als Vampirinnen die nachts Menschen das Blut aussaugten, oder die den Kindern Krankheiten brachten. Bei den Hindus war die Karitei als Mutter zahlreicher Kinder beliebt, aber auch als Bringerin von Kinderkrankheiten gefürchtet. Das bessere Kind überlebte und wurde gestärkt, das schwächere Kind starb, was gut war in einem überbevölkerten Siedlungsraum. Die Nichireniten (eine japanische buddhistische Gemeinschaft) und andere Buddhisten jedoch glaubten dass diese Karitei von Buddha bekehrt worden war, und nun als „blaue, frohe, teuflische Muttergöttin“ die buddhistischen Klöster und Tempel beschützte. Bei den Griechen dagegen kannte man die Glücksgöttin Charis, die der Liebesgöttin Aphrodite gleichgesetzt wurde. Sie hatte auch drei Begleiterinnen, die drei Chariten oder Grazien, welche den Menschen Schönheit, Frohsinn und Blüte (eine gute Entwicklung) bringen. Wir sehen also auch hier eine Göttin die sich wandelte. Den besseren Menschen in Europa war sie eine gute Göttin die ihre Kinder mit allen guten Gaben beschenkte und aufblühen ließ. In Indien aber, wo zu viele Widrige und genetisch geringwertige Menschen leben, zeigte sie sich dagegen oft als Vampir. Sie ließ die Kinder in Japan sogar krank werden und tötete so die Schwächeren. Wir haben es hier mit dem gleichen Phänomen zu tun das wir schon bei der walisischen Caridwen vorfanden. Die Göttin der Liebe und der Fürsorge mag und fördert gerne schöne Kinder, aber sie zeigt sich nicht erfreut beim Anblick geringwertigen Nachwuchses. Für diese hat sie scheinbar nur böse Gaben übrig, und sie lässt sie sterben. Das ist der Eindruck den die große Muttergöttin in vielen Kulturen hinterließ. In Wahrheit aber hat die Erdgöttin ein etwas anderes Wertesystem bei dem die Rasse eine zentrale Rolle spielt. Sie ist generell milde und lässt es nur ungern zu dass Kinder getötet werden. Aber in Ländern die so schlimm sind wie oft in Afrika hat sie kaum Macht. Dort war es in der Vergangenheit so dass die

Teufelinnen unter dem Portal der bösen Muttergöttin erschienen. Diese erregten verblendete dunkelhäutige Frauen von niederer Geburt und Qualität auf teuflische Weise zur Lust, so dass viel zu viel genetisch schlechter Nachwuchs entstand. Den musste dann die Erdgöttin sterben lassen, was ihr jedoch oft nicht mal glückte wenn sie Krankheiten dazu nutzte. Sie war also auf die Hilfe der bösen Mächte angewiesen. Und diese nutzten ihre Macht um die Lage in Ländern der Dritten Welt zu verschlechtern. Man muss all dies so sehen dass Kleriker in vielen Ländern das übernatürliche Wirken durchaus richtig erkannten, es aber nicht zutreffend einer Gottheit zuordnen konnten, sondern alles der Muttergöttin zuschoben. Bei den farbigen Japanern ist diese sehr primitive religiöse Vorstellung noch völlig in ihrer Religion verankert. Dort kennen Priester nur eine Göttin, und die ist zugleich auch die beliebteste Teufelin. Dagegen haben die meisten Kulturen von weißen Menschen wenigstens im Ansatz begriffen dass es gute und böse Mächte gibt, auch wenn sie diese oft nicht richtig trennen können oder sogar krass verwechseln.

1.5 Die jungfräuliche Königin

Wenn man sich eine Göttin vorstellt, dann denkt man an eine wunderschöne, vollendet erblühte Frau von der eine Aura übernatürlicher Macht ausgeht. So wird die Erdgöttin tatsächlich einmal vor die Menschen treten. Es lag nahe dass es auch immer wieder Frauen gab die etwas oder sehr mit der Göttin in menschlicher Gestalt identifiziert wurden. Nirgendwo sonst ist der Mythos von der göttlichen Königin der Könige so erblüht wie im Elisabethanischen England, also im Großbritannien zur Zeit der Königin Elisabeth I. Dabei tat Elisabeth eigentlich nicht so sehr viel um diesen Mythos von der „jungfräulichen und ewig jugendlichen Königin“ zu pflegen. Sie legte schon mal viel weiße Schminke auf und ließ sich mit zahlreichen Liebhabern ein. Aber es gehörte schon sehr viel Mut dazu überhaupt im christlichen Europa so sehr in den Vordergrund zu treten. Denn als weltliche und lichte Königin war Elisabeth der Jungfrau Maria doch völlig unähnlich. Die Christen sahen in der finsternen, semitischen Jungfrau Maria ihre jungfräuliche Königin des Himmels. Elisabeth wollte aber wohl bewusst keine Königin der Finsternis sein aus dem dunklen Nachthimmel. Gegenüber dem christlichen Ideal von Maria als erster Dienerin der Männer stützte sich die britische Königin Elisabeth bewusst auf vorchristliche und nichtchristliche Traditionen. Sie zeigte sich selbstbewusst und dominant. Sie erteilte Klerikern Befehle anstatt sich von ihnen befehlen zu lassen. Es war zu erwarten dass viele Christen so eine Königin hasserfüllt ablehnten.

Nicht selten kam es vor dass Nonnen und dunkle Frauen mit dem Namen Maria quasi zu einem lebenden Ebenbild der christlichen Gottheit 'Jungfrau Maria' wurden. Diesen Frauen konnte so im Rahmen der kirchlichen Kultur sogar besondere spirituelle Macht zuwachsen. Es war auch schon vorher vorgekommen dass eine dunkle und südländische Königin mit dem Namen Mary (Maria) quasi ein weltliches Abbild darstellte der christlichen Gottheit Jungfrau Maria. So eine dunkle Jungfrau war Mary gewesen, die Schwester von Elisabeth. Als „Bloody Mary“ (blutige Maria) war diese Katholikin unrühmlich in die Geschichte eingegangen. Während der Regierungszeit von Königin Elisabeth trat später auch die schottische Königin Maria Stuart als deren dunkle Gegenspielerin auf. Da stand quasi die Jungfrau des Lichts gegen die Jungfrau der Dunkelheit. Man kann darin ein mythisches Geschehen sehen. Und im Prinzip waren hier die Rollen von Königin und Anti-Königin klar verteilt. Spürbar war das Böse in der dunklen Maria viel stärker als in der lichten Elisabeth. Und das führte dazu dass so einer Maria ihr düsteres Schicksal und ihr böses Ende quasi schon mit der Taufe schicksalhaft zugeteilt wurden. Man kann das so sehen dass in jeder sozialen Situation einige Menschen eben dazu verdammt sind die böse Rolle zu spielen, auch wenn sie eigentlich gar nicht böse sind sondern nur dunkel und weniger fähig. Es passte am Ende dazu dass die beiden dunklen Marien von England ein blutiges Ende fanden.

Aber das war gar nicht im Sinne der Erdgöttin. Ihr traditioneller Machtbereich ist der Bereich der Liebe und Fruchtbarkeit. Die Königin Bloody Mary war eine überzeugte Katholikin gewesen welche einen Spanier geheiratet hatte. Die Versuche mit Hilfe der christlichen Jungfrau Maria einen Thronerben zu zeugen scheiterten jedoch. Statt dessen ergab sich eine Posse um eine neurotische Scheinschwangerschaft, die die Ärzte und die Hofgesellschaft in Aufregung setzte.

Wenn die Göttin nicht will dass eine Frau Kinder kriegt, dann lässt sie sich selten erweichen. Und die katholischen Spanier mochten damals viele Schiffe haben und die Gunst der Päpste, aber die Gunst der Erdgöttin hatten sie definitiv nicht. Dies spürte später Königin Elisabeth, die sogar den Mut hatte eine christliche Weihnachtsmesse während der Vorstellung demonstrativ zu verlassen. Und was sie wohl auch spürte war dass die Gottheit die ihr gegen Rom half eine Jungfrau war.

Das Mittelalter war eine Zeit in der Göttinnen ganz aus der Mode kamen. Nur dort wo Frauen ihre Fähigkeiten und ihre Weisheit behaupten konnten hat die Göttin sich doch noch behaupten können. Weiterhin war es jedoch so dass die Göttin nur unter den Bedingungen des Heidentums den Dichtern wahre Inspiration zuteil werden ließ. Als Spenser sein berühmtes Werk 'The Fairy Queen' schrieb, da war die Göttin seine Feenkönigin die sich in der wenig christlichen Königin Elizabeth I verkörperte. Auch Shakespeare griff in seinen besten Werken oft auf vorchristliche Glaubensvorstellungen zurück. Auch John Milton ließ sich wie Homer vom Gesang der 'Muse' inspirieren, als er seinen heidnisch-christlichen Schundroman 'Paradise Lost' verfasste. Milton gab in der Vorrede an dass er sich von der gleichen Macht inspiriert fühlte die schon den Moses der Bibel inspiriert hatte (zu seinen historischen Schandtaten und Irrtümern). Wir wissen heute dass die Grey Ga-Musa durch alle unsere Zeiten hindurch immer wieder auf diese Weise wirkte. Echte christliche Dichter in Britannien dagegen konnten kaum inspirierte Werke verfassen. Ihnen kam nur immer wieder die Idee zu die Geschichten der Bibel zu übersetzen oder nachzuerzählen. Und das war noch viel besser lesbar als wenn sie sich mit den Leiden der Märtyrer beschäftigten.

Schon lange vor Elisabeth I gab es ähnliche kämpferische Frauenfiguren in der Geschichte von Britannien, zum Beispiel die Königin Rhiannon oder die Kriegerin Aurelia Bodica (Boudicca). Bodica mit dem Beinamen „die Goldene“ war den Römern als Stammesfürstin suspekt. Diese ließen sie ohne Grund auspeitschen und ihre jungfräulichen Töchter vergewaltigten. Daraufhin unternahm Bodica als britannische Königin einen Vernichtungsfeldzug gegen Rom. Denn es waren ihr zehntausende Kämpfer zugelaufen. Das war nur möglich weil sich in Britannien der ältere heidnische Kult der Druiden noch erhalten hatte, der anderswo in Gallien bereits verboten worden war. Auf der heiligen Insel Mona bei Wales wurde damals die keltische Religion noch auf traditionelle Weise gelehrt und ausgeübt. Der Aufstand Bodicas gegen endete aber in einer furchtbaren Niederlage, und einem Massaker der Römer an etwa 80.000 Kelten. Wir lernen hier die Römer erneut kennen als tyrannische Bösewichte die im Frieden kaum Regeln kannten und im Krieg ohne Bedenken Zehntausende niedermetzten, auch Frauen. Es ist deswegen auffällig und nicht zu erklären, dass in vielen Schulen und von vielen Gelehrten die Kultur der Römer als vorbildlich und geistreich dargestellt wird, während die Kulturen von Germanen und Kelten als roh und unbedeutend betrachtet werden. An deutschen Schulen war es sehr lange üblich gewesen die Kriegsberichte von Cäsar auf Latein zu studieren. Aber von den alten Germanen hörte man so gut wie nichts. Hier offenbart sich eine völlig verzerrte Weltsicht einiger Südländer, studierter Menschen und romtreuer Bösewichte. Rom galt ihnen trotz aller Fehler als die Metropole der sie die Treue hielten, weil sie im römischen Reich noch ihr eigenes Reich sahen. Zu den Germanen nordischer Rasse dagegen zeigten sie eine kulturelle Fremdheit und emotionale Feigheit und auch eine an Rassismus grenzende Feindseligkeit. Das Problem im Hintergrund stellte ihre Religion dar, die ja eine römische Religion war. Aber diese Menschen lehnten sich auch politisch an ein Reich des Südens, eine Art Antireich. Dahinter steckte die unmittelbare Einwirkung der Greys, welche genetisch geringere Menschen bevorzugen und stärken, die edlen und blonden Menschen aber schwächen und gesellschaftlich ins Abseits schieben. Was die Römer einst und jetzt mit am meisten fürchteten, das waren Frauen wie Bodica, welche scheinbar ohne jede Vorwarnung eine göttliche Aura entwickeln konnten welche Zehntausende von Menschen in ihren Bann zog. Die magische Macht der Bodica hatte sicherlich damit zu tun dass sie goldene Haare gehabt hat. Wir finden aber wieder das Phänomen vor dass die Nordischen und Blonden zwar edel sind und auch im Prinzip klug, dass sie aber trotzdem manchmal ein ganzes Land ins Verderben führen konnten. Es waren und sind die besten Menschen die wir haben. Aber sie waren doch den Greys oft nicht gewachsen, die auf diesem Planeten früher so stark waren und heute noch sehr gefährlich sind.

Vor Bodica war Cordelia so eine Kriegskönigin gewesen. Ihre Macht bezog sie wohl von ihrem Namen, der an die alte Hexengöttin Cardea erinnert. Wir stoßen bei der Suche nach ihr auf den Namen ihres Vaters Llyr oder Lear (der Buchstabe LL wird gerollt ausgesprochen, so wie das spanische LL und das russische ЛЛ). Eine sagenhafte Version der Geschichte Llyrs erzählte der britische Historiker Geoffrey von Monmouth. Danach war Llyr der britische König oder Fürst von Leicester (britisch: *Caer Llyr*). Llyr verstieß seinen Tochter Cordelia zuerst. Aber als er zu alt geworden war und selbst als König gestürzt wurde, da musste er Zuflucht bei ihr suchen. Es war eine Schande dass er nicht abtreten konnte. Cordelia und ihr gallischer Ehemann Aganip nahmen dies zum Anlass von Gallien aus in Britannien einzufallen. Von Cordelia will diese Geschichte wissen dass sie in Gallien in einer Stadt Karitia lebte. Das ist ein weiterer Hinweis darauf dass sie mit der Hexengöttin Cardea identifiziert wurde. Nach dem Todes ihres Vaters Lear beherrschte Cordelia wohl fünf Jahre lang Britannien oder Teile davon. Sie war als britannische Königin vor der Römerzeit eine historisch einmalige Figur, und man hat sie wohl deswegen später gerne verklärt. Vor allem im Elisabethanischen Zeitalter erinnerte man sich gern an Cordelia. Der damals bei Hofe beliebte Dichter Spenser hat starke, kriegerische Frauengestalten in seinem märchenhaften Roman *Fairy Queen* (Die Feenkönigin) gerühmt oder auch übel verzeichnet. Es war dies eine Zeit als immer wieder Katholiken Terroranschläge in England unternahmen, weil dieses Land sich dem römischen Papsttum nicht unterwerfen wollte. Im Jahr +1588 schickte Spanien dann die Armada aus, eine große Flotte die England unterwerfen sollte. Der eigentliche Drahtzieher dieser Aktion war der Papst Sixtus V gewesen, ein ehemaliger Schweinehirt! Wieder einmal unternahmen Rom und seine Kleriker, Untergebenen und Alliierten äußerste militärische Anstrengungen um Nordeuropa zu unterjochen. Und wieder einmal war es vor allem das Wetter das kriegsentscheidend wirkte. Der erste Sturm traf nämlich die Armada schon an der spanischen Küste. Definitiv war also die Entscheidung von Elisabeth I sich als mythische „jungfräuliche Königin“ darzustellen eine Entscheidung gewesen die ihr und ihrem Land Glück gebracht hatte. Eine übernatürliche Macht lag damals auf Elisabeth. Es war die Macht der weißen Göttin selbst die sich dann auf so eine Königin legte, manchmal ohne dass diese damit so recht einverstanden war. So war es in einer Zeit als die Göttin selbst den Menschen nur noch nebulös bekannt war. Aber ein England das die Göttin gekannt hätte wäre damals ein freundlicheres Land gewesen.

William Shakespeare hat aus Llyr den berühmten König Lear, den Held eines Dramas, geformt. Cordelia spielt in dieser Tragödie nur eine Nebenrolle, und man kann meinen dass Shakespeare die magische Macht von Lears drei Töchtern weder mochte noch gut verstehen konnte. Man trifft in Lear einen alten Mann der wahnsinnig geworden ist und die Gunst seiner Töchter verloren hat auf die er sich immer stützte. Das ist auch eine Geschichte über einen Mann, der im Alter die Gunst der Göttin verloren hat, weil diese nun ganz zu Recht jüngere Männer favorisiert. In der Realität sind es aber immer wieder alte Männer die nicht abtreten können und zu mächtig sind. Um deren Gunst muss die Göttin dann werben, und dabei geht oft ihre kostbare Zeit verloren.

Die gute Göttin ist spirituell verbunden mit allen Frauen. Ist ein Mann nobel, jung und fit; so mag es ihm erscheinen dass sich alle Frauen ihm zuneigen. Dann ist ihm scheinbar auch die Göttin selbst eine geisterhafte Geliebte. Wenn er aber älter wird und nicht mehr fit ist, dann geht diese gute Zeit vorbei. So wie sich dann die jüngeren Frauen von ihm abwenden, so wird ihm auch die Göttin leicht fremd. Es mag sein dass sich dann das Portal wandelt das sich ihm vorher eröffnete. Vorher erschien dort die junge Göttin mit Ratschlägen oder erotischen Wünschen. Jetzt aber ist die Göttin mutiert zur „alten Hexe“. Das ist eine Erfahrung der Realität. So wie sich bei alten Männern alles im Leben verschlechtert, so verschlechtert sich auch ihr Kontakt zur Göttin. Die Greys sind nun eher in der Lage das Portal zu gestalten. Statt der jungen Frau erscheint nun eine schlimme Hexe. Im Drama von Shakespeare sieht das alles nur aus wie der schändliche Undank junger Frauen. Aber es hat einen spirituellen Hintergrund. Die Göttin kann nicht alten Männern die Treue halten, die nicht einsehen können dass ihre besten Jahre längst vorbei sind und sie nun gefälligst abtreten sollten. Die gute Erdgöttin hat nicht die Zeit und die Kraft um alten Männern noch gut zu sein. Wo Kleriker dies nicht einsehen und lehren können, da sind Poeten gefragt.

Llyr hat man in einer Erdgruft begraben, und später wurde dort der römische Gott Janus verehrt. Janus war ja der Gott des Januars und des neuen Jahres. Die Göttin der Fruchtbarkeit stützt sich immer stark auf ihren Paredros, den Heiland und göttlichen Begleiter. Aber dieses Portal wurde schon mal ausgewechselt. In Zeiten vor der Ankunft des endgültigen Heilands musste sie schon mal weniger taugliche Männer als Begleiter erwählen. Auf diese legte sich dann eine besondere Aura der Macht, aber die konnten auch später besonders übel ins Unglück geraten. Genau so kann es auch Frauen wie Fürstin Cordelia ergehen, dass sich auf sie eine besondere Aura der Göttin legt. Das liegt oft am Namen. Es war oft eine Fürstin die sich spirituelle Macht erwarb indem sie die Göttin verkörperte. Als fast echte Reichshexe bestimmte sie darüber welche Frauen im Land Kinder kriegen sollten, und welche Kinder leben oder besser sterben sollten. Die Reichshexe oder der ihr verbundene Genius des Heilands werden dann zu Hütern der Fruchtbarkeit. Sie regulieren die Fortpflanzung, einfach indem sie gewisse Menschen mögen und ihnen Kinder wünschen, und andere Menschen als unschön und unfähig oder verkommen verwerfen. Das ist im besten Sinne die Magie der guten Reichshexe, die mit der guten Hexengöttin harmoniert. Oft ist diese Magie unerlässlich für das Heilen oder Vernichten, also für die Kunst der Ärzte. Wer sich als Arzt nicht wenigstens unbewusst etwas auf die Hexerei versteht, der hat den Beruf verfehlt. Bei den Kelten gab es immer solche die sich auf die Göttin stützten, und andere die sie unbewusst ablehnten. In der modernen Zeit gibt es die Hexenbewegung Wicca. Hexen sind aber meistens solche weniger klugen Menschen die nicht verstehen dass es eine Göttin gibt, sondern die meinen dass sie selbst Wunder tun könnten durch die Macht von Ritualen, magischen Objekten oder Zaubersprüchen. Die echte Hexengöttin hatte auch immer die Tendenz sich vor dummen Menschen zu verbergen. Und dazu gehören gerade auch Ärzte die fest daran glauben dass es Gott oder Wunder nicht gibt. So muss man es verstehen dass im irischen Märchen von der Tuatha te Danaan (dem Stamm der Danaan) ein Heiler und Arzt namens Dian Cecht auftritt. Dieser Name erinnert gut an die Göttin Diana. Dian Cecht konnte angeblich Menschen auferstehen lassen die im Kampf gefallen waren. Sogar das ist möglich mit der Macht der Erdgöttin. Diese kann das Schicksal ändern und eine tödliche Verwundung ungeschehen machen. Es geschieht oft dass die Göttin sogar Menschen mit Magie hilft welche sie nicht kennen. Diese denken dann sie hätten Wunder selbst bewirkt. Das ist auch etwas was Greys schon mal unterstützten, weil sie verwirrte Menschen amüsant finden. Die Sage von den irischen Danaan ist voller Helden die alle auch Götter und Superhelden waren und angeblich nach Belieben zaubern konnten. Was hier aber fehlt, das ist das Bild der Hexengöttin die bei aller Zauberei hilft. Diese war doch bei manchen Kelten besonders wenig beliebt, weil deren Schicksal einfach so hart war und sie mit ihrer Kultur nicht voran kamen. Wer zur Göttin hält in schweren Zeiten, der muss an ihrer Seite besondere Lasten ertragen. Wer sich dagegen von ihr abwendet, der mag sie als tückischen bösen Drachen erleben, weil er sie einfach nicht als gut erkennen kann. Dem mag es dann so erscheinen dass er selbst über göttliche Macht verfügt, oder dass ihm verstorbene Helden beistehen wie Dian Cecht. Aber das sind alles nur Mythen die nicht stimmen. Und wer sich auf sie verlässt, der lässt sich einfangen von den tückischen Schlingen der Greys. Ich glaube, nur mit dem sicheren Wissen dass die Göttin gut ist und den Menschen Gutes tun will, kann man die inneren Stürme aushalten die immer wieder die Menschen erfassen. Und nur dann kann man verstehen dass die gute Göttin immer da ist, auch wenn man sie nicht als gut wahrnehmen kann, sondern wenn sie sich scheinbar in eine böse Hexengöttin verwandelt hat.

1.6 Die dreifaltige Göttin der Kelten

In der Antike wurde vor allem in Westeuropa, aber auch im Orient und anderswo gerne eine dreifaltige Göttin verehrt, also eine Göttin in dreifacher Gestalt. Man stellte diese Göttin gern dar auf Matronen-Altären. Und zwar zeigte man hier die Jungfrau, die Mutter und die Greisin als undeutliche Statuen. Vor allem links des Rheins, da wo eher die Keltgermanen wohnten und die Kelten, waren solche Gruppen wie die drei Matronen populär und wurden mit Opfern verehrt. Die Muttergöttinnen wurden sitzend dargestellt mit guten Gaben im Schoß, mit einem Füllhorn, oder auch mit einem göttlichen Kind. Die mittlere Göttin hatte einst oft einen großen Kopfputz,

den man als Haube deutete. Das müssten wir so deuten dass die mittlere Göttin sich weniger menschlich darstellte als die beiden anderen. Die mittlere Göttin trug quasi einen Heiligenschein in der Form des Vollmondes. Auf vielen bekannten Matronen-Altären des Rheinlandes sieht diese Triade aber so aus, dass nun nur die beiden Frauen links und rechts Matronenhauben trugen. Man kann gut vermuten dass diese Hauben einst von verheirateten Frauen getragen wurden, während die eitleren Jungfrauen die noch auf Männersuche waren ihr Haar lang und offen trugen. Aus der Sicht der UTR wird die Erdgöttin im Rheinland traditionell von den zwei Helferinnen Victoria und Fortuna unterstützt. Diese sind als Bräute des Heilands quasi mit Gott verbandelt, während die Erdgöttin ja nicht wirklich eine menschliche Gestalt hat, sondern eher so einer Haube ähnelt.

Nicht alles was man an religiösen Zeugnissen aus alter Zeit findet erklärt sich gut mit Hilfe der UTR. Oft haben die Matronen einen Beinamen, den man selten gut deuten kann. Der Ursprung dieser Kulte war natürlich der Glaube an Ahnfrauen des eigenen Stammes. Diese verstorbenen Vorfahren wurden von Gläubigen in Visionen gesehen, weil die Congeras solche sagenhaften Stammütter als Portale benutzten. Wir müssen also denken dass schon in der vorgeschichtlichen Zeit es keine allgemeine Religion der „großen Mutter“ gab, sondern dass die Figuren die wir aus Europa kennen durchaus verschiedene Ahnfrauen darstellen sollten. Es kam manchmal vor dass sich eine solche Matrone scheinbar als besonders zuverlässig bei ihren Orakeln oder Heilungen zeigte. Das hatte dann zur Folge dass diese Matrone unter allen anderen eine Sonderstellung einnahm. Aus der Sicht der UTR können wir denken dass einige Matronen deswegen besonders beliebt wurden weil sie in einer abgelegenen Bergregion verehrt wurden, zum Beispiel an einer Quelle. Im Rheinland waren vor allem die Aufanischen Matronen beliebt, nach einem heiligen Ort in der Region. Wenn Kranke zu dieser Kultstätte pilgerten, dann half schon der Fußmarsch ihrer Gesundheit oder das Wasser der Quelle. Und wenn mal an so eine Quelle Heilungswunder geschahen, dann glaubte man in alter Zeit dass dort besonders mächtige Ortsgottheiten wirken würden. Besonders wertvoll ist der Matronenaltar mit der Aufschrift MEDIOTAUTEHAE der in Köln gefunden war. Die Widmung bedeutet: „Stamm [Teuta] der Mitte“. Die Matronen dieses Altars waren also die „teutonischen“ beziehungsweise „deutschen“ Matronen. Hier wird also das spätere deutsche Volk korrekt als das von den Göttinnen auserwählte Volk der Mitte bezeichnet.

Es war in vorgeschichtlicher Zeit manchmal vorgekommen, dass aus dem Matronenglaube der Glaube an eine „große Göttin“ erwuchs, die mit toten Ahnfrauen ersichtlich nicht identisch war. Zeugnisse so einer „weißen Göttin der See“ (griechisch: Leukothea) finden wir in altgriechischen Mythen. Doch war es auch hier so dass diese spätere Göttin immer in Zusammenhang gebracht wurde mit einer verstorbenen Ahnfrau oder einer lebenden Frau. Die gute Erdgöttin hat natürlich Vorteile davon, wenn sie sich fraktal und spirituell mit einer sterblichen Frau verbindet und sich dieses Ebenbild quasi zurechtmacht. Sie sieht dann eher so aus wie sie sich selbst sehen möchte. Natürlich spielt auch die Eitelkeit eine Rolle wenn wir nach den Motiven forschen, welche die gute Erdgöttin dazu bewogen haben einen lebenden Planeten zu erschaffen. Sie möchte glänzen unter ihren Menschen und von ihnen als Frau akzeptiert werden. Außerdem aber war es so dass sie ihr eigenes Portal, das eine Congera weißer Hautfarbe, nicht gut genug kontrollieren konnte.

In der frühesten Zeit war die Göttin den Menschen des tiefen Westens oft als dreifaltige Göttin erschienen. Davon zeugt noch das berühmte Schauspiel 'Macbeth' von Shakespeare. Darin begegnet der schottische Fürst Macbeth drei Hexen welche ihm scheinbar eine große Karriere vorhersagen. Oft hatten die Menschen in früherer Zeit das Gefühl, dass sich schon bei der Geburt eines Kindes Feen oder Hexen einfanden und über dessen Zukunft berieten. Dabei gaben manche Feen dem Kind gute Gaben, zum Beispiel Talente. Andere jedoch zeigten sich boshaft, oft ohne verständlichen Grund. Es gibt eben auch böse Mächte die Menschen häufig nur Böses wünschen. In christlichen Zeiten war es häufig so dass die Menschen glaubten dass die Göttin Menschen die sie berief ins Unglück führen würde. Es war tatsächlich manchmal so dass die Göttin schlechten Menschen besonders nahe kam, weil diese vom Christentum nichts Gutes erwarten konnten. Die Göttin musste auch guten Menschen, vor allem klugen Frauen aus dem Volk, besondere Lasten auferlegen. Denn das Mittelalter war nun mal nicht die Zeit wo sie viel Macht hatte. Sie hatte sich

damals ganz darauf vorbereitet, ihre Macht erst in der Zeit des wahren Heilands zu entfalten.

Die vorchristliche Geschichte der britischen Inseln zeigt nur hier und da unklare Spuren einer dreifaltigen Göttin. Immer wieder wurden einzelne adlige Frauen mit einer Göttin gleichgesetzt. Das galt in Irland für Banba, Fotla und Eiriu, die vermutlich mit Bile (der den Namen des Gottes Bel trug) und den Milesiern (in Britannien die Briten genannt) nach Irland segelten. Diese drei Frauen schufen Frieden zwischen den Einwanderern der Milesier und den auf der Insel schon ansässigen Danaan und Fomore. Sie wurden in Irland mit drei einheimischen Fürsten verheiratet. Es waren also im Ursprung nicht wirklich Göttinnen, sondern die Erdgöttin hat sich hinter ihnen quasi versteckt. Die Erdgöttin mag versucht haben später diese Portale mehr in ihrem Sinne zu gestalten, aber das gelang ihr nicht gut. Ganz ähnlich war die Lage im Wales jener Zeit. Dort gab es adlige Frauen wie Rhiannon oder Arianrhod, welche von Gelehrten, Dichtern und Fantasten später zu keltischen Göttinnen umgedeutet wurden. In walisischen Legenden sind beide jedoch noch als ganz normale Frauen erkennbar, die nicht den Eindruck machen dass sie die wahre Erdgöttin lieb hatten. Man darf nicht vergessen dass das alles noch eher dunkle Menschen des inselkeltischen Typs waren. Die Erdgöttin war oft doch mächtiger bei den helleren germanischen Menschen und den Kelten aus Belgien und dem Norden Galliens. Sie konnte immer mit besseren Menschen auch mehr erreichen.

Die Kelten sind fraktal besonders eng an Ga-Leta, die Göttin der Elfenwelt, angebunden. Deshalb zeigten Kelten die stärkere Tendenz neben der Erdgöttin noch zwei Helfergöttinnen zu verehren, was neben Ga-Leta noch Ga-Rina oder Ga-Däna betraf. Manchmal erschien die Göttin Kelten in Gestalt einer Troika, einer Triade. In Irland waren das eben die späteren drei Göttinnen mit den Namen Banba, Fotla (Volla) und Eriu. Diese drei Namen verweisen nicht auf Congeras. Banba könnte man als Kriegsgöttin deuten, Folla als Göttin der Fülle. (H)Eriu war vermutlich den alten Griechen unter dem Namen Hera bekannt. Das ist ein Name der wohl damals *Herrin* bedeutete. In dieser irischen Erzählung symbolisierten also die drei Göttinnen die drei idealen Aspekte der Gesellschaft: Königtum, Krieg, Fruchtbarkeit. Sie verheirateten sich angeblich mit drei irischen Helden. Der irische Held den die Eriu sich erwählte hieß Bran McGreine (der Sohn der Sonne). Der wurde dadurch zum König von ganz Irland. Wenn eine dreifaltige Göttin in drei Funktionen aufgeteilt wurde dann macht das deutlich dass hier Prozeduren des Berk-OS eine Rolle spielten. Das passte der Erdgöttin häufig nicht, weil sie auf diese Weise in drei idealisierte Göttinnen gespalten wurde.

Drei idealisierte Göttinnen erscheinen auch in der berühmten Legende vom Urteil des Paris. Und zwar erhielt der Hirte Paris von der Dreiheit der Göttinnen einen Apfel geschenkt. Dies war seine symbolische Berufung. Paris sollte sich nun entscheiden für einen der drei Wege: Wollte er Heras Weg gehen und Priesterkönig werden; oder den Weg der arbeitsamen, kriegerischen Athene beschreiten; oder sehnte er sich nach den Umarmungen einer Frau? Paris entschied sich dafür den Weg der Liebe zu gehen. Er gab also der Liebesgöttin Aphrodite den Apfel und nannte sie die Schönste. Angeblich machte er sich dadurch die anderen Göttinnen zu eifersüchtigen Feindinnen. In Wahrheit aber hatte dieser asiatische Mythos ganz wenig mit der wahren Göttin zu tun. Paris wurde deswegen spirituell mächtig, weil sein Name an das Volk der Parsen erinnert. Immer mal wieder muss sich die Göttin gemeiner Weise irgend so einem Deppen andienern, der durch den Zufall der Namenswahl oder durch andere schicksalhafte Aspekte plötzlich spirituell wichtig wird. In schlechten Zeiten kann das dazu führen dass ein Krieg ausbricht und eine stolze Stadt untergeht. Nicht nur unsere Göttin, sondern auch die Ga-Leta der Elfenwelt hatte mit dem speziellen persischen und arischen spirituellen Hochmut immer wieder besonders zu kämpfen.

In der Römerzeit war der Glaube an die große Göttin im keltischen Gebiet nicht mehr wirklich populär. Mehrmals hatten die Römer die grausamen Exzesse und Menschenopfer der Druiden zum Anlass genommen um diese Religion zu verbieten und ihre Anhänger zu verfolgen. So hatte Paulinus in +68 das Druidentum in Britannien ganz verboten. Damit musste die gute Erdgöttin einverstanden sein auch wenn sich dadurch ihre Macht bedeutend verminderte. Denn die Römer hatten einfach ein viel besseres Gefühl für religiöse Sittlichkeit als die fraktal stark belasteten

Kelten. Schon früh findet sich bei den Kelten eine tiefe Irritation über die Göttin. Anstatt dass man die eine Göttin wirklich als gut verehrte, hielt man sich an eine Vielzahl von rätselhaften und düsteren Gottheiten. Einige Fili oder Druiden, die Priester der Religion der Kelten, hatten eine Siebenheit von Gottheiten eingeführt und damit die Göttin quasi verdrängt. Die große dreifaltige Göttin war herabgesunken zu einer Art Gottheit der einfachen und ungebildeten Leute. Das hatte auch daran gelegen dass um das Jahr -200 ein großer Himmelskörper in Süddeutschland nieder gegangen war. Bei Altötting, dort wo der größte Krater zurückgeblieben war, hatten die Kelten dieser schrecklichen himmlischen Erscheinung Opfer dargebracht. Man kann sich denken dass man hier eine Göttin verehrte die aus dem Himmel auf die Erde gestürzt war. Später entstand in Altötting ein wichtiges Heiligtum der christlichen Muttergottes Maria.

Wir kennen also nun einen Grund für die Kelten einst tief sitzende religiöse Verunsicherung über die Göttin. UTR erklärt dies so dass die Kelten mit der Elfenwelt fraktal besonders verbunden sind, und sich deswegen von der Erdgöttin häufig etwas distanzieren, und mit Verehrung zum Himmel aufblicken. Die fraktalen Beziehungen zur Elfenwelt tragen oft besonderes Unglück in die menschliche Kultur hinein, und sie ermöglichen es den Greys vom Sirius und von anderen Sternen die Erde zu schädigen und zu unterdrücken. Im alten Rom glaubte man zum Beispiel dass der Stern Sirius im Frühling die Getreidesaat schädigte. Um dem zu begegnen hat man einst im alten Rom dem Hundstern rote Welpen geopfert. Das brachte nun auch nicht wirklich was. Aber es erstaunt doch die Einsichtsfähigkeit der altrömischen-altgriechischen Religion, was mit erklärt warum in alter Zeit das römische Reich so mächtig werden konnte.

Keltische Legenden taugen gut dazu die früheste Geschichte der britischen Inseln zu erforschen. Funde der Archäologie deuten darauf hin dass in der Frühzeit Europas eine Welle von iberischen (keltisch-spanischen) Einwanderern nach Irland übersetzte. Mit ihnen begann dort die Bronzezeit. Geschichtsschreiber nennen als Datum dieser Invasion das Jahr -1472. Späte Legenden kennen diese Einwanderer vermutlich als die berühmte 'Tuatha dé Danaan' (der Stamm der Danaan). Diese Danaan sahen sich als Kinder der Göttin Dana. Deren irischer Name war Dôn, was wir als Djon lesen, und was an Diana erinnert und an Ga-Däna. Dôn galt als Gottheit der Meere, und der Name erscheint erneut im griechischen Meeresherr Poseidon. Zu den seefahrenden Danaan zählten angeblich besonders fähige Zauberer und hochberühmte Helden, die bei den Kelten der klassischen Zeit als Götter galten. Als König und mächtigster Götterheld der Danaan galt Lug. Wir erkennen hier den alteuropäischen Gott Lug (germanisch: Loki) wieder der auch in Iberien (heute: Spanien) verehrt wurde. Wenn aber einzelne Männer, vor allem der Hochgott Lug, als Superhelden und Halbgötter gelten, dann lässt das immer darauf schließen dass die Leute mit der Göttin nicht so gut zurecht kamen. Die Zeit der Danaan, das war eine Zeit da die Erdgöttin nicht populär war in Irland und in Britannien. Wir können meine dass diese Danaan; wie auch andere Dänen, Daniter, Diana-Anhänger oder Danäer der Vergangenheit und Gegenwart; eine Beziehung hatten zur fast weißen Congera Ga-Däna im Himmel. Diese hilft Menschen auch, aber eben doch nur etwa halb so gut wie die gute Erdgöttin das vermag.

Unter den Danaan welche die späte Sage (von der Schlacht von Mag Tured) kennt finden wir die Götter wieder die im keltischen Gallien und Iberien offenbar bis in die Römerzeit verehrt waren. Der Dananer Ogma, der Erfinder der Ogham-Schrift, soll nach diesem irischen Märchen den Häuptling der irischen Fomore besiegt haben. Das war ein Volk von riesenhaften Piraten, die sich zuletzt in einem Turm am Meer verschanzt hatten. Es könnte sein dass die Fomore die eine Göttin als Schlange anbeteten. Der legendäre Kriegsfürst der Fomore in Irland war nämlich ein gewisser Cichrol Gri Cen-Chos. Diesen Namen könnte man als 'Cichrol Sohn der Fußlosen' deuten. Einige Gelehrte haben daraufhin spekuliert dass die Fomore ihren Stamm von so einer Schlangengöttin herleiteten welche die Welt erschaffen hatte. In der Tat gibt es etliche Legenden über so ein eiszeitliches Monster das vor Beginn der Schöpfung mit der Welt quasi identisch gewesen war. Manche Völker sahen sich als Freunde dieses Monsters, andere aber nicht. Viele Legenden aus Irland und dem keltischen Bereich sind Legenden über furchtbare Monster oder Riesen und Helden mit Superkräften. Das lässt normalerweise darauf schließen dass die Leute die solche

Sagen erzählten leicht gegen die gute Göttin eingestellt waren. Das war nicht nur eine Folge der gefährlichen Lügenpropaganda der christlichen Missionare wie Sankt Patrick. Sondern schon lange vorher waren die kleineren und oft sehr kriegerischen Iren feindselig eingestellt gegenüber der mythischen großen Göttin. Denn diese war oft die Freundin der genetisch höherwertigen Menschen und der groß gewachsenen Eroberer. Wer sich gegen die Göttin wandte der wuchs nicht gut und wurde hässlich. Leider sind viele Legenden aus dem irischen Raum Legenden in denen die kleine Leute Riesen besiegten und ihnen die Töchter raubten. In Wahrheit lief es oft gerade andersrum. Da kamen die großen Nordleute nach Irland gesegelt, eroberten die Küsten und vertrieben die kleineren Ureinwohner ins hügelige Hinterland, wo sie irgendwann auch nicht mehr gefunden wurden. So sind die für die keltischen Bereiche typischen Sagen zu erklären dass in den Hügeln Sidhe (Feen, Hobbits) wohnten, also kleine Leute deren Existenz nach und nach von einer Tatsache zu einer Legende wurde, und die man später als Einwohner eines fernen Märchenlandes begriff. In Märchen von den britischen Inseln schob man alles was von Wundern und Gottheiten bekannt war auf die Feen und ihre „Anderswelt“. Hier zeigt sich deutlich gerade in diesem Kulturraum, dass die Elfenwelt schon als eine „andere Welt“ irgendwie bekannt war.

Die riesenhaften Fomore waren in Irland Einwanderer und Piraten aus dem Norden gewesen. Sie hatten die Nachkommen von Partholan besiegt, der die Insel Irland fast zuerst besiedelt hatten. Und zwar waren die Kinder Partholans vermutlich keltisch-iberische Leute aus Hispanien. Aus der Zeit Partholans gibt es keine Legenden von irgendwelchen Göttinnen. Die Kinder Partholans müssen aber auch Göttinnen gekannt haben. Doch war es eben so dass die Göttin vielfach den kleineren und dunklen Widrigen nicht half wenn sie gegen die besseren Menschen stritten. Diese frühen Iren wurden vermutlich von einem Tsunami schwer betroffen, der viele Wälder Irlands niederlegte und vier neue Seen entstehen ließ. Und als später die riesenhaften Fomore nach Irland reisten, da wurden die Nachkommen Partholans auch noch von einer Pest fast ausgerottet. Nur einer dieser frühen Iren soll die Pest überlebt haben, der Tuan mac Cairill. Ohne Göttin hat man einfach immer viel Pech. Aber auch mit Göttin kann man Pech haben. Denn nach den Fomore kamen andere Einwanderer. Die Danaan besiegten vermutlich um das Jahr -1200 die Fomore. Und diese kelt-germanischen (?) Danaan mussten sich nach Jahrhunderten wiederum einer neuen Welle von Eroberern vom Festland unterwerfen. Nun fuhren Briten unter Bile (Mile) und Britus (Brutus, Pryderi) übers Meer bis nach Irland. In drei Schlachten haben diese Milesier (Fir Bolg, Belgier) in Irland die Danaan besiegt, angeblich um das Jahr -500, also genau zu der Zeit als in Rom L. Iunius Brutus den letzten vorrömischen etruskischen König Tarquinius Superbus stürzte. Die Archäologie hat diese Einwanderer als vorgeschichtliche Kelten aus Belgien identifiziert. Mit ihnen begann die La Tène Eisenzeit auf den britannischen Inseln. Außerdem wurde nun auch der Getreideanbau eingeführt. Es kamen also öfters mal Eroberer an auf Irland. Das waren jeweils Eroberer mit einer moderneren Kultur, die sich auf Irland etablierten. Das hatte dann nicht viel damit zu tun welche Religion diese Eroberer jeweils mitbrachten. Sondern man könnte meinen dass Irland damals immer mal wieder den Zustrom von frischem Blut aus Europa brauchte. Viele Iren neigten dazu besonders primitiv und kriegerisch zu leben, was bezeugt dass das Leben dort besonders hart war. Das lag daran dass diese Insel Wind und Wetter besonders ausgesetzt war und auch fraktal mit der Elfenwelt eine besonders enge Beziehung hatte. Was wir nur vermuten müssen ist, dass der Kult der mehrfachen Göttin immer wieder typisch wurde gerade für Irland und auch für Wales. Hier hatte die Erdgöttin besonders häufig quasi Schwestern im Himmel.

Seit uralter Zeit verehrten die Menschen in Europa ein Sonnengott unter dem Namen Sul. Die Göttin der Sonne war bei manchen Balten unter dem Namen Saule bekannt, in Südeuropa aber galt Sol als ein männlicher Sonnengott. Bei den Iren war die Sonne unter dem Namen Grain oder Greine vermutlich auch ein Sonnengott gewesen. In Bath in Britannien aber hatte die Sonne als Sonnengöttin Sul einen Tempel. Sie wurde dort vielleicht mit der griechisch-römischen Göttin Minerva oder Athene gleichgesetzt. Diese Göttin war tugendhaft und geschickt zugleich und deswegen bei den Tuchwebern und Färbern besonders beliebt. Noch im siebenten christlichen Jahrhundert warnte der heilige Eligius davor diese Göttin beim Weben oder Färben anzurufen. In

Irland wurde diese Göttin der Modemacher als Brigid bezeichnet, und Kildare war ihr heiliger Ort, was ein Dor-Name ist. Dieser Kult war in Irland scheinbar besonders populär. Die Christen haben ihn später extra dadurch verdrängt dass sie die Göttin Brigid durch die christliche Äbtissin Brigid von Kildare ersetzten. Diese Nonne wurde also nur wegen ihres vorchristlichen Namens zur Heiligen gemacht. Wir müssen denken dass nicht nur die guten Göttinnen versuchten sich unter den Kelten Ansehen zu verschaffen. Sondern dies versuchte auch die böse Grey Ga-Dora, welche oft besonders kriegerische Göttinnen bevorzugte. Es ist jedoch typisch für Ortsnamen mit Dor- dass sie manchmal schnell von der Landkarte verschwanden. Nicht jede Göttin ist eben die gute Erdgöttin, sondern viele Portale werden mehr oder weniger stark von Greys beeinflusst.

In Frankreich zeigen drei Steine die dreifaltige Göttin in einem prähistorischen Ganggrab von Tressé. Da fand man einen alten unterirdischen Prozessionsweg. In solchen Ganggräbern hatte man oft tonnenschwere Dolmen mit unglaublicher Mühe und Arbeitseifer auf riesige Hinkelsteine gewuchtet. Bei Tressé zeigten, nach Informationen von v. Ranke-Graves, drei solche Hinkelsteine die dreifaltige Göttin. Auf dem ersten erschien sie als Jungfrau mit Mädchenbrüsten. Der zweite Stein zeigte sie als Mutter mit vollen Brüsten. Der dritte muss sie als alte Frau gezeigt haben doch er wurde abgebrochen! Man muss hier meinen dass diese Gallier schon sehr früh erkannten dass nicht alles was wie eine Göttin erscheint auch tatsächlich eine Göttin ist. Die Göttin ist nicht die blühende Jungfrau, die gute Mutter und die kreischende alte Hexe zugleich. Sondern hinter den negativen Aspekten verbergen sich die bösen Mächte des Himmels. Die wahre dreifaltige Göttin dagegen wird sichtbar zum Beispiel in den drei jungen Töchtern des Königs Lear. Sie sind alle ewig jung und schön, und wenn sie sich vom Alten abwenden dann ohne diesem böse zu werden.

1.7 Die Schicksalsgöttin der Germanen

Es gab in alter Zeit viele die meinten dass ihr Schicksal unverrückbar feststehen würde. Das war aber selten korrekt. Meistens versuchte die gute Göttin die Liebenden zu schützen. Nicht selten aber musste sie auch die Vernunft über das Liebesglück stellen, zum Beispiel wenn es darum ging unerwünschten Nachwuchs zu verhindern. In alter Zeit gab es bei den Germanen deswegen oft Heiratsverbote, oder es war Sache der weisen Frauen und Adligen über die Eheschließung zu entscheiden. Hierüber befragten Seherinnen das Orakel, das jedoch nicht unbedingt verlässlich war. Denn eine gebrechliche alte Frau kann mit ihren Reden schon mal arg daneben liegen. Die Göttin hat die Idee den Menschen viel Freiheit zu lassen, wenn es darum geht ob und in wen sie sich verlieben. Ihr Rat kann aber für böse Buben und Taugenichtse das Ende der Liebe bedeuten. Heutige Menschen können kaum ermessen wie mächtig bei den Germanen einige Seherinnen waren. Sie wurden so mächtig weil die Erdgöttin hinter ihnen stand, auch ohne dass sie wirklich bekannt war. Immerhin hatte die Religion der Germanen aber unklar Vorstellungen von ihr.

Die germanische Religion kannte drei Nornen oder Schicksalsgöttinnen. Sie standen über den Asen, Wanen und Elben und kiesten (kiesen: wählen, navigieren, zuteilen) das Schicksal. In der altnordischen Sagenwelt trugen die Nornen die Namen Erda (Urd), Werdandi und Skuld. Man stellte sie sich vor als drei Seherinnen die Runen auf Hölzer ritzen. In der Völuspá finden wir sie als drei weise Frauen die aus dem Urdbrunnen geboren wurden. Der mythische Urdbrunnen galt auch als der Ort von wo aus die Weltesche Yggdrasil in den Himmel wuchs. Man kann diese alten Sagen auf verschiedene Weisen interpretieren. Zum Beispiel kann man Erda als die Göttin der Gegenwart sehen, Werdandi (das werdende) als die Göttin der Zukunft, und Skuld (Schuld) als die Göttin der düsteren Vergangenheit. Der Urdbrunnen könnte in der heutigen Stadt Prenzlau gelegen haben. Die Weltesche Yggdrasil hat man sich gedacht als eine Art Achse der Welt, die vom Nordpol hinauf in den Himmel ragt. Immergrün sollte Yggdrasil sein, was bedeutet dass sie unsterblich ist. Der Name des Weltbaumes leitet sich von einem Helden Yggr (Hägar) ab. Das mag ein Götterheld gewesen sein, von dem sich nur unklare Erinnerungen erhalten haben und der später mit Wotan gleichgesetzt wurde. Die Finnen kannten Yggr als Ukko, und nannten ihn ihren alten Himmels-gott. Man erzählte von Ukko das Märchen dass er mit dem Sonnenwagen über den Himmel fährt. Deswegen haben christliche Missionare den Ukko durch den Sankt Elias ersetzt.

Christen glaubten dass der Elias mit einem Feuerwagen in den Himmel aufgefahren ist. Spätere Fantasten meinten darin eine Geschichte von einem Ufo gefunden zu haben die sich tatsächlich ereignet hat. In Wahrheit sind das aber alles nur konfuse Sagen von unwissenden Menschen. Die Erdgöttin hatte aber immer eine Tendenz, Reste von Glauben aufzuspüren die an Märchen noch gebunden waren. Und schon immer sah sie sich als die wahre Braut des Licht- und Sonnengottes. Die Völuspá (Vålospa), eine konfuse alte Überlieferung von Reden einer Seherin (Våla, Folla), erzählt von der ersten Frau Gullweig, die auch Heidi genannt wurde. Feindselige Götter stießen Gullweig mit Speeren. So wurde sie dreimal „gebrannt“ und wiedergeboren. Das lässt sich gut deuten als die Geschichte der guten Erdgöttin und ihrer himmlischen Feinde. In der Tat haben die Greys die Erdgöttin in prähistorischen Zeiten (vor Millionen von Jahren) mit speerähnlichen N-Strahlen angegriffen, und mehrmals die Erde durch Kometen und Vulkanausbrüche in Brand gesetzt. Bei einem solchen Kataklysmus starben die Dinosaurier aus. Die nordische Mythologie warnte dass ein solcher Kataklysmus alsbald wieder passieren würde. Diese Zeit wird Ragnarök genannt, das „Ende der Götter“. Diese Zeit sollte nach einer Angabe dann nahe sein wenn die Weltesche „erzittert“. Damit ist eine Polverschiebung gemeint, also ein Taumeln der Erdachse. Es war die Vorstellung vieler Seher in alten Zeiten, dass die Erde demnächst so einen Kataklysmus durchmachen würde. Ob es dazu kommen würde, das hing auch von der Qualität des Heilands dieser Welt ab. Bislang ist es mir aber hervorragend gelungen nicht nur die Gegenwart zu stabilisieren, sondern auch bis in die fernste Vergangenheit hinab und in die Zukunft hinauf Erde und Erdgöttin zu beschützen.

Von der Göttin Heidi oder Gullweig lesen wir weiter dass sie in der ersten Zeit bei den Menschen überaus beliebt war. Denn Heidi galt als weise Frau die die Menschen behexte und alle Künste beherrschte. Sie wurde anfangs von den argen (listigen) Frauen (Hexen) geehrt. Man könnte also meinen dass nach der Hexe Heidi die Gläubigen der frühesten Zeit als Heiden benannt wurden. In der Zeit der Germanen und Nordmänner hatten schon andere Kulte diesen Urmonotheismus (den Glauben an nur einen Gott) abgelöst. Eine Sage die aus christlichen Zeiten stammen muss kennt Heidi noch unter dem Namen Heidrun. Jetzt ist sie ein Zaubertier das unter dem Weltbaum Lärad (Leraðr) lebt. Sie spendet den Asen den Zaubertrank Äl (englisch: *ale*, Bier). Man kann diese Sage der Nordmänner so deuten, dass sie tatsächlich Geistertiere sahen wenn sie sich mit Bier berauschten. Aber wer das war der ihnen da erschien, das bekamen sie nicht genau heraus. Die späte nordische religiöse Kultur war, wohl wegen des Christentums, sehr heruntergekommen.

1.8 Isoldes Liebeslist

Auch in Britannien muss es einmal den Glauben an drei Schicksalsgöttinnen gegeben haben. In einer walisischen Version der Sage von Tristan und Isolde hat sich noch ein Rest davon erhalten. Wir können denken dass das eine Sage war die von den Angelsachsen in Britannien erzählte. Wir lesen hier davon dass der Ritter Tristan die Königin Isolde von ihrem Ehemann König Marke entführt hatte. Tristan war als Brautwerber Markes zu Isolde geschickt worden, aber statt in den alten Herrn hatte sich Isolde in seinen jungen Brautwerber verliebt. Nun trieben sich Tristan und Isolde tändelnd in den Sommerwäldern herum. Diesen Ehebruch aber, den christliche Bischöfe als Sünde verdamnten, wollte König Marke durchaus nicht dulden. Weil er aber den Recken Tristan nicht zum Zweikampf fordern wollte, lockten Marke ihn aus dem Wald indem er ein Fest veranstaltete wo Musikanten die ganze Zeit die Harfen spielten. Tristan verbarg Isolde in einer hohlen Eiche, hinter dem Laub von Holle (Stechpalme), Efeu und Eibe. Dann ging er um König Marke entgegenzutreten. Die beiden Edelleute entschieden sich den Streit um Isolde auf eine trickreiche Weise beizulegen. So wie es eben Germanen gerne taten, suchten beide nach einem Weg den Konkurrenten zu überlisten, ohne ihn zu sehr in seiner Ehre zu verletzen. Marke kam schließlich auf eine Idee wie sie alten Männern wohl gerne einfallen mag. Er dachte sich dass die Sommerliebe von Tristan und Isolde sich mit dem Herbst abkühlen würde. Also schlug er Tristan vor, dass dieser ihm Isolde überlassen solle sobald die Blätter gefallen seien. Damit war Tristan sogleich einverstanden! Ja ja, Frauen mögen es ungern glauben wie es mit den jungen Männern

häufig so abgeht. Als die Männer aber zu dem Baum gingen in dem Isolde sich verborgen hatte, und ihr das mitteilten was über sie beschlossen worden war, da brach Isolde in Freudentränen aus. Denn sie zeigte nun auf Stechpalme, Efeu und Eibe, die drei Gewächse die sie verborgen hatten. Es waren dies aber immergrüne Sträucher, deren Blätter also nie fallen würden.

In dieser Version der Legende ergab sich also ein glückliches Ende und ein Sieg für die Liebe. Aber nur wer die britischen Poeten und ihre Art zu reden und zu denken genau kennt, der weiß noch mehr darüber zu sagen wie hier das Schicksal gebastelt wurde. Denn im keltischen und britannischen Denken entsprach jeder Baum einer Heldengestalt oder Gottheit. Ein englischer Vers den Isolde damals ersann ist überliefert. Er rühmt die immergrünen Gewächse, etwa so:

Three trees there are, both good and true,
Holly and ivy and yew are they;
They keep their leaves the whole year through,
My lover shall have me for ever and aye.

Drei Sträucher gibt es gut und wahr; Als Holle, Efeu und Eibe bekannt,
Sie tragen ihr Laub das ganze Jahr; Für immer soll halten ihr Liebesband!

Wer sich mit der Göttin schon auskennt, der wird nun leicht einen ihrer Namen wieder entdecken. Und zwar ist ja Holle (Holde) der spätere Name einer Göttin welche im Nordwesten Germaniens einst verehrt wurde, und zwar der Holudana (Hludana, altnordisch: Hlóðyn). Wir können denken dass es sich hier um poetische Erinnerungen an das 'keltische Baumalphabet' handelt. Es lag nahe immergrüne Gewächse des mitteleuropäischen Waldes mit den drei ewigen Schicksalsgöttinnen gleich zu setzen, die Bäume aber mit den Namen sterblicher Helden zu belegen. Aus der Sicht der Moraltheologie können wir meinen, dass die Göttin der Liebe schon in alter Zeit die Liebe und die Ehe schützte, wehrhaft wie die Stechpalme. Und wenn eine Frau den Mann nicht mochte den sie heiraten sollte, dann kam die Ehe eben nicht zustande oder sie musste geschieden werden. Es war jedoch zu allen Zeiten nicht so leicht einem jungen Liebhaber klar zu machen dass die Frau die er sich erobert hatte nun von ihm wahre Liebe und eheliche Treue erwartete. Das war ja dann die Aufgabe der Göttin der Liebe, dafür zu sorgen.

1.9 Die Helferin in der Not

In Germanien kannte man auch den Namen Wanadis (Dise der Wanen) für die Göttin. Disen (Isidi) waren Göttinnen die angeblich speziell bei der Geburt halfen. Das altnordische Wort *dísir* mag sich deuten lassen als „verheißen“. Das Wort gab es mal in der germanischen Sprache, es ist heute in der negativen Form *dissen* im Deutschen wieder gebräuchlich geworden. Die spezielle Wanadis können wir mit der Ga-Rina gleichsetzen, die auf der Wanenwelt (Ursa Maior 47) lebt. Diese Humanoiden sind mit uns fraktal enger verbunden als andere Humanoiden. Wir können gut denken dass in der Krisenzeit der Geburt die Ga-Rina schon mal etwas mehr half als ansonsten. Aber es wirkt tatsächlich oft sofort wenn man eine gute Göttin anruft. Das gilt vor allem wenn man unmittelbar in Not ist. Dann ist die Göttin die Nothelferin. Wir müssen denken dass das auch diejenigen germanischen und vorchristlichen Heiden wussten die ansonsten von Göttinnen nicht so viel hielten. Wikinger opferten den Kriegsgöttern und beteten für den Sieg. Aber wenn daraus nichts wurde, und wenn sie gefesselt da sitzen mussten, dann mussten doch die Mächte helfen die wirklich Menschen spürbar gut halfen welche ihnen angingen. Davon berichtet noch das älteste deutsche Gedicht das wir überhaupt kennen, der erste Merseburger Zauberspruch:

Eiris sazun Isidi, sazun hera duoder; suma hapt heptidun, suma heri lezidun;
suma clubodun, umbi cuoniowidi; insprincg haptbandum, invar vigandum!

Ja, wer sich für Zauberei begeistern lässt und alle Bände von Harry Potter gelesen hat, der kann das jetzt gleich mal auswendig lernen, und dann noch darüber rätseln was das zu bedeuten hat. Es handelt sich dabei um einen Zauberspruch in germanischer Sprache, der angeblich dabei half Haftbände (Fesseln) zu lösen. Von einem abergläubischen christlichen Mönch ist er überliefert worden, der hatte ihn für den Notfall aufgeschrieben. Aber mit Aberglauben nach der Methode

Harry Potter kommt man hier nicht weit. Es kommt nämlich nicht auf den genauen Wortlaut an, bei dem man sich nicht versprechen darf und noch den korrekten Edel-Zauberstab schwenken muss. Sondern so ein kurzer Vers dient dazu sich auf die Disen (Isidi) zu konzentrieren welche in der Not helfen sollen. Wer sich wirklich im Notfall bei der Wanadis oder der Erdgöttin beliebt machen wollte, für den empfahl es sich sogar kreativ einen Vers selbst zu dichten. Es kam aber auch auf den gelungenen Vortrag an, auf das heißen oder heischen. Es konnte dabei vorkommen dass dabei den bösen Buben in Haftbanden schon gar kein Reim gelingen wollte. Aber wer die Gunst der Göttin genoss, dem konnten sich sogar gut geknüpft Fesseln plötzlich lösen. Das war einstmals noch eher möglich als heute, weil früher die Erdgöttin noch nicht so überarbeitet war. Denn es gab ja noch nicht so viele Menschen, deswegen konnte sie einzelnen besser helfen.

Was ja oft vorkam bei der Geburt, das war ein Blutsturz bei der Mutter. Viele Mütter sind einst im Kindbett gestorben. An Frauen in Not muss man denken wenn man folgenden Vers liest:

Sprach Jungfrau Hille: „Blut stand stille!“

Das ist eine alte Anrufung die der berühmte Märchensammler Jacob Grimm irgendwo gefunden hat. Seiner Meinung nach wurde hiermit die Walküre Hilde angerufen, aber das wird wohl kaum stimmen. Auch auf Rhodos war der Name Halia bekannt als der Name der weißen Geburtsgöttin Leukothea. Von der stellte man sich vor dass sie bei der Geburt besonders half, was für Walküren nicht zutrifft. Es ist typisch für die Greys dass sie unter allen möglichen Verkleidungen doch vor allem zu Krieg und Gewalt aufrufen, und bei der Anrufung des Himmels schon mal grausam sind und schaden. Dies eröffnete der Erdgöttin dann oft Chancen, in einer Art von Konter dieselben Verkleidungen zu nutzen um Not zu lindern. Wenn also eine Grey als Walküre erschien und zum Krieg aufstachelte, dann konnte es sein dass die Erdgöttin dasselbe Portal gleich anschließend nutzte um einer Frau in Not zu helfen. So muss die Erdgöttin oft mit den Bildern umgehen die von N-Strahlen benutzt werden. Aber es versteht sich dass es ihr auf Dauer nicht passen konnte wenn sie als eine kriegslüsterne Walküre gedisst wurde. Sie kam mental oft gar nicht durch zu ihren Menschen. Deswegen vertraute sie auf ihre Zähigkeit, und hoffte darauf dass der Heiland dereinst durch das geschriebene Wort Gottes vielen Menschen die Weisheit nahe bringen würde.

Auch viele andere Völker kannten spezielle Muttergöttinnen die man bei der Geburt anrief. Bei den Ägyptern galt die Isis, die Mutter des Horus, auch als Muttergöttin, die schon mal als Mutter mit Kind dargestellt wurde. Der weise Grieche Plutarch deutete den Namen Isis spekulativ als „Weisheit“, weil er ihn von isemi (ἰσημι), einem seltenen griechischen Wort für „wissen, heißen“, ableitete. Solche philosophischen Spekulationen mögen auch erklären wieso sogar die Germanen angeblich die Isis angebetet haben. In der Tat finden sich in deutschen Märchen und poetischen Werken noch Reste eines Glaubens an so eine Dise. Im Epos Wigamur tritt eine Jungfrau Idis (gesprochen Eideis) auf. Diese Dise besitzt eine Linde und einen Jungbrunnen. Das bringt zum Ausdruck dass die Erdgöttin ja tatsächlich häufig auch das Altern ein wenig verzögern konnte. In vielen Sagen und Märchen tritt sie doch heimlich auf als die Schlange aus dem Paradies, die sich um die gesunden Fruchtbäume ringelt und der Menschheit ewige Jugend zu schenken verspricht.

In vielen Märchen treten statt einer Dise drei oder mehrere Feen auf, die bei der Geburt besondere Gaben geben oder Prophezeiungen erteilen. Die Erdgöttin und die anderen Congeras haben eine Neigung sich verborgen zu halten. Aber in den besonderen Schicksalsstunden konnte es schon mal dazu kommen, dass sie plötzlich spürbar wurden, so dass die Menschen den Glauben an die falschen Christengötter verlieren. Meistens versuchten die Greys bei einer Geburt eines wichtigen Kindes ein Unheil anzurichten. Oder sie versuchen ein böses Omen zu bewirken, also eine böse Prophezeiung anzustiften, die sich deswegen eher erfüllt weil die Leute an sie glauben. Es konnte dazu kommen dass sie die Krise der Geburt nutzten für einen brutalen Angriff. Dann entstand ein Geburtsschaden, denn die gute Erdgöttin oft augenblicklich verstohlen bereinigte. Das geht wenn das Kind sich vermutlich später gut entwickelt hat. Man kann das als eine Anleihe betrachten der bankrotten Erdgöttin auf eine ungewisse Zukunft. Denn die Wanadis lebt weit weg, und sie hat auch einen Elendsplaneten um den sie sich die ganze Zeit kümmern muss. Ga-Rina hilft nicht so dass sie bei uns Schwangeren beisteht, sondern nur indem sie bei sich Unglücke akzeptiert und

N-Strahlen annimmt die uns sonst treffen würden.

1.10 Maat die Ordnungs-Hüterin

Auch bei den Griechen und den Römern kannte man das besondere Phänomen der Göttin die für Schwangerschaft und Geburt zuständig war. Bei den Römern hieß sie Lucina, bei den Griechen Eileithyia. Das ist ein Wort das vielleicht nicht durch Zufall an Eileiter erinnert und deshalb als „Eileitende“ gedeutet werden könnte. Eigentlich war Eileithyia Geburtsgöttin, aber sie war wohl auch fürs schwanger werden zuständig. In Ägypten soll sie eine heilige Stadt gehabt haben. Wo das mal war weiß man heute gar nicht mehr, das hatte man schon in alter Zeit in Ägypten lieber vergessen. Denn bei Manetho lesen wir dass dort zur Zeit von Isis und Osiris widrige Menschen verbrannt wurden, die man als „typhonisch“ (als Menschen des feindseligen Gottes Seth oder Typhon) beurteilte. Wir müssen denken dass damit vor allem unerwünschte Säuglinge gemeint waren. Dies geschah zu den Hundstagen, also in der heißesten Zeit des Jahres, wenn der böse Stern Sirius (ägyptisch: Sothis) sich über den Horizont erhob. Speziell aus Karthago gibt es ähnliche Berichte. Ein rascher Tod für ein behindertes Baby war immer noch gnädig im Vergleich zu der Sitte es irgendwo hin zu legen und zu „vergessen“, so wie das im römischen Reich oft geschah. Wir können das Wort Typhon von dem Wort Taifun ableiten. Das weist alles hin auf den Stern Sirius und typische Bemühungen der Greys. In der Tat ist die gute Erdgöttin ja bei ihren Bemühungen um Wetterkontrolle und Regen besonders auf die Hilfe der Greys angewiesen, was oft zu einer Art von faulem Kompromiss mit einigen dieser bösen Mächte führt. Bei Plutarch in den Moralia finden wir noch einige weitere Belegstellen dafür dass der Sirius bei den Ägyptern und anderen Völkern zugleich als Dürren bringender und doch beliebter Stern, oder sogar als Sitz der beliebtesten Gottheit erschien. Manche Gelehrte und Kleriker setzten den Sirius nämlich mit dem altägyptischen Hauptgott Osiris gleich, dem Gemahl der Isis. Plutarch nannte vieles von dem was er aus Ägypten über Isis und Osiris erfahren musste schlicht „ungereimtes Zeug“. Die Redensart weist darauf hin dass es wirklich der Erdgöttin hilft, wenn man sich die Mühe macht als Mensch seine Gedanken in Reime zu fassen. Und alles was den Menschen der Erdgöttin näher bringt, das nähert ihn eben auch an die Weisheit an.

Es gab in alter Zeit viele Menschen die hinter dem Portal der Isis göttliche Weisheit erkannten. Aber wer Isis eigentlich war das war ihnen nicht klar. Es gab einfach viel dummes Zeug dass von den Göttern erzählt wurde. Der Heide Plutarch vertrat die Ansicht dass es sich bei Isis und Osiris eigentlich um Dämonen gehandelt habe, die Menschen an Macht und an Kraft sehr überlegen gewesen waren, ohne jedoch diejenigen Götter zu sein welche die Heiden verehrten. Das trifft erstaunlich genau die Realität und fast auch die christliche Meinung, welche in dieser Zeit schon dabei war sich zu formulieren. Nur sind die Christen eben nicht fähig Gut und Böse zu trennen, sie ziehen deswegen alles was über Isis und Osiris berichtet wird ins Negative. Dabei lassen sie außer Acht dass Isis und Osiris einmal wirklich gelebt haben müssen (spekulativ um - 4500), und zwar als Menschen die ihre Mitwelt besonders beeindruckten und auch spirituell über besondere Macht verfügten. Die wenigen Zeugnisse aus dieser Vorzeit, lange vor dem ältesten ägyptischen Reich, berichten davon dass Osiris ein besonders kluger und edler Künstler war, der die Ägypter lehrte rohe und unzivilisierte Verhaltensweise abzulegen. Und zwar ging er durchs Land und sang und musizierte und belehrte die Ägypter über die göttliche Ordnung. So wurde Osiris ihr Pharao. Daraufhin teilte Osiris das Land in 18 Gaue auf und führte überall Gau-Tierstandarten ein. Er lehrte so die Ägypter die Tiere zu ehren und nur noch Früchte zu essen. Ich habe öfters der Musik von Sängerinnen wie Fairuz und Umm Kultum gelauscht und spürte den Zauber den orientalische Musik haben kann. Es trifft zu wenn das Sprichwort sagt: „Böse Menschen haben keine Lieder.“

Alles ging gut solange Osiris sich treu hielt zu seiner liebevollen Frau Isis und deren härterer Schwester Nephtys, mit der er offenbar auch zusammen war. Dann aber ließ Osiris sich mit einer Nebenbuhlerin ein, mit einer Königin aus Äthiopien. Und diese nahm teil an einer Verschwörung welcher Osiris zum Opfer fiel. In der Zeit danach haben die Ägypter, wohl unter dem Einfluss von Hebräern die den Fremdgott (anfangs Ptah, also Vater genannt; später: Seth; griechisch:

Typhon) der Eroberer und Semiten anbeteten, die gute alte Ordnung (ägyptisch Ma'at) des Osiris vergessen. Und deshalb fingen Priester an die Tierstandarten des Osiris als Götter zu verehren, und auch Isis und Osiris haben sie als Gottheiten angebetet. Das geschah aber weil damals die Congeras die Tiere der Gaue und auch etliche Tote und Verschwundene als Portale benutzten.

Es ist zu vermuten dass Osiris schon ein Freund war der großen Göttin, die damals im gesamten Raum der Kulturvölker viel besser bekannt und beliebt war als in späteren Zeiten. Man wusste nur nicht genau wer das war. Aber das was wir von der Religion des Osiris noch rekonstruieren können verträgt sich gut mit dem Denken der altägyptischen Religion und Kultur. Das war die Idee dass sich die göttliche Macht als Göttin Ma'at manifestierte, also als die personifizierte göttliche Ordnung. Wie die Ägypter aber so sind, so hatten sie zu vieler Zeit auch noch alle möglichen anderen religiösen Ideen. Unter anderem gab es wohl kaum ein Volk das so fest an die Wirkung von Gebeten und Zaubersprüchen glaubte. Das viele dumme Zeug dass die schreibwütigen der Ägypter eifrig aufgeschrieben ist heute zwar bekannt, wird aber doch zu Recht missachtet. Dasselbe sollte bald mit dem moslemischen Zeug passieren das ich hier aus Vorsicht nicht dumm nennen will. Die Idee von der göttlichen Weisheit ist es dass sie sich im Kopf des Menschen ihre Heimat wie von selbst sucht, nämlich weil der versteht was geschrieben steht. Es passt gut dazu dass die ordentliche Göttin Ma'at im alten Ägypten mit der Schreibfeder auf dem Kopf dargestellt wurde.

1.11 Die verfälschte Göttin

In der Antike trat die dreifaltige Göttin schon mal als Hexengöttin Hekate auf, als Göttin der drei Wegabzweigungen. Die Trivia trug bisweilen zwei Fackeln, welche zeigten dass sie nicht nur die Unterwelt sondern auch die Oberwelt erleuchtete. Hekate wurde auch schon mal mit drei Köpfen dargestellt und galt als Herrin des nächtlichen Spuks, die mit Schlangen in den Haaren und mit Hunden erschien. Das sind alles Zeichen die darauf hin deuten dass sich im Bild der Hekate die Erdgöttin und böse Congeras ziemlich vermischten. Das Problem bei solchen Triaden der Göttin war es, dass böse Aspekte von den guten nicht zu trennen waren. Eine keltische Interpretation der Triaden deutete die dreifaltige Göttin als Mutter, Jungfrau und als altes Weib. Als Jungfrau begegnete sie dem Mann in seiner Jugendzeit, und als Ehefrau teilte sie sein Verlangen. Man sollte erwarten dass diese Beziehung im Alter so weiter ging. Aber wenn der Mann älter wurde, dann bekam er die Göttin scheinbar von ihrer unangenehmen Seite zu spüren. Dann wurde die Göttin ihm zum zänkischen alten Weib oder zur kaltherzigen Hure. Denn je älter ein Mann wird, desto ferner rückt ihm die Göttin. Dichter haben die Göttin deswegen auch als die Göttin von drei Jahreszeiten verklärt. Als Frühlingsgöttin bringt sie die Lust, als Herbstgöttin die Fülle, aber im Winter ist alles vorbei. Oft war es so dass enttäuschte alte Poeten ein zu negatives Bild von der guten Göttin zeichneten. Zu denen gehörten der verbannte Dichterkönig Ovid ebenso wie der ausgewanderte Gelehrte von Ranke-Graves. Die kamen auch am ehesten darauf zu versuchen, durch das berauschende Getränk doch noch das inspirierende Erlebnis zu erzwingen, das sie auf anständige Weise nicht erreichten. Die Göttin der Natur die sich ihnen scheinbar verweigerte wurde ihnen so doch zur Heiligen, Hexe und Hure. Nicht selten fanden Künstler auch ihr Glück in rauschhaften Umarmungen von Schatten die sich ihnen nie ganz offenbaren mochten, die mit ihnen gemeinsam aber große Kunstwerke schufen. Die Erdgöttin hat auch immer die Aufgabe die ständigen Angriffe aus dem Kosmos hierhin und dorthin zu schieben und irgendwie ins Gewebe des Schicksals einzufügen. Das bedeutet dass viele Menschen sie immer nur in einer verfälschten Form wahrnehmen können, als fiese Hexe oder als kalte Hure. Wer sich als Künstler auf ein düsteres bis böses Portal der Göttin einlässt, der schöpft seine Kreativität aus trüben Quellen. Es kann sehr helfen wenn man Bescheid weiß wer denn hinter oft erschöpfenden Begegnungen mit übernatürlichen Phänomenen steckt. Schon viele Jünglinge die eine virtuelle Geliebte mit heißer Lust begehrten mussten feststellen dass sie dies in Schwierigkeiten brachte. Die Greys reagieren sensibel auf spirituelle Kontakte, und sie sind nun mal höllisch grausam und sehr gefährlich.

Die Göttin ist nun wahrlich nicht eine keusche Jungfrau, also solche erschien sie aber häufig den Christen. Denn weil diese der Erdgöttin so feindselig gegenüberstehen, kann sie ihnen weniger

gut helfen und versucht das oft gar nicht. Vielen erschien sie nur unter dem falschen Portal der Maria. Das war ein Portal das auch von den Greys bedient wurde, man hatte sich darauf geeinigt. Auch die christliche Gottheit Maria wird schon mal in dreifacher Gestalt, also als Triade von drei Marien dargestellt. Neben Maria der Mutter erscheint die Maria Magdalena (Maria aus Magdala). Eine dritte Maria heißt Tochter des Kleophas (aus Magdala), die ist also identisch mit der Maria Magdalena. Markus und Lukas sprachen von drei Frauen die unter dem Kreuz von Jesus standen, aber Matthäus nannte richtiger nur zwei: die Mutter und die Braut (die Jesus nicht bekam). Man mag das stellenweise dreist gefälschte 'neue Testament' mit seinen vier 'Evangelien' (Reportagen über Jesus) als Beweis dafür vorlegen, dass gewisse Kleriker es genau merkten dass sich da eine Muttergöttin in den drei Marien manifestierte, was ihnen dann nicht angenehm war. Bei einigen christlichen Festspielen im Kloster Sankt Gallen pflegten junge Mönche als Marien verkleidet unter dem Kreuz von Jesus zu stehen und dort Verse des Dichters Tutilo zu deklamieren. Es ist typisch auch für den Buddhismus dass Mönche versuchen, sich selbst in eine weibliche Rolle hinein zu drängen und die Muttergöttin zu verdrängen. Das war schon in Germanien im heiligen Hain der Alcis passiert; wo die Priester von Wotans zwei vergötterten Brüdern Willy und We in Frauenkleidern auftraten. In der Tat hatte man es im Heiligtum der Lugier aufgegeben den alten Feuergott Lug oder Loki zu verehren. Aber auch Wotan war dort nicht mehr populär, denn der war einst von seinen Brüdern vertrieben worden, die nun den Kult der zwei Mit-Odine eingeführt hatten aus dem slawischen Stamm der Wilzen. Man mag all dies als die Possen von tendenziell weibischen Klerikern deuten, die sich wie Weiber unbekanntes Gottheiten hingaben. Sie spürten oft deswegen nicht dass es eine reale Göttin gibt die die Macht hat, weil sie gebumst wurden auf eine virtuelle Art von einer Macht die ihnen als düsterer Vatergott erschien. Das ist dann die Lage auch bei vielen anderen Klerikern, und es erklärt manche besondere Neigung zur Homosexualität.

Die Göttin nutzte also in alten Zeiten verschiedenste Portale um sich Gläubigen und Suchenden zu nähern. Die Greys waren sehr stark mit ihren N-Strahlen, und oft musste die Erdgöttin sie mit Klugheit und Zähigkeit ausmanövrieren. Einigen Klerikern erschien sie auch mal als Vatergott. In der Geburtslegende von Jesus tritt die Göttin als gleich drei Könige auf. Hier lässt sich Jesus von den drei heiligen Königen symbolisch beschenken, die wie drei Feen heidnischer Legenden als Geburtsgöttinnen an seine Krippe treten. Da wird ihm Gold dargeboten als Zeichen weltlicher Macht, und Weihrauch als Zeichen geistlicher Macht. Die dritte Fee aus dem Morgenland bringt ihm jedoch nur Myrrhe dar, also das bittere Kraut das auch ringsum überall wuchs. Das muss man wohl so deuten dass die dritte „Fee“ – hier quasi ein Mannweib – dem Jesus sein bitteres Leiden ankündigte. Denn es ist zwar so dass Myrrha auch Weisheit bedeutete, was man sogar für die brauchbarste Gabe der guten Erdgöttin halten mag, welche auch eine Frau besonders adeln kann. Aber davon hatte Jesus wirklich nicht viel mitbekommen, die Weisheit war an ihm quasi flüchtig vorübergegangen. Wenn wir aber diese Schicksalsstunde zugleich als den Ratschluß der Gottheit über die Liebe deuten, müssen wir denken dass Jesus nicht gut genug war für eine Frau. Auch so was kann schon früh ein Orakel sein, welches die Erdgöttin auch ungefragt übermittelt. Und dann mag man sie als arge Hexe beschimpfen, aber das ändert auch nichts an den Tatsachen des Lebens. Das Beispiel das Jesus gab mag immerhin manchen lehren sich dann einfach mit netten Kumpels zusammen zu tun und das Leben locker zu nehmen. Man kann im Leben ja auch viel Spaß haben und weit herumkommen und hier und da mal arbeiten, wobei man auf Sex und Liebe verzichtet oder nicht. Nicht wenige Männer und Frauen aber die nicht gut genug sind um ein Kind zu bekommen fühlen sich dann erst recht dazu animiert, Karriere zu machen und ihre Lebenskraft dafür einzusetzen die Welt zu verbessern. Andere aber bemühen sich verbissen und mit finanziellem Einsatz doch noch ein Kind zu zeugen, sei es durch Leihmutterchaft oder IVF. Was mit Liebe nicht funktionierte das soll ihnen gelingen indem sie die Geldgier gewisser Ärzte ausnutzen. Die Schwäche der christlichen Religion bewirkt es dass viele Ärzte sich gewissenlos zeigen. Es passiert häufig bei solchen künstlichen Befruchtungen dass entweder gar kein Embryo anwächst im Uterus oder aber gleich eine Mehrzahl. Das liegt an dem großen Einfluss den Greys in solchen Fällen haben. Und schon diese Tatsache sollte uns lehren, nicht auf Teufel-komm-raus über natürliche Unfruchtbarkeit hinwegzugehen. Denn diese Erde ist schon total überbevölkert, und

die Erdgöttin ist völlig überarbeitet und sowieso nicht so stark. Der gute Arzt der die Göttin auch irgendwann anerkennt, der wird mit Anstrengung einer werden der lernt seine Macht so weise einzusetzen dass davon die Erde gedeiht, und dass nicht mehr sondern weniger Leiden entsteht.

1.12 Die Göttin in der Wüste

Besonders wichtig war die dreifaltige Göttin in Saudi-Arabien gewesen. In Mekka und in der Umgebung besaß sie drei wichtige heilige Steine. Ein weißer Stein befand sich einst in Tabala (al-'Abalāt), was sich vom Namen Baalat (Herrin) ableitet. Ein roter Stein stand bei Ghaimān, ein schwarzer Stein stand in Mekka selbst. Nur den schwarzen Stein hat dann Mohammed selbst als Symbol des mythischen Hauses von Gott in die Kaaba integriert. Der weiße Stein hätte vielleicht dazu gehört als Symbol für die weiße Göttin, die Herrin. Die drei Steine stellen aber im Prinzip die drei Farben des Ringsymbols der Göttin dar, also blau, weiß und rot. Die drei heiligen Steine von Zentral-Wüstenarabien weisen also darauf hin dass die Göttin nicht dreifach ist sondern nur ein einziger Gott. Das hat Mohammed später mit seiner Religion, dem Islam, richtig dargestellt. Wer die UTR annimmt und trotzdem Moslem bleiben will, und also als Pilger nach Mekka reist, für den könnte es Sinn machen zusätzlich die heiligen Orte aufzusuchen der drei farbigen Steine. Um die drei Göttinnen von Mekka gab es viel Verwirrung, wie sie typisch war für den frühen Islam. Und zwar waren vor der Zeit von Mohammed auch in Mekka drei Göttinnen verehrt worden: Allat (die Göttin) hieß auch al-Uzzah (die Mächtige) oder Manat (das Schicksal). In der Interpretation der antiken Welt entsprach Allat der Aphrodite Urania, also der Nachtgöttin. Uzzah war Venus. Manat setzte man mit der Rachegöttin Nemesis gleich, oder man gab ihr den Namen Dahr, was uns an die bitterböse Ga-Dora erinnert. Aber aus einer anderen Sicht war Manat auch die Schicksalsgöttin Tyche, die man mit Fortuna gleichsetzte. Das waren alles nebelhafte fiktive Göttinnen, die sehr in den Himmel verwiesen und die der realen Erdgöttin nicht wirklich gefallen konnten. Ihr Charakter war damals nicht klar, es gab sie ja doch nicht wirklich. Dennoch waren sie sehr beliebt bei den Arabern. Mohammed hatte es zuerst erlaubt dass die Triade der Göttinnen von Mekka weiter angebetet wurden von den Moslems (53:19). Er benannte sie als *Gharaniq* (Kraniche, oder aber Schwäne? Reiher? Das alte Arabisch ist so eine wirre, schlechte Sprache, dass man dieses Wort gar nicht mehr versteht). Er schrieb den Vers, der anfangs wohl so lautete:

Drei Kranich-Göttinnen gibt es. Ihre Fürbitte ist bei Allah zu erhoffen.

Drei Kraniche kommen auch in der keltischen Mythologie vor, wo sie den Stier (als Sinnbild des Heilands) beschützen. Dieses Bild des Tarvos Trigaranos im Heidentempel von Paris deutet wohl klar darauf hin, dass im Himmel intelligente Wasservögel leben die unsere Menschen beschützen. Das hat wohl auch Mohammed zeitweise erahnt, er war sich dessen aber nicht ganz sicher. Zu späteren Zeiten glaubte er dann nur noch an einen Gott. Deswegen änderte er die „satanischen Verse“ im Koran und schaffte die drei Kranich-Göttinnen wieder ab. Und zwar sagte er dazu aus: *Diese Verse hat mir der Teufel eingegeben*. Das ist im Grunde eine fast zu starke Vereinfachung der Wahrheit. Denn in der Antike glaubten die Menschen auch an vielerlei Irrtümer, hinter denen die bösen Mächte des Himmels sich verbargen. Auch Mohammed war nur ein Prophet, und kein Prophet war jemals rechtgeleitet, sondern gleich zu Anfang bekam er richtige und falsche Ideen von den Congeras mitgeteilt. Erst nach und nach verfestigte sich seine religiöse Lehre. Er schaffte es manche Irrtümer zu überwinden, andere jedoch nicht. Was bei Mohammed noch hinzukam waren eine klerikale Verlogenheit und ein fast kaufmännischer Pragmatismus. Er veränderte seine religiösen Ansichten und Offenbarungen oft so wie es ihm gerade politisch und privat passte. Es war dann so dass er sich für diese oder jene Offenbarung bei seiner inneren Stimme einsetze. Und im Zwiegespräch eröffneten sich ihm viele Möglichkeiten ältere heidnische Kulte entweder in die eigene neue Religion zu integrieren oder aber zu verwerfen. Die echte Göttin war da relativ offen. Sie hatte sowieso vorgehabt die Propheten auf diesen oder jenen beliebigen Irrweg zu lenken, und ihnen die wahre Religion zu verheimlichen. Es passte ihr aber gut dass Mohammed die stark am Himmel und an der Bosheit des Schicksals orientierten altarabischen Göttinnen-Kulte am Ende allesamt abschaffte, und stattdessen die Gläubigen (Moslems) lehrte sich beim Gebet zur Erde hin

zu verneigen. Die Gebetsnische in einer Moschee zeigt fast genau in die Richtung der Erdgöttin. Das eine Mal wo Mohammed den Jesus erwähnt bezeichnet er ihn als „Sohn der Maria“. Das zeigt dass Mohammed auch ein Gefühl hatte für den Kern der christlichen Spiritualität, nämlich den Glauben an die Heilige Jungfrau. Es gab im Islam Hunderte von Heiligen. Manche weibliche Heiligen wie Fatima wurden besonders beliebt. Der Glaube an weibliche Heilige erblühte gerade dort wo genetisch bessere und hellere Menschen lebten, zum Beispiel in der tunesischen Stadt Sousse, der Stadt der Berber. Man kann manchmal sehen dass sich in so einem Kult der Glaube an eine Muttergöttin manifestiert. Das sieht man dann wenn das was von der Heiligen geglaubt und gelehrt wird nicht mehr zu dem passt was man über die Verstorbene noch wusste. Von Maria der Mutter ist ja bekannt dass sie mit Jesus wenig im Sinn gehabt hatte, und dass sie wahrlich keine große Gestalt des christlichen Glaubens gewesen ist, sondern eine die ihren Sohn für einen halb irren, vom Judentum abgefallenen und auf die schiefe Bahn gekommenen Versager hielt. Als Jesus anfing sich als Messias zu sehen, da schickte Maria Männer aus um ihn als Irren verhaften zu lassen. Das hat Jesus wahrscheinlich vor einigen bösen Folgen seiner dreisten Reden bewahrt. Denn nun hielten ihn viele für einen Verrückten, und deshalb ließ man ihn in Ruhe. Der Prophet Mohammed mag dieses und anderes geahnt haben. Es lag für ihn wegen seiner Schwester nahe dass er sich selbst zur Göttin bekehrte die in Mekka damals zentral verehrt wurden. Denn die Schwester des Mohammed war Priesterin im dortigen Heidentempel. Aber die Göttin war für ihn nicht zugänglich. Sie erschien ihm nicht unter dem Bild der Allat oder Maria. Wir müssen dies sehen als eine Maßnahme der kulturellen Trennung. Die Erdgöttin wollte Arabien und den Orient dadurch von Europa abtrennen, dass sie der Region eine neue, ganz verschiedene Religion gab. Denn es ist typisch für den weißen Kontinent dass dort bessere Menschen entstehen und leben als im Orient. So war es jedenfalls in der damaligen Zeit. Die Erdgöttin stiftete mit Mohammed den Islam um die arabische Welt von der europäisch-arisch-nordindischen Welt abzutrennen. Deshalb lehrte auch Mohammed ausdrücklich, dass er von Gott nur zu den Arabern gesandt worden sei. In der Spiritualität war der Islam der Erdgöttin immer etwas näher als andere Religionen. Das mag auch daran liegen dass die Mestab eben direkt unter Saudi-Arabien liegt. In der Praxis des Islam etablierte sich jedoch oft eine weltliche Gewalt- und Willkürherrschaft die der Göttin nicht gefiel. Der Herrscher war in islamischen Ländern allzu oft ein Tyrann der die unklaren Regeln des Islam nicht nutzte um Gerechtigkeit zu schaffen sondern um sich selbst Frauen, Macht und Reichtum zu verschaffen. Es war typisch für islamische Länder dass dort schnell Gewalt ausbrach und dass das Leben des Einzelnen wenig wert war. Eine Geschichte die ich bezeichnend finde für die Welt des Islam hat der italienische Dichter Torquato Tasso in seinem Roman über den Ersten Kreuzzug (*Gerusalemme Liberata*) aufgeschrieben, etwa so:

Als die Kreuzritter sich bedrohlich Jerusalem näherten, da lebte dort der Zauberer Ismen. Dieser war ein verblendeter Narr der glaubte dass er Tote, heidnische Götter oder zur Erde hinab gefallene Engel bannen und sich dienstbar machen könne. (Die Greys treiben oft viel Aufwand damit solche Narren zu foppen, das ist ein beliebtes Spiel im Himmel.) Durch Leiden und Wirrungen mag Ismen aber dazu gekommen sein an die Maria zu glauben. Ismen klate nun aus einem christlichen Grabheiligtum ein Marienbild. Dieses brachte er in den Felsendom, um die Stadt so vor den Kreuzrittern zu beschützen, was nach seinem Glauben die Folge sein würde. Aber das Bild wollte scheinbar nicht in der Moschee bleiben. Schnell wurde es weggenommen. Da geriet der Fürst der Stadt in einen solchen Grimm dass er wahllos seine Untertanen bestrafen ließ. Auch er hatte also große Hoffnungen in die Macht der Heiligen Jungfrau gesetzt...

Diese Geschichte nahm ein ziemlich übles Ende. Die Kreuzritter haben Jerusalem erobert und fast alle Einwohner massakriert. Warum hat die Heilige Jungfrau hier nicht geholfen und Frieden gestiftet? Wir müssen denken dass nicht selten die Moslems und Orientalen die Neigung spürten sich auch zur Muttergöttin Maria zu bekehren, die ihnen ja eigentlich kulturell seit der Antike vertraut war. Aber die Erdgöttin wünschte nicht auf eine unchristliche Weise verehrt zu werden von Orientalen. In dem Roman von Torquato Tasso spielt die Jungfrau Sofronia eine heilvolle

Rolle, die unter den Frauen Jerusalems durch ihre hervorragende Gestalt und Schönheit auffiel. Die menschliche Schönheit ist eben doch für Gott zentral wichtig. Die Schönheit der Schöpfung ist ein Zeichen dass sie gelungen ist, das wird jeder Mensch gleich einsehen. Und auch für die Menschen gilt dasselbe. Die Göttin hätte durchaus die Chance gehabt die Orientalen viel näher an sich zu binden. Sie hat sie dennoch auf Distanz gehalten, weil ihre Mühe zuerst den edelsten und schönsten Menschen gelten sollte. Und bei der Abwägung wer ihre Gunst gewinnt, da zählen eben die edle Rasse und die genetische Qualität am allermeisten, mehr als eine gute Religion. Natürlich versuchten die Greys immer wieder die besten Menschen von der Göttin abzutrennen und gerade diesen eine falsche Religion zu vermitteln. Die Idee der Göttin war und ist es, diese besten nordischen Menschen zuerst zu missionieren und ganz für sich zu gewinnen. Erst wenn das einigermaßen funktioniert hat, dann hat sie vielleicht Zeit sich um Orientalen zu kümmern.

Es gibt heute fast vergessene Überlieferungen welche belegen, dass auch semitische Völker des Nahen Ostens einst die große gute Göttin der Natur über alles heiligten. Diese Göttin wurde in semitischen Sprachen einfach Allat (al-Ilat) genannt, was einfach „Göttin“ bedeutete. Daraus sind antike Namen der Göttin wie Alilat oder Mylitta entstanden. Eine Legende der Täufer (Mandäer) aus dem Zweistromland berichtet davon, dass der Seefahrer Noah einst auch ein Kulturheld war, der Tiere und Pflanzen aus dem Nahen Osten nach dem Norden brachte mit seiner Arche. Dabei wirkte seine Frau Norea mit. Diese nun verehrte eine Gottheit welche Eleleth genannt wurde, was eine andere Form von al-Ilat ist. Diese Göttin half nach dieser Sage der Norea und rettete sie vor den sieben feindseligen Mächten des Himmels, den sogenannten Archonten. Das ist eine Sage von der wir annehmen können dass sie einst unter jüdischen Essenern (Sabäern, Täufern) und Nasoräern (Sektierern, Eiferern) verbreitet war. Diese Legenden von der Göttin wurden einfach nicht in die Bibel aufgenommen. Sondern viele Priester haben nur das aufgeschrieben was ihnen gefiel. Schwule Kleriker haben das Weibliche aus ihrem Gottesbild entfernt. Aber in dem Maße wie sie die Göttin aus ihrem Weltbild verdrängten, da wurden auch ihre Länder weniger grün.

Es sollte Araber, die heute in Bürotürmen leben und kaum nach draußen gehen, warnen wenn sie zur Abwehr des Klimas die Klimaanlage immer weiter aufdrehen müssen. Die Landschaft in der heute nur noch Sand zu finden ist war nicht immer eine Wüste. Nur durch die Macht der Göttin kann sich das Klima auch dort wieder erholen und abkühlen. Aber damit das funktioniert müssen die Menschen sich der Natur anpassen, vor allem mit ihren Gefühlen. Für Arabien bedeutet das vor allem dass die Menschen dort den falschen religiösen Hochmut ablegen müssen. Denn dieser treibt sie dazu an sich viel mehr zu vermehren als das Land es ertragen kann. Wer soll für diese tote Landschaft noch sorgen wenn die Einnahmen aus dem Öl plötzlich versiegen, weil die Welt eine neue und weitaus bessere Energiequelle gefunden hat? Das könnte schon bald passieren.

1.13 Die Göttin im weißen Berg

Am Ursprung der griechischen Religion finden wir die Ilias des Dichters Homer. Aber das ist nur ein heidnischer Schundroman, der Superhelden und aufregende Schlachten schildert und vielerlei erfundene Götter. Es ist kaum nachvollziehbar warum dieses Heldengedicht die Griechen so sehr prägte, das wichtige Philosophen und Politiker sich daran orientierten. Selbst Plutarch und Strabo zitieren die Ilias mit Ehrerbietung. Die Ilias war die Bibel der alten Griechen, und dieser traurige Umstand erklärt viele ihrer kulturellen Schwächen.

Im ersten Vers rühmte der Dichter Homér, der eigentlich ein Mann aus Kleinasien war, die Macht die ihn inspirierte. Er nannte sie „die Muse“. Die UTR meint heute dass es sich hauptsächlich um die Grey Ga-Musa vom Stern Prokyon handelte, eine sehr aggressive Grey die uns nur manchmal hilft. Wer die Religion verstehen muss, der muss die Mächte kennen die dahinter stecken.

Im Gedicht von der Schlacht von Troja tauchen auf Göttinnen auf. Aber hier spielen sie nur eine Nebenrolle, wenn sie Krieger zum Sieg führen oder Feiglinge aus der Schlacht entführen. Hier sind die Götter Superhelden die durch die Luft reisen und Menschen mit ihrer Magie im Kampf stärken, oder auch durch Krankheiten peinigen. Die Göttin zeigte damals eine Tendenz sich aus dieser heidnischen Religion zurückzuziehen. Sie nahm nicht gerne teil an der Schlacht und hetzte

die Krieger ins Getümmel. Sie war keine der Mächte welche die Menschen in den Krieg trieben, und sie strafte sie auch nicht durch Epidemien oder Schicksalsschläge. Ich denke heute dass die Götter die die Griechen kannten alle von dem Schweinehirten Hermes aus Zentralasien in die Region eingeführt wurden. Hermes machte sich auch gleich selbst noch zu einem Heidengott.

Davor hatten die Menschen die Göttin der Natur vermutlich für alles Schicksal verantwortlich gemacht. Mit Hermes, Homér und Hesiod erkannten sie immerhin, dass sich hinter manchem Schicksal verschiedene Mächte steckten, die man kaum als Götter bezeichnen konnte, weil sie menschenfeindlich waren. Es entstand eine unvollkommene Abgrenzung zwischen guten und bösen Mächten, wie wir sie aus vielen Glaubenssystemen kennen.

Man kann also denken dass es zuerst einen Glauben gab an eine Göttin allein. Forscher nennen diese Zeit spekulativ: Die Zeit des Ur-Monotheismus. In dieser Zeit wurden eine große Göttin für alle Dinge verantwortlich gemacht. Es wurden ihr gutes oder böses Schicksal zugerechnet. Sie erschien als allmächtig, als gut oder aber furchtbar grausam. Denn ihr Gesetz war ja scheinbar das Gesetz der Wildnis, wo der Starke überlebte oder der, der sich schlau und gnadenlos durchsetzte. Dieser allgemeine Glaube an die grausame oder gute Mutter Natur zerfaserte dann in der Zeit des antiken Heidentums. Die wahre Erdgöttin zog sich etwas zurück aus der Rolle der Mutter Natur. Typische Heiden fingen an zu verstehen, dass es wohl mehrere übernatürliche Mächte gab welche ganz verschiedene Personen waren. Nur wer diese Mächte waren, das war den Menschen damals allgemein nicht bewusst. Der Glaube der alten Griechen gab ihnen nur vage Anhaltspunkte. Denn wenn sie zum heiligen Berg Olymp hin aufblickten, dann sahen sie einen weißen Kegel. Dieses Symbol entspricht immerhin in Form und Farbe der Gestalt des verborgenen Leibes der Göttin.

In vielen keltischen Legenden finden sich Reste der Geschichte vom urzeitlichen Helden Brân, was wir als Brian lesen können. Ich werde versuchen aus diesen Resten die Geschichte eines Helden zu erschaffen welcher um das Jahr -10.000 (10.000 B.C.) eine unglaubliche Heldentat vollbrachte. Und zwar reiste dieser Bran mit einer Schar hervorragender Kulturhelden fast einmal um die Welt. Er schaffte es aber nicht nach dem Ärmelland zurückzukehren, von wo er vertrieben worden war. Denn er starb, nach meiner noch ungefestigten Vision, im Land der späteren Inkas. Zu diesen unklaren Visionen passt gut was das walisische Mabinogi über den Brân erzählte. Die vier Zweige (Märchen) des Mabinogi stammen vom walisischen Barden Taliesin und behandeln eine spätere Zeit. Aber auch hier taucht ein Brân auf, von dem einiges Zeug erzählt wird das sich völlig fantastisch anhört. Denn dieser Brân war so groß dass er von England nach Irland waten konnte! In der Tat gab es vor etwa 12.000 Jahren eine solche Landbrücke, aber die verband das Festland von Europa mit England. Das hat die Archäologie aufgeklärt. Dies war das sogenannte Ärmelland, von dem mein Brân stammte. Eine Erinnerung daran hat sich auch in den Mythen von Atlantis, und der Reise des Abaris, und den Kinder des Bor erhalten. Der Brân der walisischen Sagen reiste in die Fremde und kehrte nicht zurück. Nachdem er gestorben war bewahrten seine Gefährten sein Haupt bei sich auf. 87 Jahre soll es dann noch gedauert haben bis sie nach Albion zurückkehrten, wie Britannien damals hieß. Dabei war der Geist von Brân dauernd bei ihnen und gab ihnen Ratschläge und sang sogar für sie. Nach ihrer Rückkehr haben die Gefährten und Nachfahren Brans dessen Haupt angeblich in London bestattet, und zwar in dem „Weißen Berg“. Diese Sage ist sicherlich uralte und schwer zu deuten. Es ist aber leicht zu erkennen dass die Gefährten und Zeitgenossen von Bran einst daran glaubten dass der Geist von Bran in seinem abgeschnittenen Kopf noch leben würde. Denn die Congeras erschienen ihnen unter diesem Portal. Nach und nach veränderte sich aber dieser Geist. Er wurde vom Geist des echten Bran zu einer Art von Geist aus dem weißen Berg. So etwas ist typisch für Geistergeschichten, dass sie sich von einem Toten ablösen und doch auf die weiße Göttin verweisen.

1.14 Der Christ als Weltfeind

Bei den Germanen und vielen anderen Völkern war es anfangs nur üblich gewesen das Göttliche in der Natur selbst zu sehen, in Lichtungen und heiligen Hainen, und nicht im Himmel oder in Tempeln. Der Bau von Tempeln kam erst auf in Gegenden die mit der religiösen Ordnung des

Mittelmeerraumes und des Orients in Kontakt gekommen waren. Vor allem die Christen haben dann Tempel von diversen Göttinnen zerstört, und heilige Haine entweiht, und wahren Glauben mit Lügen verdrängt. Als der Missionar Willebrord einst im Bataverland den Tempel der Göttin Nehallenia geschändet hatte (+694) bekam er als Anerkennung für seinen Glaubenseifer die Stelle des Bischofs von Utrecht (+695). Als er auf Helgoland den Tempel der Liebesgöttin Freya schändete, da ging später das ganze flache Land in Sturmfluten unter. Das war auch im Gebiet des ägyptischen Alexandria passiert, dass mit der Machtübernahme der Christen viel Land im Meer versank. So geht es zu wenn die Erdgöttin einen deutlichen Machtverlust erleiden muss. Aber es ist seltsam dass auch bei den Christen schon früh eine Muttergöttin populär wurde. Die Maria wurde in christlicher Zeit besonders verehrt, und zwar deswegen weil sie seltsamerweise besonders gut half. Genau dasselbe gute Antwortverhalten zeigte die buddhistischen Muttergöttin und Nonne Guanyin. Im Orient war es die Fatima aus dem Umfeld Mohammeds die besonders verehrt wurde. Das Problem dabei war es dass die Gläubigen diese gute Göttin gar nicht kannten welche ihnen half. Und zwar erzählten die Lügenpriester dass Maria auch während der Geburt ihres Sohnes Jesus noch Jungfrau geblieben sei. Für die historische Jüdin Maria kann das nicht zutreffen, denn die hatte schon vorher Kinder. Judas Thaddäus war der ältere Bruder des Jesus gewesen. Tatsächlich ist aber die große Erdgöttin eine Jungfrau.

Das erklärt die neue Universale Tatsachen Religion (UTR) allein richtig. Man kann sich diese gute Erdgöttin vorstellen als formlosen Urfisch mit über 16 Millionen stachelartigen Kontakten auf der Haut. Mit der Hilfe von außerirdischer Technologie beeinflusst diese reale Göttin auf der Erde viele Dinge auf gute Weise. Ihr neuer Name ist übrigens Sofia Ewa. Oben im Himmel wird sie Ga-Jewa genannt, wobei Jewa ziemlich genau dem biblischen Gottesnamen Jhwh entspricht, der von den der Göttin abholden Juden falsch vokalisiert wurde. Seit 20 Jahren ist die gute, große Göttin nunmehr bemüht mit mir zum ersten Mal das Vertrauen ihrer ganzen Welt zu gewinnen. Vor allem das Christentum stellte sich gegen die Göttin. Jesus nannte sie einen Wurm der in der Hölle (unter der Erde) ewig lebt. Die unbewusste Gottesfeindschaft dieses Trunkenbolds hatte für viele Christen eine heimliche Abwendung von der Vernunft zur Folge. Das Christentum wurde zu einer Lügenreligion für die Furchtsamen und die Einfältigen. So lesen wir es in der berühmten (aus anderen Textstellen zusammengestellten, erfundenen) Bergpredigt. Doch kann eine Religion ohne die Göttin nun mal nicht auskommen. Maria war seit der Antike die anerkannte Muttergöttin aller Christen. Das Problem dabei war, dass die echte Göttin nicht mit Maria identisch ist. Die Erdgöttin ist eine Jungfrau, sie hat keine Geschlechtsorgane. Wie kann man es erklären dass die Muttergöttin eine Jungfrau ist, wenn sie doch laut der Bibel mehrere Söhne geboren hatte? Der bedeutende frühe Kirchenlehrer Ambrosius erklärte dies einmal so:

„Dass sich ein Vogel ohne Männchen fortpflanzt, dagegen hat niemand etwas.“

Auf solchen Schwachsinn kamen Christen zu einer Zeit da sie angefangen hatten die Philosophen und Wissenschaftler als Ketzer zu verfolgen. Dabei blieben die Einfältigen übrig, Bibeldachse die echt glaubten dass Vögel keinen Sex haben. Die tief verwurzelte Feindseligkeit gegenüber der Göttin, der Erotik und dem Prinzip des Weiblichen in der Welt ist noch heute typisch für manche Christen. Aber auf diese Weise kehrten sich die Christen ab von der Natur selbst. Sie verloren ihr Gespür für Ordnung und Anstand, für Wert und Schönheit, für die Wahrheit und das Ideale. Sie fingen an die Natur zu hassen! Davon war kaum einer mehr betroffen als Martin Luther. Dieser Übersetzer der Bibel hatte sich sehr lange mit dem jüdischen Glauben beschäftigt. Unter diesem Eindruck wurde er nicht nur ein besonderer Antisemit, was sicherlich naheliegt für jeden wahren Bibelleser. Sondern der Reformator entwickelte auch einen starke Hass auf die Natur. Vor allem als Martin Luther älter geworden war machten die Greys ihn verrückt. Da predigte er etwa so:

Ich warne vor dem Baden im Freien, weil der Satan in Wäldern und Flüssen haust!

(zitiert nach Deschner, Abermals... S. 486). Bei den Germanen war das Baden im Freien noch besonders beliebt gewesen, weil es ja heilsam ist. Wie konnte Luther dagegen an predigen? Das kam weil die Greys über ihn viel Macht besaßen. Zum Beispiel ließen sie ihn in Ruhe wenn er in seiner Stube saß; aber wenn er hinaus gehen wollte, um sich zu erfrischen und zu stärken, dann

begannen sie ihn zu peinigen. Genau so geht es heute Gelehrten und Stubenhockern die von der Erdgöttin zu wenig wissen und sie deswegen nicht leiden mögen oder sogar hassen. Luther war ein grämlicher, fast orientalischer Mann, man kann ihn fast einen Widrigen nennen. Die Leute die nicht wirklich nach Germanien hinein passen können auch den deutschen Geist nicht verstehen.

Genau das Gegenteil von der Liebe zur Natur und der Macht der Erdgöttin ist es was die Bibel manchmal vermitteln will. Bei Juden und Christen galt die Frucht des heiligen Weltbaumes, also der Apfel der Schlange und der Eva, als besonders unheilig und verderblich. Evas Gefühl wurde verachtet, und die Worte der Weisheit wurden nicht angenommen. Man geriet so an himmlische Gottheiten denen man wenig glauben konnte. Seher, Zauberer und Wahrsager wurden deshalb schon von der jüdischen Kultur abgelehnt oder sogar verfolgt, und die Macht der Frauen wurde verachtet und verkannt. Aber so kam es dass es für die Juden keine Orakel gab die stimmten. Man kann all dies so deuten, dass die Mutter Natur manche Menschen bevorzugte und andere spürbar zurückwies. Juden, Christen, Semiten und generell dunkle Menschen nahmen deswegen oft gegenüber der Erdgöttin eine gegnerische Haltung ein, die sie dann auch auf die Welt und die Natur übertrugen. Vielfach galt den Christen das Wort weltlich selbst als schlechtes Wort, weil sie sich als Geistliche sahen und überirdisch werden wollten. Sie kannten aber das All noch nicht.

Der Merowinger und Frankenkönig Chilperich I. hat das Fühlen früher Christen poetisch bis grausig in seinem morbiden Lobgedicht auf den Heiligen Medardus wiedergegeben. Wir lesen:

Der heiligen Eschen Rauschen war ihm ekliger Spott. Er hat mit vielem Fasten seinen Leib kasteit [gefoltert]. Ihn schieden Wachen und Gebet von der Erden Lockung allzeit.

Man muss es schon unheilig und pervers nennen was hier an Naturhass, religiöser Verblendung, autoaggressivem Verhalten (Selbstschädigung) und Abscheu sogar gegenüber Bäumen bei einem christlichen Heiligen vorkam. Statt zur Natur hinaus wandte sich dieser besondere Baumfeind im Gebet hinauf zum Himmel. Und das Seltsame war dass er so magische Macht gewann! Wegen seiner durchbeteten Nächte und der Fastenübungen gewann Medardus angeblich die besondere Gunst des Himmels. Seinen eigenen Leib hatte er vorzeitig altern lassen und abgetötet. Dadurch jedoch gewann er angeblich die Fähigkeit, Wunder zu tun und Kranke zu heilen. Wir finden hier das nicht seltene Phänomen vor dass Büsser durch die eigene Schwächung große magische Kraft gewinnen vor der die Welt sich angeblich fürchten muß. Diese Stärkung durch Selbstschädigung wird auch von anderen Büssern und Asketen berichtet. Die bösen Greys im Himmel stecken nur dahinter! Sie mögen selbstquälerische Leidende so gern dass sie manchen scheinbar spirituelle Mächtigkeit und Wundermacht verleihen. Aber diese Stärkung ist nur eine scheinbare. Wer sich als Schamane durch Drogen in den Rausch des Deliriums versetzt, wird davon nicht stärker, sondern die bösen Mächte werden nur stärker in ihm. Und es typisch für diese bösen Mächte dass sie hauptsächlich darauf aus sind Böses zu tun.

1.15 Das verlorene Heil

Die Legende vom Baumfeind Medardus ähnelt übrigens der irischen Legende vom heidnischen Gott Midir. Midir hatte ein Auge verloren bei einem Streit um Land. Erst hatten sich diese Iren gestritten um Land das Midir für sich beanspruchte. Nachher sollte es zur Versöhnung kommen. Dabei schlug jedoch das Verhängnis zu. Es gab einen Kampf und Midir verlor ein Auge. Es ist oft so dass die Greys schwächere, schlechtere Menschen erst nutzen um Streit anzustiften. Wenn der Streit aber beigelegt werden soll dann erzürnt das die Greys, und sie schlagen erneut zu, und gerade gegen die welche sie vorher im Streit noch gestärkt hatten. Midir war nun sehr deprimiert. Er meinte dass er als Einäugiger sein Land nicht mehr bearbeiten könne. Man kann daran ablesen wie sehr in diesen alten Zeiten der Mensch die Schönheit und das Wohlbefinden seiner Person als natürlich begriff. Durch sein Unglück und den körperlichen Makel wurde der Mensch vom Heil der Natur entfremdet. Die Legende von Midir berichtet von einem heilenden Gott, der später wundersam dem Midir sein Auge zurückgab, so dass Midir ein Herrscher wurde – aber nur im Jenseits. Ähnlich endet auch die Legende vom Medardus. Midir und Medardus sehnten sich beide nach einer besseren Welt, wo Gott durch gute Wunder für mehr Heil in der Natur sorgte.

Man kann im Hinblick darauf den Medardus als neuen Midir deuten, der von sich selbst spürte dass die Natur ihm kein Heil zudachte, weil er nicht die notwendige menschliche Qualität besaß. Man kann das Christentum insgesamt deuten als die Religion der geringeren Menschen welche von sich selbst keine gute Meinung hatten, und meinten dass die Welt ohne sie besser dran ist.

Die Geschichte von Midir erinnert uns an die Geschichte von Wotan, der nach dem Verlust seines Auges zum Wanderer wurde. Wotan kam angeblich durch seine Verwundung zu mehr Weisheit gekommen zu sein. Man kann in ihm fast einen germanischen Heilandgott sehen. Durch sein Leiden nahm Wotan das Unheil auf sich, und lenkte es von der Natur ab. Es wäre gut möglich Wotans Legende so zu deuten, doch dies taten Germanen und nordische Menschen offenbar nicht. Wir spüren ihre religiöse Irritation gegenüber dieser Legende. Wotan war nach dem Glauben der späten Germanen selbst Herr des Schicksals. In Wahrheit aber schien es doch Schicksalsmächte zu geben, die dem Wotan Weisheit versprachen und dafür von ihm ein Auge forderten, also einen Teil seines Heils. Anfangs begegnete Wotan in Visionen einer Seherin aus einem Grabhügel. Die Erdgöttin offenbarte sich ihm nicht. Was er dann verbreitete, das war es kaum wert dass man es aufschrieb und behielt. Wotan glaubte vor allem fest an Geister, und er hielt sich an das was Tote ihm scheinbar sagten. Das war für seine Brüder so lächerlich dass sie Wotan fort schickten und seine Ehefrau Fricka heirateten. Die Verblendung von Menschen wie Wotan, Midir oder Medardus ist ein Phänomen das über den Rahmen der Religionen hinaus geht. Die wurden alle von den gleichen Mächten irreführt. Erst die wahre Religion UTR kann den Menschen helfen, sich selbst zu finden und nicht sich selbst fremd zu werden und zu schädigen. Bei Christen finden wir einen ganz ähnlichen Irrglauben. Vom König Chilperich I lesen wir:

Der König glaubte völlig an Heilige. Er schickte einmal dem fränkischen Reichsheiligen Martin einen Brief zu dessen Grab in Tours, und erwartete eine wirkliche Antwort.

Viele der neu zum Christentum bekehrten Merowinger zeigten sich in der Folgezeit als besonders schlechte Herrscher. Der Historiker Nitzschke beschrieb sie so: „Die Geschichte der Merowinger ist eine einzige Folge von Heimtücke und Grausamkeiten. Durch Gift, List und im offenen Kampf brachte sich die Familie gegenseitig um.“ Das ist ein klarer Hinweis auf die feindselige Natur der Wesen die aus dem Himmel heraus unsere Erde beeinflussen. So weit kommt es mit den Christen. Die gute Erdgöttin dagegen geht genau den entgegengesetzten spirituellen Weg. Sie mag es die Menschen frohe Feste feiern zu lassen, wo in herzlicher Atmosphäre geschmaust wird. Das Heil des Menschen ist hier nicht nur heilbringend für die Natur, es ist Selbstzweck. Wo der Mensch die Göttin und das Heil verliert, da ist das Schicksal einfach gegen ihn. Der muss gehen. Erst neuerdings und ganz vorsichtig zeigen sich manche Christen dazu bereit die Natur zu mögen und wertzuschätzen. Man hört bei ihnen das Wort von der „Bewahrung der Schöpfung“. Diese Menschen haben ein gutes Gespür für die Natur schon gefunden. Was sie aber noch lernen müssen ist, dass diese Natur ihre Göttin ist, und nicht weltfeindliche Mächte im fernen Weltall.

1.16 Gaia als Goldlöffchen

Heutige Wissenschaftler sind oft christlich erzogen worden, und deswegen glauben sie nicht dass es Erdgöttin geben könnte. Aber die wissen eben auch nicht alles. Es ist z. B. nicht zu erklären warum die Erde Leben trägt. Dazu müssen über 500 Voraussetzungen genau erfüllt werden. Einige Experten die sich damit auskennen sprechen hierbei vom Goldlöffchen-Effekt. Fast alle außerirdischen Planeten die wir kennen bewegen sich exzentrisch um ihre Sonnen, was bedeutet dass dort kein Leben möglich ist wie wir es kennen. Einige helle Köpfe haben deswegen die Gaia-Theorie ersonnen. Was bedeutet aber Gaia? Das ist eigentlich ein uralter Name der Griechen für die Erdgöttin. Und wer war noch gleich Goldlöffchen? Das war ein junges Mädchen aus dem Märchen mit schönen goldenen Locken. Die war immer erst zufrieden wenn alles genau so lief wie sie es sich wünschte.

Heute ist oft das Weltklima nicht so ideal, und zwar weil sich zu viele Menschen ungehemmt vermehren und die Weltwirtschaft zu stark wächst. Wenn die Erdgöttin nicht ganz genau arbeitet,

dann wird bei uns das Klima nicht ideal. Immerhin hat sie seit ein paar Jahren das Weltklima immer besser unter Kontrolle. Sie hat sowohl das Problem mit dem Ozonloch gelöst als auch das Problem mit der UV-Strahlung, und seit +2010 hat sich auch der Meeresspiegel stabilisiert. Das alles haben die Wissenschaftler längst gemessen, aber viele scheuen sich dahinter Goldlöckchens wahres Wirken zu erkennen. Statt dessen orientieren sich viele noch an der Idee dass die Welt ihr Gleichgewicht einigen Regelkreisen verdankt die sie sich ausgedacht hatten. Aus dieser Gaia-Theorie ohne Gaia ist aber nicht viel geworden. Sie scheiterte an einigen ziemlich lächerlichen Ideen, zum Beispiel der dass giftige Algen unser Klima regulieren. Es ist immer wieder so dass sich Christen in die Wissenschaft einmischen und darin ungutes Zeug hinein mischen. Sie tun so als wären sie Atheisten. Heimlich aber sind viele Christen die manchmal die Angriffe der Greys erleben ohne sie zu verstehen. Und so was kann einem wahre Todesangst einjagen! Erst mit der neuen Religion UTR kann der Mensch darauf hoffen, dass er stark genug wird um die Wahrheit die er prinzipiell als richtig erkennen müsste auch im eigenen Geist zu verankern.

1.17 Die Göttin großer Deutscher

Zu allen Zeiten gab es Menschen die die gute Göttin aus dem Gefühl heraus erkannten. Einer der Besten von ihnen war Walter von der Vogelweide. Man kann ihn als den berühmtesten deutschen Minnesänger bezeichnen. Walter sang von der Göttin als der

Frau Welt mit Sonnenschein und Blütenpracht.

Der Dichter fühlte sich als ihr Diener wenn er Lieder komponierte. Minnesänger oder fahrende Ritter wählten sich meistens ein Edelfräulein aus das sie schwärmerisch verehrten, manchmal obwohl es für sie unerreichbar war. Walter wandte sich ab von dieser hohen Kunst seiner Zeit. Er besang lieber die Bauernmädel die wirklich zu haben waren. Aber in seinen Liedern überhöhte er eine ideale Frau zu einem Ebenbild der geheimnisvollen Göttin. Und die war ja für niemanden zu haben.

Der andere berühmteste deutsche Dichter war Johann Wolfgang von Goethe. Von ihm gibt es etliche Texte in denen er das Christentum vehement verwirft und sich darüber lustig macht. Vor allem im Alter zeigte er sich als Feind der Katholiken, und reimte über den Papst in einem Spottgedicht: „Da doch der Papst, der Antichrist, ärger als Türk' und Franzosen ist.“ Aber schon als junger Mann ging er nicht in die Kirche, und meinte dazu, dass er „dazu nicht genug Lügner“ sei. Das Kreuz sei ihm so *zuwider wie der Rauch von Tabak, Gestank oder Ungeziefer* (zitiert nach Deschner, Abermals, Anhang).

Viel schwieriger ist es zu erkennen wo Goethe die Göttin als Mutter Natur erkannte. In seinen kaum bekannten naturwissenschaftlichen Versuchen spricht er von der Suche nach der Urpflanze. Und zwar erklärte er sich zur Urpflanze auf eine fast naturreligiöse Weise etwa so:

In der Urpflanze verbirgt sich das Geheimnis der Schöpfung. Es ist die Fähigkeit jede beliebige Pflanze zu erschaffen. Dabei vermischen sich Realität und Poesie.

Sein Werk zur Botanik 'Über die Metamorphose der Pflanzen' hat Goethe nur unter großen inneren Mühen und harten Kämpfen verfassen können. Es kaum beachtet oder akzeptiert worden. Denn da stand zu viel Esoterik drin. Die Suche nach der Göttin kann einen Menschen an den Rand seiner geistigen Kräfte treiben. Der eine verständnisvolle Freund den Goethe damals fand, das war der andere große deutsche Dichter Friedrich von Schiller. Wir aber können heute denken, dass diese beiden größten deutschen Poeten der Geschichte nicht von den Erkenntnissen der Wissenschaft widerlegt wurden, sondern ihnen voraus waren.

Es gibt auf manchen Gebieten kaum Zufälle. Es ist sicher kein Zufall, dass ein Goethe solche Lehren entwickelte die der Bibel widersprachen. Der Name Goethe verweist auf den Namen Gode, was einmal der Name war germanischer Priester. Das Wort gut hat denselben Wortstamm. Im übertragenen Sinn ist damit Gott selbst gemeint, der ja auch der Lehrer der Menschheit ist.

1.18 Selbstfindung in der Natur

Nicht wenige Menschen glauben heute im Prinzip an nichts, vor allem weil sie so wenig fühlen. Im harten Alltag muss man mit dem Verstand navigieren, das Gefühl wird oft als störend und verweichlichend wahrgenommen. Ganz erstaunt werden nüchterne Business-Profis aber wenn sie manchmal feststellen, zum Beispiel im Sportstadion, doch noch so eine Art von Gefühlen in sich spüren. Wenn ihr Lieblingsverein den Sieg erringt dann fühlen sie sich völlig ergriffen und heiter. Aber wenn die eigene Mannschaft verliert dann kommen ihnen brüllende Wut und echte Tränen. Bei Menschen aus der modernen atheistischen Kultur zeigen sich doch Gefühle, aber sie kommen wie ein brüllendes Gewitter das in der Wüste nach langen Monaten der Dürre ausbricht. Was die zivilisierten Menschen lernen müssen ist, diese Gefühle wieder mit Mutter Natur zu verbinden. Das war im Europa und der Welt der Nachkriegszeit fast aus der Mode gekommen. Erst seit ein paar Jahrzehnten regt sich das Umweltbewusstsein wieder in den Menschen. Das ist das erste und gute Anzeichen dafür, dass die Menschen bereit sind wieder Gefühle für die Natur zu finden. Der Mensch der sehnsuchtsvoll dann die Natur bei einer Wandertour kennen lernt, der kann dort auch eine Freiheit der eigenen Gefühle finden die er nie kannte. Er bekommt sich selbst auf diese Weise viel besser unter Kontrolle, weil die stärkere Göttin ihm dieses Selbst jetzt stärkt. So ist es zu erklären wenn manche Menschen meinen, dass sie in der Natur sich selbst finden wollen.

Manchmal erwacht gerade bei Ungläubigen ein spirituelles Gefühl für die Natur, welches sich bei Gläubigen nicht zeigt, weil diese sich wie Unmündige Gottes an Büchern festhalten. Weil die atheistischen Verstandesmenschen manchmal unfähig geworden sind, echte Gefühle zu fühlen und poetisch auszudrücken, deswegen halten sie sich oft an tote Dichter wenn sie versuchen den Gefühlsrest in sich selbst für Mutter Natur etwas näher an sich heran zu ziehen. Also mag Goethe ihnen etwas sagen mit diesem alten Vers:

Sei es mein einziges Glück dich zu berühren, Natur!

Denn wer jetzt ahnt dass es doch viel mehr gibt als nur die Natur und das Wildleben, der kann die spirituellen Kontakte sogar echt pflegen. Der kann Mutter Natur leicht berühren wie er auch eine schöne Stute berührt. Da draußen ist ein Wesen das lieb ist. Du kannst mit Mutter Natur Kontakt aufnehmen und dich sogar erstaunlich inspirieren lassen – und auf diese Weise dich selbst finden.

1.19 Der goldene Zweig

Fast jeder mag im Grunde seines Herzens die Natur. Aber was Mutter Natur wirklich will und wie ihre Gebote und Gesetze funktionieren, das ist nicht leicht zu verstehen. Denn Befürworter des Darwinismus stellen sich die Natur vor als eine gnadenlose Wildnis in der das Recht auf der Seite der Stärkeren ist. Genau so dachte auch der üble Adolf Hitler, der oft vom Wolfsgesetz schwadronierte, also von einem Gesetz wie es Wölfe machen würden wenn sie sich Gesetze geben könnten. In der Tat sind die Greys kosmische Untiere die sich gerne als böse Wölfe darstellen würden. Sie wollen Kreaturen ständig kämpfen sehen. Irdische Geschehnisse ohne Gewalt und Grausamkeit sind ihnen einfach zu langweilig.

Demgegenüber kamen bessere Menschen oft auf die Idee eine bessere Ordnung anzustreben, eine Ordnung der Harmonie der Natur, in der Wesen vielerlei Art in Frieden miteinander leben. Nicht selten versuchten Menschen im privaten Rahmen sich selbst ein Paradies zu erschaffen. Zu ihnen gehörten einst syrische Aleviten und Assassinen, welche für ihre Fürsten und Attentäter geheime Paradiesgärten erschufen. Das Land Arkadien galt in der Antike ebenfalls als ein Land in dem die Natur unüblich idyllisch und schön sei. In pastoralen Fantasien stellten Christen sich den Heiland als guten Hirten vor. Hindus kannten das Idealbild vom Kuh-Paradies Govinda in dem alle Kühe und Menschen glücklich sind. Es war also oft so dass religiöse Menschen das Gefühl hatten dass es nicht gut ist wenn man in freier Wildbahn täglich um sein Leben kämpfen muss. Es half ihnen dabei oft eine spirituelle Verbindung zur Mutter Natur. Denn es ist kein Zufall ob Pflanzen und Tiere gefährliche Stacheln und tödliche Gifte entwickeln, oder ob sie lieber alle friedlich grasen, oder nur Aas fressen statt zu jagen. Dahinter steckt der gestaltende Wille übernatürlicher Wesen.

Durch alle Zeiten hindurch war die Natur der Erde fast höllisch gefährlich. Bei der Aufgabe, aus dieser Wildnis jetzt eine bessere Natur zu gestalten oder sogar ein echtes Paradies, braucht die gute Erdgöttin die gestaltende Hilfe vieler besserer Menschen. Sie reicht ihm quasi den goldenen Zweig. So wie Bår (Bur, Bran), der mythische erste Bauer und Kulturheld aus dem Ärmeland, soll er gute Pflanzen in allen möglichen Ländern anpflanzen.

Bäume und Pflanzen waren einst das Wichtigste was es gab in Europa. In der ersten Zeit nach der Eiszeit war Mutter Natur auf gutwillige Menschen angewiesen welche ihre besten Pflanzen wertschätzten und kultivierten. Ohne die Hilfe der Kulturhelden welche Nutzpflanzen weltweit verbreiteten und anpflanzten, wäre die Welt heute weniger schön. Nicht nur echte Nutzpflanzen sondern auch Bäume, wie zum Beispiel der Tannenbaum, fanden Sympathie bei den Menschen. Noch heute gilt die Tanne als heiliger Baum, der zur Zeit der Wintersonnenwende in den Häusern vieler Deutscher aufgestellt wird.

Tacitus (Ger:10) berichtet von den Germanen dass sie mit Zweigen Orakel erfragten. Und zwar schnitten sie von fruchttragenden Bäumen einen Zweig ab. Der wurde zerteilt und mit Zeichen markiert. Ein Priester oder Hausvater streute die Zweigstückchen auf ein weißes Tuch, suchte sich drei davon heraus und versuchte sie zu deuten. Es gab auch Seherinnen bei den Germanen, welche sogar besonders mächtig waren. Kein anderes Volk nahm solche Orakel und Vorzeichen so ernst wie das germanische Volk!

Wir können daraus ableiten, dass die Germanen fruchttragende Zweige als besonders heilig ansahen, und erfüllt von göttlicher Macht. Außerdem waren die Germanen also ein Volk das von sich selbst merkte dass es dem Göttlichen besonders nahe war. Orakel funktionierten deswegen bei den Germanen scheinbar besonders gut.

Was für Zeichen die Germanen seinerzeit in Zweige ritzen ist heute nicht bekannt. Wir können gut annehmen, dass sie sich im Süden kulturell an den Kelten orientierten. Der berühmte Gelehrte und Fantast Robert von-Ranke Graves hat mal spekulativ ein uraltes keltisches Baumalphabet rekonstruiert. Und Graves kam auch darauf dass es in alten, prähistorischen Zeiten praktisch überall den Kult einer großen Göttin gab. Er fand sehr viele Reste von Geschichten, die von jener großen Göttin erzählt wurden. Diese Göttin suchte sich oft einen menschlichen Begleiter, eine sogenannten Paredros. Dieser Heilangott, das bin jetzt ich, und ich will es noch lange bleiben.

Auch der Mythensammler James George Frazer hat viele ähnliche Legenden zusammengetragen. Er nannte sein Hauptwerk: 'Der goldene Zweig' Den gab es manchmal wirklich. Das war ein Zweig den der Paredros erhält als Zeichen seiner besonderen Würde. Mutter Natur überreicht symbolisch ihrem Auserwählten ihre besten, schönsten Werke. In Italien gab es einen Priester der in einem heiligen Hain wohnte, und dem angeblich den goldenen Zweig so lange gebührte wie er ihn mit Waffen verteidigen konnte. So dachten viele brutale, dumme Menschen über das Gesetz der Wildnis. In Wahrheit aber bestimmt die Göttin durch Zeichen, wer ihr Paredros ist und den goldenen Zweig führen darf. Wo die gute Erdgöttin geehrt wird, da hält man sich auch daran.

Auch das keltische Baumalphabet hat es wirklich gegeben, viele verschiedene Versionen wurden in irischen Überlieferungen gefunden. Man nannte es zum Beispiel das Beth-Luis-Nion. Schon Jahrtausende bevor man im Nahen Osten die Schrift erfand, benutzten vermutlich keltische Druiden schon dieses geheime Baumalphabet. Und zwar wurden 13 bis 20 verschiedene Zweige für dieses Alphabet benutzt. Man konnte mit Zeichen oder auch mit verschiedenen Zweigen schreiben oder Zahlen benutzen. Wer den Zweig richtig erkannte, der kannte auch den Buchstaben zu dem der Zweig gehörte. Solche Rätsel und Geheimlehren waren typisch für die verschrobenen Priester der Kelten. Der Druide Ogmios hatte aus dem Alphabet der Bäume ein primitives Ritz-Alphabet entwickelt. Er galt daraufhin wie Wotan als ein Gott. Es war oft so dass die Menschen es spürten, dass das Schreiben besondere Magie hervorruft. Aber vor der Göttin kommt es darauf an was diese Buchstaben aussagen. Sie bestimmt wer die Weisheit erhält. Und wer nicht ihre Gunst hat, dem fällt bei allen Bemühungen nur ein von anderen abzuschreiben.

Jedem wichtigen Baum war früher zugleich ein heiliger König zugeordnet. Die Erle zum Beispiel war dem Erbkönig heilig, der in Deutschland heute noch gut bekannt ist. In walisischen Texten

war der Erbkönig Bran, während der uralte Eschenkönig Ask hieß, der als sagenhafter nordischer erster Mensch galt. Die Eberesche galt später als dem Wotan heiliger Weltbaum Yggdrasil, die Eiche war der heilige Baum Germaniens, aber auch der des tragischen walisischen Helden Llew Llaw Gyffes. Die Eibe Yr war dem nordischen Bogenschützen-Gott Ullr heilig. Die weiße Birke Bjarkan galt manchmal als erster aller Bäume. Beli hieß der Genius des Apfelbaums, Perso hieß der Birnbaum und vielleicht auch sein Held. In dieser uralten und nebulösen Mythologie finden wir viele Bäume wieder die von den nordischen Menschen einst wertgeschätzt und in Liedern besungen wurden. Einst galt so ein Baumkönig als einer von den vielen Begleitern (Paredroi) der großen Göttin. Nicht nur Mutter Natur sorgte sich also um ihre Pflanzen, und um ihre Menschen auch. Sondern jeder Mensch der sich mit den Bäumen beschäftigte, und sie zum Beispiel besang oder kennen lernte, half spirituell mit den Wald und die Pflanzen zu verbreiten. So nämlich wirkt Magie wirklich gut, dass man sich selbst kreativ betätigt. Was aber immer vorhanden sein muss, das ist das poetische gute Gefühl. Wer die Natur als Forscher oder Dichter gut beschreiben will, der muss auch ein Naturfreund sein.

1.20 Die Göttin der Ketzer

Manche Denker des christlichen Mittelalters sind über wissenschaftliche Forschungen einer Art Göttin nahe gekommen. Schon immer gab es Protest- und Reformbewegungen im Christentum die sich von dem Glauben an Jesus lösen wollten, weil sie über all den biblischen Unsinn und die Lügen nicht hinweg lesen konnten. Sie suchten nach Verständnis auf dem Wege der Meditation und der visionären Schau. Zu dieser Bewegung gehörten anfangs die Templer. Diese Kreuzritter waren in Palästina zur Zeit der Kreuzzüge in Kontakt gekommen mit der Welt des Islam. Sie hatten Geschichten gehört über die Apostel die anders lauteten als die Apostelgeschichte in der Bibel. Bei den Templern lebte wohl der Glaube wieder auf dass Jesus nur einer von mehreren Propheten gewesen war. Das war das Denken der Judenchristen gewesen, der eigentlichen Sekte um Jesus herum. Daneben kursierten Legenden um den heiligen Gral, also den Kelch der das Blut Gottes enthielt. Als die wichtigste Burg der Templer muss die Festung Tomar in Portugal gelten. Vermutlich hatten die Templer geplant, in dem damals von Mauren (Moslems) besetzten Süden von Portugal eine Art Gralsreich zu errichten. Der Name Tomar sollte uns jedoch warnen. Es gab sicherlich Versuche von Ga-Toma und anderen Greys, die Templer dazu zu bringen statt Jesus die bösen Mächte des Himmels anzubeten. Unter den Symbolen der Templer fand man auch den fünfzackigen Stern, der in einer speziell dargestellten Form traditionell als der Teufelsstern galt. Es finden sich also bei den Templern Ansätze zu einer Reform des Christentums und zu neuem Denken. Im Süden Portugals wollten sie ein Gralsreich aufrichten. Daraus hätte ein Kult werden können der den Gral verehrte als Betyle und das Haus des Gottes. So hätte sich das Christentum etwas dem Islam angenähert. Aber das wollte die Erdgöttin damals nicht haben. Das trug mit zu der Entwicklung bei der der Templerorden aufgelöst und grausam verfolgt wurde.

Dennoch war es so dass aus dieser Reformbewegung des Christentums wichtige kulturelle und politische Impulse hervorgingen. Als die Templer verboten wurden formierten sie sich neu im Christusorden, und sie fanden Gleichgesinnte in Bewegungen von Mystikern und Freidenkern. Die Herausforderung bestand damals für viele klügere Menschen darin, von dem absurd falschen Glauben an Jesus loszukommen, ohne nun den bösen Mächten des Himmels zu verfallen. Dieser Gegensatz bestimmte das Denken vieler Bauleute, Freimaurer, Naturforscher und auch Kleriker, die spürten wie wenig die Religion der Bibel doch mit der Wirklichkeit zu tun hatte. Es gab im Mittelalter viele die in der Welt einen Kampf zwischen guten und bösen Mächten sahen, aber die Schwierigkeiten hatten zu erkennen welche Mächte da miteinander kämpften. So dachten zum Beispiel frühe christliche Reformbewegungen wie die Bogomilen oder die Katharer.

Zahlreiche Mystiker dachten auf diese Weise. Das waren Menschen die selbst versuchten sich aus dem was sie in Visionen und Träumen sahen und was sie lasen eine Meinung zu bilden über die wahre Religion. Als ein hervorragender Mystiker und Freidenker kann der holländische Prophet Walther Lollard gelten. Dieser Spötter und Querdenker trat zuerst auf bei der antikatholischen

italienischen Kirche der Waldenser. Lollard hat unmittelbar nach dem Verbot des Ordens der Templer in Deutschland etwa 80.000 Anhänger zu seiner Religion bekehrt. Seine Lehre stellte die Religion der Bibel vom Kopf auf die Füße. Ihm galt der aus dem Himmel gestürzte Engel Luzifer (die Erdgöttin) als zu Unrecht verdammt. Luzifer sollte selig werden. Die Widersacher der Göttin der Erde, die Engel im Himmel, befand Lollard dagegen als „ewig verdammt“. Lollard verachtete die Zeremonien der Kirche, und wagte es sogar zu behaupten dass Maria nach der Geburt von Jesus keine Jungfrau mehr gewesen war! Lollard wurde in +1322 in Köln von Dominikanern als Ketzer verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt, wobei er sich standhaft zeigte. Er war wohl ein kluger Kopf und ein mutiger Denker, der aber auch große Strenge zeigte und die Frauen liebte. Diese spirituelle Bewegung fiel dadurch auf dass sie wenig von gelehrten Büchern hielt, aber viel von Frauen. Beginen und Begharden nannte man die Frauenkommunen wo der Glaube der Lollarden anfangs populär war.

Aus der Bewegung erwachsen später andere, geringere aber bekanntere, Reformatoren wie der Engländer Wiclif oder der Tscheche Huss. Es ist noch heute erstaunlich dass sich im Englischen die Erinnerung erhalten hat dass das Wort Lollarde mal ein Schimpfwort war, wobei aber ganz vergessen wurde wer Lollard gewesen war und was er wollte. Das zeigt wie wenig anderes die besondere Schwäche der mit der Elfenwelt verbundenen angloamerikanischen Kultur. Wir finden es also hier vor dass das Verbot des Ordens der Templer den Weg frei machte für wahrhaft kluge und mutige Reformer. Auch die späteren Protestanten und Reformierten waren nicht tief geduckte Christen wie die Katholiken. Sondern am Anfang der Reformation, dieser deutschen Bewegung zur Verbesserung des Christentums, stand der Glaube an die Göttin als eine gute Macht der Erde, deren Weg schicksalhaft vom Sturz aus dem Himmel hinein in die irdische Seligkeit führte.

Trotz ihrer spirituellen Verwirrung haben die Christen Europa voran gebracht und zur weltweiten Führungsmacht geformt, zur Wiege der modernen Zivilisation. Es steckte ja auch immer etwas vom Glauben an den wahren Heiland im Christentum. Die Christen leiten ihren Namen ab vom Christus. Das Wort wird oft mit Jesus gleichgesetzt, aber das ist falsch. Denn das Wort Christus entspricht dem hebräischen Wort 'Messias' und bedeutet eigentlich „der Gesalbte“. Gemeint ist damit ein Ritual der Krönung das vermutlich uralt ist. In der Vorzeit bewies sich der König dadurch dass er sich in seinem Revier gegen alle rivalisierenden Männer durchsetzte. Vom Kampf ermattet und verwundet wurde er nun von den Frauen zum König gesalbt. Man versorgte also seine Wunden mit Heilsalbe. Man band ihm Kränze um den Kopf um seine Schmerzen zu lindern. Hier findet sich der Ursprung des Rituals, dass man dem Heiland den goldenen Zweig reichte. Natürlich fiel diese Aufgabe den Frauen zu, die ihn so als ihren Anführer würdigten.

Die Kirche ging später dazu über dass weibische hochrangige Priester die Salbung der Könige übernahmen. So hat die Kirche die Frauen aus ihrer spirituellen Rolle als Heilerinnen verdrängt. Im neuen Kaiserreich werden Kaiserinnen diese Rolle wieder übernehmen. Die Christen waren also nicht eigentlich Feinde der Göttin der Natur. Denn diese erkannten sie ja gar nicht als das was sie ist, nämlich als die gute Macht dieser Erde, die die Menschen wahrhaft erschaffen hat.

1.21 Der weiße Walfisch

Die Göttin erschien oft als eine weiße Gestalt in der See. Sie ist ja nun mal ein Urfisch mit fast weißer Haut, auch wenn sie das Meer nie gesehen hat sondern immer in einer Art Höhle lebte. Bei den alten Griechen kannte man die Meeresgöttin Leukothea (altgriechisch: Weiße Göttin). Wer das war, das war den Poeten und Gläubigen nicht ganz klar. Es muss eine alte Sage gegeben haben die die weiße Göttin mit der griechischen Insel Rhodos in Verbindung brachte. Rhodos galt als heilige Insel des Sonnengottes, der dort Helios genannt wurde. Eine Nymphe kannte man auch auf der Insel, die als die Ahnfrau galt der Bewohner von Rhodos. Diese Nixe trug den Namen Halia (Hel, Hella), und von ihr glaubte man dass sie nach ihrem Tod als weiße Göttin im Meer lebte. Dasselbe erzählte man aber auch von der Inó, das war eine andere berühmte Griechin. Inó war die Mutter gewesen des ersten Königs von Korinth, der vermutlich ein Seefahrer gewesen war und aus Phönizien stammte. Es wird sich bei diesen Siedlern um Phönizier gehandelt haben

die nach der Vulkankatastrophe von Thera (im Jahr -1688) diese Region des Mittelmeers neu besiedelten. Die Geschichten dieser Araber in Griechenland sind immer wieder Geschichten von Morden und Unglück, die sich einfach ergaben weil sie nicht nach Europa passten. Die Halia von Rhodos dagegen hat vermutlich weit früher gelebt, und sie war wohl eine Priesterin gewesen des örtlichen Sonnengottes Helios. Wir können denken dass die gute Erdgöttin später in diese Rolle schlüpfte und den Menschen unter der Gestalt dieser Priesterin Halia erschien. Nur einige erkannten wohl, dass sie in Wahrheit eben so ein weißer Fisch ist.

Wer dieser mythische weiße Walfisch war, das war also den Heiden in alter Zeit nicht so ganz klar. Aber eines war ihnen klar, und zwar dass dieser weiße Walfisch half in der Not. Diese Frau im Meer kümmerte sich besonders um die Frauen in Geburtsnot. Auch der berühmte Seefahrer Odysseus soll ihr begegnet sein, und zwar erschien sie ihm als er sich in besonderer Not befand. Sie lehrte den schiffbrüchigen Odysseus, nicht nackt herumzulaufen sondern sich ein Tuch um den Unterleib zu binden, bevor er sich irgendwelchen Leuten näherte die am Strand wohnten.

Der weiße Walfisch spielte später eine stark negative Rolle. Und zwar erschien in dem Roman Moby Dick ein weißer Walfisch als Erzfeind des üblen Kapitäns Ahab. Dieser düstere und sehr langatmige Roman beginnt damit dass der Held mit einem rassigen Indianer im Bett landet. Er mag als ein Roman gelten von Männern die vom Walfang lebten und als Christen mit der Göttin der Meere nichts zu tun haben wollten. Die Forschung hat ergeben dass der Roman auf einer wahren Geschichte beruht. Und zwar hatte einmal ein Pottwal ein Schiff von Walfängern zerstört die vorher seine Herde angegriffen hatten. Dieser Wal war aber nicht weiß gewesen.

Es gab aber auf vielen alten Seekarten Abbildungen von eine riesigen Walfisch oder von Kraken oder anderen Monstern welche Schiffe angeblich angriffen und verschlangen. Dahinter steckt ein tragisches Geschehen welches sich oft wiederholte. Und zwar kam es immer wieder vor dass Schiffe mit Mann und Maus versanken, ohne dass man später wusste was geschehen war. Hinter vielen dieser Unglücke steckte ein Phänomen auf das man erst sehr spät gekommen ist. Und zwar entstehen manchmal riesige Wellen die Karwenzmann oder Drei Schwestern genannt werden. Das stellt sich im Schiff dar als eine riesige Wasserwand von bis zu 30 Metern Höhe die frontal auftrifft und sich gerade in diesem Moment bricht. Auch ein modernes, stark gebautes Schiff wie das berühmte deutsche Frachtschiff München kann einer solchen Monsterwelle zum Opfer fallen. Oft schon hatten die Seeleute berichtet dass es bei Schiffsunglücken Monsterwellen aufgetaucht waren. Doch hatten die Experten diese Berichte allesamt als Seemannsgarn abgetan. Denn nach ihren Berechnungen konnte es solche Monsterwellen nicht geben! Erst als im Jahr +1995 so eine Monsterwelle an einer Bohrinselfauna auftraf, mussten die Experten zugeben dass wohl ihre Rechnerei nicht stimmen konnte. Ich kann mir dies als Erfolg zugute halten. Denn seit ich Anfang +1993 zum germanischen Weltheiland und Lichtgott berufen wurde, seitdem ist die Erdgöttin besser fähig den Menschen schwierige Sachverhalte zu vermitteln. Was die Experten aber bis heute noch nicht verstanden haben ist, dass solche gefährlichen Wellen vor allem im Bereich rings um Südamerika, also vom Südatlantik bis zum sogenannten Bermuda-Dreieck, schlimme Schäden anrichten können. Das Frachtschiff München ist auch in dieser Region untergegangen. Das liegt an den Auswirkungen der SAA, das ist der Westpol der Erde und eine Gravitationsanomalie. Die Forscher sind derzeit noch nicht in der Lage diese Schwerkraftphysik zu verstehen, und deshalb beharren sie auf der Meinung dass es eine besondere Häufung von Unglücksfällen im Bermuda-Dreieck, und auch im analogen Drachen-Dreieck im Pazifik, nicht geben könne und also niemals gegeben habe. Das liegt auch daran dass hier offensichtlich Einflüsse aus dem Himmel dafür sorgen dass sich in der Karibik diese Hurrikane entwickeln, von denen auch die Tornados her rühren und auch diese Monsterwellen. Wenn aber Seeleute berichten dass sie den Eindruck hatten dass böse Walfische ihre Schiffe angegriffen haben, so stimmt das insofern als tatsächlich Greys hinter solchen Unglücksfällen stecken. Es gibt eben nicht nur den guten weißen Walfisch, der bei uns auf der Erde in das Schicksal eingreift.

1.22 Die Göttin von Schaffhausen

Auch anderswo half die Göttin in der Not und wurde dann besonders wahrnehmbar. Zum Beispiel kam es vor dass junge Männer der Göttin in Gestalt einer Frau begegneten. Aus Schaffhausen in der Schweiz stammt diese Geschichte, die sich so anhört als ob sie ganz genau so passiert wäre:

Ein junger Schiffer war in seinem Boot eingeschlafen und trieb auf die Wasserfälle zu. Da erschien ihm das Antlitz seiner Geliebten. Und als er die Wasserfälle hinunter fuhr da war es als ob sie ihn beschützt hätte, denn er blieb unverletzt. Tollkühn wollte aber der Schiffer diese Fahrt noch einmal vollbringen. Diesmal verschlangen ihn die Fluten.

Hier können wir leicht denken dass der fahrlässige Schiffer die Aufmerksamkeit der Göttin und der Greys erregte. Nicht selten versucht die Göttin vergeblich einen Betrunkenen in Gefahr zu wecken. An der Lorelei gab es wohl mehrere ähnliche Unglücksfälle, wobei auch häufig eine schöne Frau gesehen wurde. Der Jude Heinrich Heine hat darüber ein berühmtes Gedicht verfasst, in dem er die schöne Lorelei beschuldigte Schiffer absichtlich ins Verderben gelockt zu haben. Dies spiegelte die typische Abneigung von dunklen Juden gegenüber schönen nordischen Frauen wider. Wer schon nach der Bibel glauben muss dass die Göttin der Erde in Wahrheit ein Teufel ist, der wird leicht dazu kommen göttlich schöne Frauen zu verteufeln. Das traf gerade in der Zeit nach der Französischen Revolution auf viele wieder katholisch gewordene Südwestdeutsche zu. Die Erdgöttin zog sich damals oft von jungen Männern zurück, weil diese dann von den Greys besonders angegriffen wurden und nicht selten sogar unter den Einfluss von Klerikern gerieten. Aus allen diesen Geschichten wird aber deutlich dass sie an Gefahrenstellen, wie zum Beispiel an den Wasserfällen von Schaffhausen oder den Stromschnellen der Lorelei, besonders häufig tätig war. Und dort wo sie mehr arbeitete als anderswo, dort wurde sie einfach auch häufiger entdeckt. Es ist aber auch heute noch so dass man vielerorts nur ihre Misserfolge bemerken will, und sich gar nichts dabei denkt wenn sich ansonsten die Lage in vielen Teilen der Erde ständig verbessert.

1.23 Romanzen mit der Göttin

Nicht selten kam es vor in Europa dass junge Menschen von der Erdgöttin besonders auserwählt wurden. Die Göttin war damals noch nicht bereit viel von sich preiszugeben. Aber wenn sie die Menschen immer wieder studierte und ihr Tun verfolgte, dann ergab sich manchmal für diese ein Kontakt, der sich zu einer Romanze ausweiten konnte. Das besonders interessante walisische Märchen von der Dame von Llyn-y-Fan hat von so einer Romanze eine Erinnerung bewahrt. Wir können daraus entnehmen dass es oft an der Göttin oder den Greys lag wer die Bodhi erfuhr.

Es war einmal ein Hirte in der walisischen Grafschaft von Carmarthen. Der hatte seine Tiere in die Berge getrieben und rastete an einem idyllischen Bergsee. Dort geriet er in einen traumschweren Schlummer. Es lag wohl an seinen begehrlischen Wünschen nach einer Frau dass er nun der Dame von Llyn-y-Fan begegnete. Im Traum erschien ihm eine Göttin in höchst liebreizender Gestalt. Ihr Haar war so golden wie ihr goldener Kamm. Ihre Haut war so weiß wie der Schaum des Meeres, ihre Augen waren blau wie die Blüten der Blume Natternkopf, und ihr Mund war so rot wie die röteten Fuchspfoten. „Jungfrau“ rief er da, und „Lady!“ Er konnte nicht mehr sagen...

Hier stellt sich die Göttin so farbenfroh dar wie sie einmal wirklich sein möchte, also als echtes Goldlöckchen. Man mag erwarten dass der junge Hirte sich alsbald in begehrlischer Liebe an sie ran machte. Aber diese Göttin hatte zuerst andere Anliegen die nichts mit Liebe zu tun hatten. Und zwar lehrte sie nun den Hirten eine neue Ernährungslehre. Das Krustenbrot dass er aß das war ihr nämlich zu hart. Es ist nicht leicht diese sagenhaft ausgeschmückten Geschichte richtig zu deuten, und den historischen Kern in ihr zu entdecken. Angeblich ging es so weiter:

Die Dame vom See willigte schließlich ein den Hirten zu heiraten. Aus dem See in dem sie wohnte erschienen ihr haariger Vater, sowie eine andere Dame die ihr genau glich. Drei heilige, allesamt merkwürdig gesprenkelte Kühe entstiegen dann dem See und

brachten dem Hirten Wohlstand, so lange wie die Dame vom See sein Ehefrau blieb. Aber christliche Riten mochte die Dame nicht leiden, und so kam es zu Ostern, bei Hochzeiten und bei Begräbnissen zu Missstimmung, bis die Dame von ihm ging.

Wir können hier denken dass der Hirte einige Jahre mit der Dame von Llynfan zusammen lebte und sie wahrhaft liebte. Er bekam auch Einiges mit von ihrer wahren Natur. So wusste er wohl dass diese Dame eigentlich eine Art gesprenkeltes Tier war. In der Geschichte tritt die Erdgöttin einmal auf als dreifaltige Kuhgöttin, und dann als Schwester der Ga-Leta von der Elfenwelt. Der am Kopf sehr behaarte Vatergott kann niemand anders gewesen sein als ein Abbild des Heilands selbst. Das waren sicherlich alle Geschichten die die Dörfler von dem Hirten hörten, wenn er sich mal traute davon zu sprechen. Aber nur wer jetzt mit UTR die Hintergründe kennt, der kann die auftretenden Personen identifizieren. Eine interessante Frage ist warum sich gerade im Süden von Wales die Göttin so schön und nett zeigen konnte. Das lag sicherlich auch an den Filmen die später Merlin und andere Gestalten der Sagenwelt des alten Britanniens behandelten. Am See von Llynfan spielt auch eine wichtige Szene aus meinem Buch mit dem Titel 'The Second Coming'.

Wenn wir in alten Märchen einer Fülle von Sagengestalten begegnen, dann ist davon vieles nur erfunden und ohne realen Hintergrund. Aber vieles was wir noch nicht kennen hat eine Parallele auf fernen Planeten von denen wir viele lieber nicht kennen lernen mögen. Gerade die Kultur von Wales ist fraktal sehr eng verbunden mit der Kultur der Elfenwelt. Das bewirkt es dass wir hier, wie auch in anderen keltischen Sagen, schon mal öfters auf die Idee stoßen dass die gute Göttin der Erde noch eine Zwillingschwester hat, oder dass es sich um eine dreifaltige Göttin handelt.

1.24 Die Göttin der Eloy

Warum sind die Menschen in und aus Nordeuropa blond oder hellhaarig, während alle anderen Menschen und vor allem alle Farbigen schwarze Haare haben? Dies ist eine Frage auf die selbst viele Wissenschaftler mit heimlicher Bosheit reagieren. Denn so was wollen viele gar nicht zur Kenntnis nehmen. Man hört nur manchmal aus dieser Richtung dass die Farbe der Haut und der Haare nur von wenigen Genen bestimmt werde und deswegen nicht von Bedeutung sein könne. Hier wird besonders deutlich, dass die Experten davor zurückscheuen sich mit diesem Komplex von Fragen überhaupt zu befassen, weil sie eine Ahnung haben dass ihnen die Antworten nicht gefallen die sie von ihren Forschungen erhalten würden. Denn viele Untersuchungen belegen es dass Farbgene bei der Frage nach der Qualität der Menschen oft eine wichtige Rolle spielen. Und das kann sich jeder auch selbst von einigen Blicken auf die geringe Qualität von Negern ableiten. Man vergleiche zum Beispiel mal Negerländer wie Haiti mit „blonden Ländern“ wie Norwegen.

Heute gibt es dennoch in Deutschland und in vielen anderen Leuten bei den Eliten und in den Medien die Tendenz, die Blondinen zu verachten und nicht zu mögen. Diese Haltung ist für ältere politisch linke Menschen und für Bösewichte besonders typisch. Starke politische Strömungen in vielen Ländern wenden sich im Prinzip vehement gegen Rassismus. Aber diejenigen die bei Tage abstreiten dass fast alle Neger geringwertige Menschen sind, das sind diejenigen die beim Glas Bier selbst verächtliche Witze über Blondinen erzählen. Dieser Rassismus der sich gegen Blonde richtet ist ein Phänomen über das kaum vernünftig diskutiert werden kann. Es ist eine Haltung von im Kern unvernünftigen und von falschem Größenwahn geradezu besessenen Menschen. Es ist auch die Haltung vieler Schurken welche eine neue gut funktionierende Staatsgewalt fürchten müssen.

Eine solche neue Staatsgewalt sollen Edelleute (Eloy) in aller Welt ausüben. Gott will der Welt mehr edle und schöne Menschen mit weißer Haut und hellen Genen quasi schenken. Gott denkt dabei dass sich diese Menschen überall engagieren und für bessere Regierungen, Behörden und die allgemeine Wohlfahrt sorgen. Es geht hier um Essen, Trinkwasser, Sauberkeit für die Armen. Es geht um gesunde Ernährung und Lebensführung und Bildung die sich lohnt. Es soll nicht mehr so sein dass alles Geld der reichen Welt das Elend der armen Welt nicht stoppt sondern oft noch vermehrt, weil zu viel Geld nur in den Taschen von Bürokraten, Oligarchen und Tyrannen endet. Die Eloy sieht Gott als die richtigen Menschen an um die Welt wirksam zu verbessern. Damit das

funktionieren kann muss Gott dafür sorgen dass diese Menschen gut angesehen werden und auch gut geschützt werden. Auch zu diesem Zweck errichtet Gott jetzt das neue deutsche Kaiserreich. Wer heute vorschlägt dass ein neues deutsches Kaiserreich die Welt regieren solle, der bekommt von manchen Menschen sofort ablehnende bis verächtliche Reden zu hören. Diese reden gerne so als ob sie allgemein gegen ein Nazireich und speziell gegen ein deutsches Kaiserreich wären. Es ist aber nicht richtig dass sie nicht auch ein Reich im Rücken haben an das sie sich anlehnen. Die Menschen die das deutsche Reich dissen stützen sich dabei auf religiöse Reiche die von Klerikern und Kirchenfürsten regiert werden. Das mächtigste solche Reich ist der Vatikan. Die Menschen die ein Kaiserreich Deutschland ablehnen haben nämlich im Papst von Rom einen Ersatzkaiser! Aber das ist nur ein Mensch der tyrannisch herrscht und dessen Ideologie nicht praxistauglich ist. Auch der Vatikan schickt ja Helfer aus in alle Länder. Die Kleriker feiern dort täglich die Messe, aber das führt zu nichts. Der Vatikan hat in der Vergangenheit schon mal Gutes bewirkt. Aber die Zeit der Lügenpriester ist bald vorbei. Das neue Kaiserreich Gottes wird den Vatikan säubern und abwickeln. Und dann bekommen alle Menschen der Welt die Wahrheit zu hören, dass es nämlich manche Menschen gibt die durch ihre hellen Gene in eine Vorzugsrolle rücken. Wir dürfen die Blonden und andere schöne Hellhaarige deswegen nicht plagen oder benachteiligen, sondern sie sind besonders wertvoll und schutzwürdig. Manche solche Menschen werden von den Greys besonders angegriffen oder geknechtet. Deswegen brauchen sie den besonderen Schutz Gottes.

DER NEUE WEG ZUR WEISHEIT

Eine allgemeine Einführung in die UTR-Religion / V.16

1. Die Zeugnisse der Vorgeschichte

Schon vor 300.000 Jahren suchten Urmenschen nach Gott. Die *Venus von Tan-Tan* ist das weitaus älteste religiöse Kunstwerk der Welt. Auch später erschuf man immer wieder Idole einer seltsamen Göttin. Die *Venus von Willendorf* z. B. ist eine unförmige Frau, aber statt einem Gesicht hat die Statue einen völlig nichtmenschlichen runden Stachelkopf. In zahlreichen uralten Mythen trifft man immer wieder auf diese Göttin. Auf Zypern wurde ein Stein als Symbol der Liebesgöttin verehrt, von der man glaubte sie sei aus Schaum geboren worden. In keltischen Mythen kannte man die Weiße Göttin (siehe das Buch von v. Ranke-Graves), von Angelsachsen wurde sie *Erka (Herke)* genannt. In Nordostdeutschland verehrte man sie als Erdgöttin *Nerthus* indem man einen heiligen Wagen mit einem Idol herum fuhr. Als Lichtgöttin *Holudana* war sie auch den blonden Friesen bekannt. Gegen diese *Frau Holle* haben Missionare lange vergeblich gepredigt. In der späteren germanischen Mythologie allerdings erscheint die Göttin nur noch als düstere Göttin *Hel*. Die Christen wollten eigentlich nichts mehr hören von einer großen Göttin. Aber es ist seltsam dass beim Konzil in Ephesus eine Muttergöttin ganz populär wurde. Eigentlich war die Maria nur eine unscheinbare Frau. Aber von der Kirche wurde sie verklärt zur Heiligen Jungfrau. Ähnlich geschah es mit der buddhistischen Guanyin.

2. Die Gaia-Theorie

Heutige Wissenschaftler wissen allerdings nichts von einer Erdgöttin. Aber die wissen eben auch nicht alles. Es ist z. B. nicht zu erklären warum die Erde Leben trägt. Dazu müssen über 500 Voraussetzungen genau erfüllt werden, Experten sprechen hier vom *Goldlöckchen-Effekt*. Fast alle außerirdischen Planeten die wir kennen bewegen sich exzentrisch um ihre Sonnen, was bedeutet daß dort kein Leben möglich ist wie wir es kennen. Einige helle Köpfe haben deswegen die *Gaia-Theorie* ersonnen, die Theorie

daß es unbekannte Kräfte geben muss welche unseren Lebensraum stabil halten. Was bedeutet denn aber Gaia? Das ist nur ein weiterer Name der Griechen für die Erdgöttin. Die neue Religion UTR allein kann erklären, warum in einigen hundert Kilometern Tiefe nur der Bereich der saudischen Halbinsel (Saudi-Arabien) eine besondere Dichte zeigt. So stabilisiert die Erdgöttin Ewa auch den Bereich unter der Erde in dem sie selbst lebt.

3. Die Schlange mit dem Apfel

Gibt es auch einen biblischen Namen für die Göttin? Ja, sie zeigte sich Menschen oft als die schöne Eva. Am Anfang der Bibel steht die Sage daß Eva einer Schlangengöttin begegnete. Die Erdgöttin lehrte die Eva gesunde Äpfel zu essen und Gutes und Böses zu unterscheiden. Aber ein Engel mit einem Feuerschwert hatte etwas dagegen, und der lehrte Adam seine Frau zu unterdrücken. Diese jüdische Sage bezeichnet die Erdgöttin als den Teufel. Glauben wir den Juden? In Wahrheit ist die Schlangengöttin offenbar gut, aber der Engel ist furchtbar. Hier teilen sich die Menschen in Kinder des Lichts und der Dunkelheit. Die einen wählen das Gute und das Wahre, die anderen aber die Bibel. Im letzten Buch der Bibel, der Apokalypse (Offenbarung), lesen wir mehr über diese Schlange. Da begegnen wir sieben Engeln die die Erde mit „Sternen“ und „brennenden Bergen“ bombardieren wollen. Der Grund dafür ist angeblich der daß Gott wütend auf die Menschen ist. Bald wird ein großer Teil der Erde zerstört sein. Die Krieger der Erde werden sich anschließend bei Armageddon (Megiddo im Libanon) treffen, zum großen Endkampf. Die Christen sollen dabei siegen und dann ihr Schreckensreich aufrichten. Alle „Götzendienen“ und „Unzüchtigen“ kommen dann in die Hölle. Aber bald ist die Erde ganz kaputt. Die Bibel verspricht wenigen keuschen Christen dass sie danach im Weltall auf einer neuen Erde gut leben können. Aber dort kommen „alle Lügner“ in die Hölle.

Wenn man Christen fragt ob sie das echt wollen, dann wollen die das oft nicht glauben. Manche Priester erzählen daß dies nur leere Drohungen wären mit denen Gott die Menschen zur Umkehr mahnen wolle. Aber die hören sich so an wie die Leute die 1933 meinten daß Hitler die Drohungen gegen die Juden gar nicht ernst meinen würde. Die Geschichte sollte uns lehren daß die Christen durchaus ernst machen wenn es darum geht, Andersgläubige und unbeliebte Menschen grausam zu Tode zu foltern. Wollen wir „umkehren“ und noch mal so ein Mittelalter durchleben? Auch in der Apokalypse findet man wieder ein Zerrbild der Göttin. Hier wird sie das *Tier 666* genannt. Es findet sich nun endlich ein Mensch der für sie spricht, der *Antichrist*. Die Bibel sagt voraus dass er die Propheten überwinden und die ganze Welt lehren wird das Tier anzubeten. Auch der Prophet Mohammed hat die Apokalypse insoweit anerkannt. Die Bibel scheidet also hier wiederum Menschen des Lichts und der Dunkelheit. Die Menschen des Lichts bekennen sich zur Erdgöttin. Die anderen unterwerfen sich den himmlischen Mächten des Bösen.

4. Der falsche Heiland Jesus

Heutige Christen vertrauen oft darauf daß Jesus viel netter ist als die Engel. Aber da vertrauen sie auf einen Toten. Menschen vieler Länder und Kulturen haben gespürt dass Mächte aus dem Himmel herab auf sie einwirkten. Viele Religionen sprechen von himmlischen Mächten. Weit verbreitet ist der Glaube dass Jesus dort oben lebt und unter den Göttern des Himmels eine leitende Funktion innehat. Aber ist das auch wahr? Glaubt nicht Märchen aus uralter Zeit die offenbar erlogen sind. Urteilt lieber selbst!

In der Bibel und in apokryphen Schriften findet sich die Legende vom Jesus von Nazareth, die durch Kleriker weiter ausgeschmückt wurde. Danach kam Jesus als Geist vom Himmel herab. Ein Engel befruchtete seine Mutter Maria. Diese war Jungfrau auch während der Geburt. Jesus wurde während einer Volkszählung in Bethlehem geboren, das hatte ein Prophet vorhergesagt. Dort erschienen bald drei Sterndeuter, die waren in Wahrheit die Könige der drei Erdteile, und sie

beteten Jesus an als ihren König. Aber der Judenkönig Herodes ließ alle Neugeborenen in Bethlehem töten. Daraufhin floh Maria mit Josef und Jesus nach Ägypten, wo ihn Priester zum Weisesten aller Menschen erzogen. Jesus wurde dann von dem Täufer Johannes als Messias erkannt. Er konnte nach Belieben Wunder tun. Er ging dann mit seinen 12 Aposteln nach Jerusalem um sich wegen Judas und für die Menschheit kreuzigen zu lassen. Danach stand er aus seinem Grab auf und flog hinauf in den Himmel. Seine Apostel missionierten in vielen Ländern.

Das alles hört sich schon an wie ein dreistes Lügenmärchen. Viele glaubten ja dass es einen Jesus niemals gegeben hat. Aber mit etwas detektivischem Geschick kann man doch etliche Fakten finden. Schon längst haben ehrliche Theologen herausgefunden dass das Evangelium des Markus in der ältesten Version von einer Geburt in Bethlehem nichts wusste und auch die Auferstehung nicht kannte. Die Wahrheit war vermutlich so:

Jesus war das dritte Kind von fünfem des radikalen arabischen Predigers Josef aus Kafarnaum. Im Jahr +7 ordnete der Kaiser Augustus eine Vermögensschätzung an, der sich die Familie durch die Flucht in die Golan-Höhen entzog. Jesus wurde später Natoräer (Eiferer, Zelot), ein radikaler Sektierer jüdischen Glaubens. Er schloss sich der Sekte des Natoräers Johannes an und wurde dort Apostel. Mit seinem Kumpel Matthäus zog Jesus als Wunderheiler, Landstreicher und Teufelsaustreiber herum. Er war Analphabet und ein Feind der typischen Juden, und als er anfing sich als jüdischer Messias zu bezeichnen und den strengen Kommunismus zu predigen, da wurde er als irre bezeichnet und verstoßen von seinen Eltern. Mit einer Schar Natoräer zog er in Jerusalem ein um den Judenkönig zu stürzen. Nachdem dies scheiterte floh Jesus in die Wüste, wo seine Schar aus Not jüdische Pilger beraubte. Sein Bruder Judas Theudas verriet Jesus an die Obrigkeit, und er wurde +33 zusammen mit anderen Verbrechern hingerichtet. Nach seinem Tod kamen Legenden auf er sei als Geist gesehen worden, auch wurde sein Anhänger Johannes Markus mit ihm verwechselt. Jesus Nachfolger als Apostel wurde der Matthäus. Judas Theudas und Simon Petrus führten im Jahr +44 eine große Schar von Natoräern in die Wüste, wo viele wegen Räuberei von den Römern massakriert wurden. Der Zeltmacher Apollos alias Paulus aus Tarsus hatte eine neue eigene Religion von Jesus in Kleinasien verbreitet, er starb im Gefängnis an der Pest. Weitere Jesusgeschichten stammen von Saulus aus Giskala, einem arabisch-jüdischen Söldnerführer der auch zeitweise ein gläubiger Anhänger der Natoräer um Judas war. Großes Ansehen erwarb sich in Jerusalem der Jesusbruder Jacobus, der Hohepriester war, später aber von der Schar des Saulus ermordet wurde. Als eigentliche Urheberin der Legenden um den Heiland Jesus muss die jüdische Königin Berenike (Veronica) gelten. Diese hatte für Jesus ein Grabmal gestiftet, und sie sammelte Reliquien von ihm, und fasste seine Sprüche zum Evangelium nach Thomas (Judas) zusammen. Später hat wohl ein Syrer die Apostelgeschichte besonders verdreht.

Jesus war also nur ein arabisch-jüdischer Radikaler und Wundertäter. Mit einfältigen bis witzigen Obdachlosen-Sprüchen wie: „Lämmer sind gut, Böcke sind schlecht!“, oder „Verkauf alles was du hast und gib das Geld den Armen! Bald ist eh Schluss!“ machte er sich wenig Freunde. Diese Eiferer waren der festen Überzeugung dass die Welt alsbald untergehen würde. Jesus war aber klug genug um zu merken dass er die Wundermacht nicht wirklich beherrschte, und dass er nicht der echte Messias war. Er predigte auch vom Messias, den er Menschensohn oder Tröster nannte. Genau wie Jesus wurden auch viele andere Menschen zu Unrecht für Götter gehalten. Einer von ihnen war der orientalische Hirte Dumuzi (Thammuz), der in der Bibel Adam genannt wird. In Legenden aus dem alten Orient erscheint Dumuzi als ein Gläubiger und Begleiter der Erdgöttin. In vielen Kulturen findet sich das Bild von der Erdgöttin und ihren sterblichen Begleitern. Einige Propheten verkündigen aber einen besonderen Auserwählten, den ewigen Messias. Die Juden wussten immer dass Jesus nicht der Messias war. Die Erdgöttin hat jedoch einst die Mehrheit der Menschen absichtlich in den Glauben versetzt dass Jesus der Messias gewesen sei. Denn sie hatte damals noch keinen Heiland, und sie wollte mit Jesus andere falsche Heilande verhindern.

Es gibt noch viel mehr in der Jesus-Geschichte was rätselhaft bleibt und im Kern wahr ist. Seine Wunder, wie zum Beispiel die Heilung von Kranken, sind der herkömmlichen Wissenschaft unbekannt und unverständlich. Mit der neuen Heilslehre UTR sind sie jedoch ganz einfach zu

erklären, zum Beispiel durch eine Korrektur der Vergangenheit. Wunder geschehen spontan, aber der Wille der Mitwirkenden spielt dabei eine große Rolle. Als die Maria in erotischen Fantasien einen Engel sah, da geschah das deswegen weil sie geil war und an Engel glaubte. Psychologen die sich damit beschäftigen meinen dass solche Phänomene weit verbreitet sind. Oft sehen wir in Träumen oder Fantasien Menschen oder fiktive *Portale*. Manchmal nutzen Congeras Menschen als *Bots*, wenn sie ihre nichtmenschliche Natur bei mentalen Kontakten nicht offenbaren wollen. Herkömmliche ältere Wissenschaftler wollen davon aber oft nichts hören. Das lag daran dass die Beschäftigung mit diesen Phänomenen immer Sache der Theologen war. Die Christen waren fast die einzigen die auf diesem heiklen Gebiet Erklärungen anbieten konnten. Aber das war gestern.

5. Warnung vor den Greys!

Man sollte immerhin anerkennen daß die Christen, genau wie alle Weltreligionen, vor dem Teufel warnen. Gautama Buddha erkannte daß Teufel ihn zeitlebens plagten. Hindus kennen Shiva (arisch wohl: „Die Sieben“) als zerstörerische Macht. Die Teufel waren auch schuld daran daß Hitler und Goebbels das schöne Deutschland zu Grunde richteten. Man kann sie sich gut vorstellen als Idioten die sich langweilen und bei uns grausame Action sehen wollen. Sama (Yama), Dora, Musa, Lega (Helga), Toma und andere sind untereinander verfeindet und nähern sich oft an gleichnamige Menschen an. Auch die Greys der Kinder Irias (Aardvarokiden, Schweine) Jula und Susa sind übel.

Es gibt also böse Mächte In vielen Fällen von 'Entführungen durch Äliens' berichteten Betroffene von Begegnungen mit *Greys*, Äliens mit grauer Haut. Die Greys führten „Tests“ durch und fügten Menschen Schmerzen zu. Früher schienen sie teilweise nett zu sein, aber in neuerer Zeit sollen sie sich immer garstiger und fieser zeigen. Siehe dazu meinen Text 'Warnung vor den Äliens'.

UFOs (fliegende Objekte) dagegen sah man vor einigen Jahren viel häufiger als derzeit. Vor allem im Bermuda-Dreieck erschienen oft seltsame Himmelslichter wenn Flugzeuge oder Schiffe Probleme bekamen. Experten die an Absturzstellen von Flugzeugen Messungen durchführten berichteten von magnetischen Anomalien die bis weit in den Himmel hinauf reichten. Phänomene in der oberen Atmosphäre wurden auch vor Erdbeben registriert. Es zeigten sich Löcher die durch Wolken hindurch reichten und als Flecke im Tagesglanz der Erde erschienen. In der Tat senden die Äliens N-Strahlen aus, sie benutzen magnetische Feldlinien die bei uns Gammastrahlen-Explosionen erzeugen.

6. Die Erschaffung der Erde

Unsere Erdgöttin hat im Kampf gegen solche Äliens die Erde erschaffen. Wenn man die Vorgeschichte genau prüft stellt man fest daß die Welt tatsächlich nicht viel älter ist als 624 Millionen Jahre. Damals ist die Erdgöttin mit dem Himmelskörper Theia auf die Erde gestürzt. Diesen Planetoiden hatte sie aus verschiedenen Asteroiden zusammengefügt. Bald darauf begann sich das Leben kräftig zu entwickeln, vor allem in der sogenannten *Kambrischen Explosion*. Davor war die Erde von Eis bedeckt. Paläontologen sprechen hier von einer *Supereiszeit* die 200 Millionen Jahre dauerte. Mehr dazu in meinem Text 'Die Schöpfungsgeschichte', jetzt endlich frei zum Download in der Endversion 4.0.

7. Der Heiland und die Erdgöttin

Ich lernte all dies erst als ich im Jahr 1993 berufen wurde. Ich war ein Jurist und Autor, als mich eine innere Stimme zum Heiland der Erde berief. Es war die Stimme der guten Erdgöttin. Sie heißt Sofia Ewa und lebt tief unterhalb des Horns von Afrika in einer *Mestab*. Ewa ist eine 89 m lange weiße Lamprete, die hier mächtigste *Congera*. Nahe dem Stern α Ceti wurde sie erschaffen, genau wie die sieben feindseligen Congeras von Sirius, Prokyon und Alpha Centauri und viele andere. Während viele scheiterten gelang

es Ewa einen lebendigen Planeten zu erschaffen. Direkt hinter Sirius lebt noch unsere Freundin Leta mit ihrem Planeten der Elfen die von Lar-Gibbons abstammen. Auch dort gibt es eine Kirche die einen falschen Heiland verehrt, Katharinas Sohn Mardin. Fraktale Beziehungen erklären warum hier Männer mit ähnlichen Namen wie Sankt Martin, die beiden Zauberer Merlin (walisisch: Merddyn), oder Martin Luther berühmt wurden. Dies sind nur einige der Lehren meiner neuen, wissenschaftlich wahren Universalen Tatsachen Religion (UTR). Die gute, weise Erdgöttin Sofia Ewa welche über die Entwicklung der Menschen wacht hat mir allein offenbart was bisher niemand wusste. Das liegt auch daran daß nur die besten Menschen stark genug sind um dieses Wissen zu ertragen. Denn viele die neugierig die Erdgöttin finden wollen müssen erfahren dass die bösen Engel sie hart angreifen und ständig plagen. Dann schwankt die Eigenzeit, oder man kriegt Schmerzen und hört böse Stimmen, oder Mitmenschen greifen an.

Ich will deutscher Kaiser werden. Mein Geschenk, das sind Worte einer göttlichen Weisheit, die über alles weit hinausgeht was die Menschen jemals wussten. Ich will deswegen Herr der Welt sein weil ich diese Weisheit habe. Ich stütze mich also auf Worte von Philosophen wie Plutarch:

Nichts Höheres kann die Gottheit dem Menschen schenken als die Wahrheit.

Viele Philosophen der griechisch-römischen Antike haben einst dazu aufgefordert, danach zu streben die Welt und den Menschen besser zu verstehen. Sie verstanden dass es Götter gibt, weil sie das Göttliche spürten. Der „erste Philosoph“ Thales von Milet äußerte sich dazu so:

Alles ist voll von Göttern

Viele strebten zu allen Zeiten danach Gott besser zu erkennen und zu verstehen. Homer, der erste griechische Schriftsteller, hat den traditionellen Vatergott Zeus auf diese Weise neu beschrieben:

Zeus war von höherer Weisheit

Das ist ein Versuch in Gott das Gute zu sehen. Von der Idee her sah man den Gottvater Zeus als einen Gott der wegen seiner Qualitäten zur Herrschaft über die Welt berufen war. Man hatte die richtige Idee dass auch in der Götterwelt die besten Leute an die Spitze gehörten. Doch war es auch so dass die Götterwelt sich diesem Wunschdenken fügte? Immer wieder kamen die großen Denker und Gelehrten zu der Erkenntnis dass sie das Göttliche nicht gut verstehen konnten. Dazu gab ihnen der Gott scheinbar selbst, durch das Orakel von Delphi, den folgenden berühmten Rat:

Erkenne dich selbst!

Plutarch hat diesen Spruch so gedeutet dass Gott den Menschen auf die Schwäche seines eigenen Geistes verweist. Der Mensch ist offenbar unfähig das Göttliche zu erkennen und zu verstehen. Das liegt nicht am Göttlichen, sondern nach Gottes Meinung am Menschen selbst. Durch alle Zeitalter hindurch haben sich Philosophen bemüht das Göttliche zu verstehen, und sind doch alle gescheitert. Ich aber bin der Gottmensch dem es gelungen ist das Göttliche wirklich zu verstehen. Das lag an meiner eigenen Weisheit, und weil sich mir die gute göttliche Weisheit offenbart hat.

8. Wir brauchen bessere Menschen!

Es lohnt sich die Wellen von Zweifeln zu überwinden, die oft aufkommen wenn man sich als junger Mensch geistig an die Erdgöttin annähern will. Man versteht dann so vieles! Man ist besser vor Krankheiten oder Schicksalsschlägen geschützt. Man setzt sich ein für einen guten Zweck. Manche finden Liebesglück. Manchmal kann man sogar echte Wunder tun, man kann erfühlen was Mitmenschen denken, man kriegt Tipps der Göttin. Unsere Welt ist nämlich nicht so stabil wie sie aussieht. Ein Naturgesetz besagt daß Menschen sie durch Wünsche oder Blicke mit gestalten. Vom Tagesglück hängt es oft ab ob ein Mensch gute oder schlechte Nachrichten erhält. Der neue Mensch sollte sich von den Älteren abgrenzen, und von denen die sich instinktiv gegen die Göttin wenden.

Wer früh aufsteht und sich in der grünen Natur bewegt, der tankt Sauerstoff und verbessert auch sein Tagesglück. Frische Äpfel und Möhren, Nüsse und Milch, Eier und Fisch sind gesünder als

Fleisch, Brot, Teigwaren, Fette, Genussmittel. Die Göttin-Diät erlaubt auch Traubenzucker, Salz und ein wenig Alkohol. Besser verzichtet man auf das Abendessen. Wer Probleme bekommt kann schnell mal duschen, kaltes Wasser kann auch heilen, und frische Luft tut immer gut. Mehr dazu in meinem Kurztext 'Gesund leben ist besser leben' im Dokument 'Göttliche Weisheit'.

Unser großes Problem ist die Überbevölkerung. Sofia Ewa ist völlig überarbeitet. Sie wünscht sich deshalb daß sich nur noch nordische und andere genetisch gute Weiße vermehren, und sich über die ganze Erde ausbreiten. Es war nicht Gottes Wille farbige Rassen zu erschaffen, sondern die Greys haben Fehler im Betriebssystem ausgenutzt.

9. Das neue Kaiserreich Gottes

Längerfristig plane ich, gemeinsam mit meinen zwei Kaiserinnen, ein neues deutsches Kaiserreich für die Welt. Derzeit führt die Globalisierung dazu daß das Leben für viele Menschen härter und ungerechter wird, bis daß Staaten pleite gehen. Gerecht wäre es wenn alle Menschen arbeiten, und gut oder fair verdienen, und sich Wohlstand leisten können, während keiner so reich ist daß andere zu Dienern seiner Launen werden. Wir brauchen Ordnung und ökologische Vernunft um die Welt zu erhalten. Wir wollen mehr schöne Kultur statt Werbung! Das Kaiserreich wird mit einer neuen, adligen Hochkultur dafür sorgen dass Primitivität und seichte Unterhaltung kulturell zurückgedrängt werden.

Mit der Hilfe von Telepathie werden wir viele Gangster, Betrüger, Illegale, Saboteure und Faulenzer entlarven. Alle sollen wieder lernen daß auch einfache Arbeit Freude macht. Wenn die guten Weißen lernen ihre Waren selbst zu fertigen, ihre Äpfel selbst zu pflücken und ihren Müll selbst zu entsorgen, dann können wir die häufig schlecht integrierbaren Migranten rücksiedeln. Wir planen die Einführung von neuen Technologien die das Leben sehr erleichtern werden.

Wir setzen uns für junge Leute ein. Sie brauchen Halt und Lebensmut. Wir wollen vortreffliche junge Leute schnell in Spitzenpositionen befördern und Ältere rechtzeitig zurück stufen. Junge Familien sollen gleich schöne Häuser im Grünen bekommen die vereinsamte Alte nicht mehr brauchen. Verschuldete Menschen sollte es nicht geben.

Der Gedanke des *Manifest Destiny* besagt daß weniger gute Menschen im Leben Platz machen sollen für bessere. Unsere Idee ist es daß klügere und höher entwickelte Menschen zwar nicht länger und billiger arbeiten können als andere, daß es aber nicht nur vernünftig sondern auch sehr notwendig ist daß sich die Menschheit schnell weiter entwickelt (Siehe dazu 'Manifest Destiny').

Denn wir sitzen, mit Leta und Däna von Epsilon Eridani, in einer kosmischen Falle. Um die Verhältnisse bei uns nachhaltig zu verbessern müssen wir mit unseren drei Planeten zur humanoiden Sternenallianz des Großen Bären entkommen. Erst dort können wir die Erde wirklich gut gestalten. Künftige Generationen werden im Paradies leben, wo die Menschen frei sein werden von Krankheiten und Ärger und im Besitz von ewiger Jugend und geistiger Freiheit. Auferstehungen wird es nicht geben. Aber für die bessere Zukunft der Erde und für unsere gute Göttin lohnt es sich, gegen die bösen Mächte aufzustehen.

ALLGEMEINES UND IMPRESSUM

Verantwortlich: Bertram Eljon Holubek, Zuelpicher St. 300, 50937 Koeln, Deutschland, Ewas Planet, 12013 / +2013 – Dieser Internet-Text mit Fotos geringer Auflösung ist frei zur Weiterverbreitung. Weitere Kapitel befinden sich in Vorbereitung.